



**JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ**

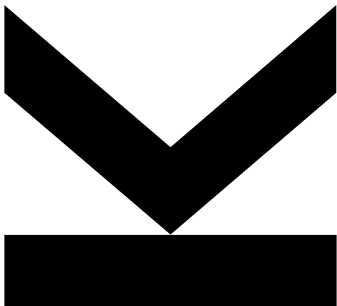
Eingereicht von
Gerwin Stöffelbauer

Angefertigt am
**Institut für Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte**

Beurteiler
**a. Univ. Prof. Dr. Michael
John**

Monat Jahr
Mai 2016

Die Rolle des Sportpatriotismus beim Aufbau der Österreich- Identität



Diplomarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades

Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften

im Diplomstudium

Wirtschaftswissenschaften

**JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ**

Altenberger Straße 69
4040 Linz, Österreich
www.jku.at
DVR 0093696

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt bzw. die wörtlich oder sinngemäß entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Die vorliegende Diplomarbeit ist mit dem elektronisch übermittelten Textdokument identisch.

Linz, im Mai 2016

Unterschrift

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei den Personen bedanken, die mich bei der Umsetzung dieser Diplomarbeit unterstütz haben. Mein herzlichster Dank gilt Herrn a. Univ. Prof. Dr. Michael John für seine umfassende sowie professionelle Betreuung.

Bedanken möchte ich mich des Weiteren recht herzlich bei meinen Eltern für die Unterstützung während des Studiums sowie bei meinen Freunden Gerald, Klaus und Thomas die mich in schwierigen Zeiten immer wieder motivierten.

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	1
2. Einführung	3
2.1. Ausgangslage	3
2.2. Problemstellung	5
2.3. Auswahl der Sportler	5
3. Konzeptionelle Grundlagen	7
3.1. Sport im modernen Sinne	7
3.2. Identitätsentwicklung	8
3.3. Geschlechterrollen im Sport	11
4. Die österreichische Identität bis 1945	14
4.1. Zur Vorgeschichte: Österreichische Identität und Nation 996-1918	15
4.1.1. Von Ostarrichi über die Babenberger zu den Habsburgern	15
4.1.2. Abgrenzung zu Preußen	16
4.1.3. Pionierjahre	16
4.2. Die Erste Republik, 1918-1938	17
4.2.1. Das Wunderteam	18
4.2.2. Ambivalenz Österreich-Deutschland	19
4.3. Österreich im deutschen Reich	20
4.3.1. Der Anschluss 1938	20
4.3.2. „Ostmark“ versus „Altreich“	21
5. Die Herausbildung des Nationalbewusstseins nach 1945 und die Bildung einer österreichischen Identität	23
5.1. Österreich nach 1945	23
5.2. Die Herausbildung des Nationalbewusstseins nach 1945	25
5.3. Der Beitrag des Sports zum österreichischen Nationalbewusstsein	28
5.4. Die österreichische Identität und die Abgrenzung zu Deutschland	29
6. Der Einfluss österreichischer Sporthelden auf die nationale Identität von 1945-1995	31
6.1. Toni Sailer, der Altvater der Heimathelden	31
6.1.1. Mein Weg zum dreifachen Olympiasieg	32
6.1.2. Ausflug ins Filmgeschäft und Comeback	33
6.1.3. Schauspielerei und Amateurparagraph	34
6.1.4. Verzicht und harte Arbeit	35
6.1.5. Heile Welt	36
6.1.6. Identitätsstifter der Zweiten Republik	37
6.2. Karl Schranz	38
6.2.1. Der Pechvogel	38

6.2.2. Chamonix, Innsbruck, Portillo, Grenoble und Gröden	41
6.2.3. Sapporo 1972 und die Folgen.....	42
6.3. Annemarie Moser-Pröll	45
6.3.1. Authentizität, einfach und bodenständig	45
6.3.2. „Ein kumpelhaftes wildes Wesen“	46
6.3.3. Trainingsverbot wegen der „Schranz-Affäre“	47
6.3.4. Heldin zweiter Klasse	48
6.4. Ulrike Maier	49
6.4.1. Umgang mit Niederlagen	49
6.4.2. Weltmeisterin, Rückschläge und Niederlagen.....	50
6.4.3. Tragischer Unfall.....	51
6.4.4. Was blieb übrig?	52
6.5. Herbert Prohaska.....	53
6.5.1. Spielstil	54
6.5.2. Der Spitz von Izmir	54
6.5.3. Jugendjahre in Simmering	58
6.5.4. Durchbruch als Profi	59
6.5.5. Spielstil und österreichische Genügsamkeit.....	59
6.5.6. Zurück in sein Wohnzimmer.....	60
6.6. Franz Klammer.....	61
6.6.1. Innsbruck 5. Februar 1976.....	61
6.6.2. Olympiasieg mit Ansage	62
6.6.3. Der Bergbauernbub aus Kärnten	63
6.6.4. Beruf: Testimonial.....	64
7. Neuere Entwicklungen im Sport von 1995 bis 2015.....	65
7.1. Hermann Maier, der „Herminator“	67
7.1.1. Aufstieg	68
7.1.2. Olympiasieg.....	69
7.1.3. Motorradunfall.....	70
7.1.4. Das „Übermenschliche“ an Hermann Maier	71
7.2. David Alaba, ein „österreichischer“ Fußballstar?.....	72
7.2.1. David Alaba, seine Herkunft und sein Durchbruch	74
7.2.2. David Alaba, ein „Spiegelbild der Gesellschaft?“.....	75
7.2.3. David Alaba und Rassismus	77
7.2.4. David Alaba, der Superstar des FC Bayern München.....	79
7.2.5. Das Stereotyp des „mittelmäßigen Ausländers“ im Fußball.....	80
7.3. Die ökonomische Perspektive des Sportes	82
7.3.1. Globalisierung im Spitzensport	83
7.3.2. Werbewunder Hermann Maier	84
7.3.3. Exkurs: Einkommen von Thomas Vanek und David Alaba.....	85
7.3.4. Sportstars und Social Media	86
7.3.5. Exkurs: Erfolgreich, aber arm - Die Synchron-Schwimmerin Anna-Maria Alexandri	87
7.3.6. Vermarktung des weiblichen Geschlechts im Beach-Volleyball.....	90
7.4. Das österreichische Fußball-Nationalteam als identitätsstiftendes Element – Eine Berg- und Talfahrt	91
7.4.1. Die Fußballweltmeisterschaft 1998 in Frankreich.....	92
7.4.2. Die Frank Stronach Akademie (FSA) und die ÖFB-Talentförderung	94
7.4.3. Die Europameisterschaft 2008 als Gastgeber gemeinsam mit der Schweiz	96
7.4.4. Migranten als Schlüssel für die Fußball EM-Qualifikation 2016.....	97

7.4.5. Die Entwicklung der Österreichischen Nationalmannschaft.....	99
8. Schlussbemerkungen.....	101
8.1. Österreich oder Europa?	101
8.2. Zusammenfassung	103
8.3. Fazit	110
9. Literaturverzeichnis.....	112
9.1. Bücher und Sammelbände.....	112
9.2. Internetquellen.....	120
9.3. Zeitungsartikel	127
9.4. Abbildungsverzeichnis	128
9.5. Grafikverzeichnis.....	129
9.6. Videos	130

1. Vorwort

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs im Jahr 1945 hat sich sowohl in wirtschaftlicher, als auch in sportlicher Hinsicht vieles in Österreich verändert. Erstmals qualifizierte sich Österreichs Fußballnationalmannschaft aus eigener Kraft für die Europameisterschaft in Frankreich 2016 und hat mit David Alaba, der in seinen jungen Jahren schon fast alle Titel im internationalen Fußball gewinnen konnte, Österreichs erfolgreichsten Fußballer aller Zeiten in seinen Reihen.

Kurioserweise stammt dieser Spieler aus Afrika, spricht jedoch Wienerisch. „*Privatleben*“ ist ihm fremd, er ist ein Mensch der Öffentlichkeit, im TV sowie in den Social Media omnipräsent. In den letzten zwei Jahrzehnten zeigte sich die Sportforschung an diesem Phänomen der sportspezifischen Migration interessiert. Diese Erscheinung der transnationalen Migration im Spitzensport ist seit Beginn der 1990er Jahre bemerkbar. Viele internationale Studien beschäftigen sich mit der Frage, welche Auswirkungen diese Einwanderungen auf Gesellschaften haben und welche Rolle dabei der Sport spielt bzw. spielen soll.¹

Historisch betrachtet kommen in der Zweiten Republik viele Sportler - vor allem Fußballer - aus Ländern, mit denen Österreich seit jeher traditionelle und fußballerische Beziehungen unterhält. Diese Herkunftsländer sind die Türkei, das ehemalige Jugoslawien, Deutschland, die ehemalige Tschechoslowakei, Ungarn oder Polen. Diese Herkunftsländer decken sich zum Großteil mit den Bevölkerungsgruppen, die entweder wegen Krieg oder der Arbeit wegen nach Österreich immigrierten.²

Aus „*unseren Helden*“ der Nachkriegszeit wie Toni Sailer, Karl Schranz, Annemarie Moser-Pröll oder Herbert Prohaska wurden Sporthelden, die eine identitätsstiftende Wirkung auf die junge Republik hatten. Konnte man sich damals noch aufgrund ihrer bodenständigen und naturverbundenen Art mit

¹ Vgl. Bröskamp, 2009, 138.

² Vgl. Liegl/Spitaler, 2008, 23.

den Sporthelden identifizieren, so ist dies heutzutage schwieriger: Der Sport dient als Spiegel der sich verändernden Gesellschaft.

Waren früher noch typische österreichische Namen wie Hans Krankl, Walter Schachner oder etwa Josef Hickersberger Erfolgsgaranten im Fußball, so ist dies heutzutage anders. Nicht wirklich inländisch klingende Namen wie David Alaba, Zlatko Junuzovic, Marko Arnautovic oder Veli Kavlak sind Eckpfeiler in einer erfolgreichen Mannschaft. Der Sport ist zum Spiegelbild der österreichischen Gesellschaft mit hohem Migrationsanteil geworden.

Österreich ist dabei aber kein Einzelfall, sondern es befindet sich mit anderen europäischen Ländern wie Frankreich, Schweiz, Deutschland und Belgien in prominenter Gesellschaft.³ Ein bekanntes Beispiel für diese Entwicklung ist der ehemalige französische Fußballer Zinedine Zidane, der als Sohn ehemaliger algerischer Einwanderer mit der französischen „*Equipe Tricolore*“ bei der Fußballweltmeisterschaft 1998 den Titel holen konnte.⁴

Diese Arbeit soll mit Fallbeispielen von bedeutenden Sportlerbiographien zeigen, ob es einen Zusammenhang zwischen Sport und Patriotismus gibt und wenn ja, ob dadurch die österreichische Identität aufgebaut werden konnte und wie sich diese mit den jüngsten Veränderungen der Bevölkerungsstruktur verändert hat beziehungsweise verändern wird. Zudem haben sich im Laufe der Zeit viele Bereiche des Sportes durch die Globalisierung verändert. Es wird spannend, in welche Richtung diese Entwicklungen führen werden.

³ Vgl. http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2014/06/06/wm-2014-internationale-wurzeln-der-fussballer/

⁴ Vgl. Bröskamp, 2009, 137.

2. Einführung

2.1. Ausgangslage

Österreich zählt zu den reichsten Ländern der Welt. Doch das war nicht immer so. Als Antwort auf den Nationalsozialismus entstand nach den Trümmern des Zweiten Weltkrieges nach 1945 eine „neue“ Nation. Schnell verdrängte man die Vergangenheit und man konzentrierte sich auf die Zukunft. Ziemlich rasch kam man zu der Erkenntnis, dass Österreich das erste Opfer des Nationalsozialismus war und davon konnte man glücklicherweise auch die restliche Welt überzeugen.

Eine weitere wichtige Aufgabe war es, zu definieren, was denn „österreichisch“ oder „nicht österreichisch“ sei. Grundsätzlich war man „antipreußisch“, versuchte also, sich vom Nationalsozialismus abzugrenzen. In der Zweiten Republik mangelte es anfangs noch an Identifikationsfiguren, daher versuchte man, das „Typisch Österreichische“ stets zu betonen. Man verglich sich in wirtschaftlicher, kultureller und sportlicher Hinsicht mit Deutschland. Dies beruhte auf einem ambivalenten Verhältnis aufgrund der gemeinsamen Historie mit Deutschland.⁵

Für das Schaffen positiver Identifikationsmuster sowie eines Identitätsgefühls eigneten sich sportliche Erfolge bestens. Das war auch ein sichtbarer Beweis für die Überlebensfähigkeit des Staates.⁶ Dies war nicht nur in Österreich der Fall, sondern auch in der aus den Trümmern des Dritten Reiches neu entstandenen Bundesrepublik Deutschland sowie der Deutschen Demokratischen Republik.

Das DDR-Regime sah den Sport als Plattform und Botschafter des Gesellschaftssystems. Ziel des Sportes war es einerseits, den nationalen Stolz zu fördern und andererseits, internationale Anerkennung zu erlangen und sowohl von innen als auch von außen akzeptiert zu werden. Der Sport

⁵ Vgl. Pirkl, 1990, 116.

⁶ Vgl. Marschik, 1998, 20.

<http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/identitaet/24marsch.pdf>

genoss hohes Ansehen, sowohl unter der Bevölkerung, als auch unter den Regierenden.⁷

Auch in der 1949 gegründeten Bundesrepublik Deutschland sahen zahlreiche Politologen und Soziologen den 3:2 WM-Sieg in Bern als eigentliches „Gründungsdatum,“ als Beitrag „zur Entwicklung eines BRD-Nationalgefühls“ und als identitätsstiftendes Ereignis. Zum Einen konnte sich die Bevölkerung mit den Spielern wie Fritz Walter identifizieren, zum Anderen baute das deutsche Spiel auf Kameradschaft, Ordnung, Disziplin und Kampfgeist auf – Werte, die damals einen hohen Stellenwert in der deutschen Gesellschaft hatten. Die französische Tageszeitung *L'Equipe* verglich den WM-Sieg mit der „wirtschaftlichen Wiedergeburt Deutschlands.“⁸

⁷ Vgl. Sandner, 2010, 15.

⁸ Vgl. Skrentny, 1999, 151.

2.2. Problemstellung

Diese Arbeit soll beantworten, ob der Sportpatriotismus wesentlich zum Aufbau der Österreich-Identität beigetragen hat.

Eine weitere Fragestellung ergibt sich fast automatisch im Zeitalter der Globalisierung. Spiegelt sich die Veränderung in der österreichischen Bevölkerungsstruktur durch Migration auch im österreichischen Sport wieder?

Abschließend stellt sich die Frage, ob dies möglicherweise in der Zukunft einen Einfluss auf die österreichische Identität hat.

Um das zu beantworten, wurden für die hier vorliegende Arbeit Sportler gewählt, die für diese Thematik als essentiell erachtet werden. Aufgrund meiner vorhergehenden Literaturrecherche beschränkt sich die Auswahl der Sportler auf den Skirennlauf und dem Fußballsport.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, in jedem Jahrzehnt Sportler abzubilden, die im jeweiligen Zeitablauf als möglicherweise entscheidend für die Identitätsbildung Österreichs waren.

2.3. Auswahl der Sportler

Die hier vorliegende Arbeit beginnt mit den erfolgreichen Skifahrern Toni Sailer in den 1950er Jahren, Karl Schranz in den 1960er Jahren und in den 1970er Jahren Franz Klammer sowie die erste Frau, die von Bedeutung war: Annemarie Moser-Pröll.

Stellvertretend für den Fußball in den 1970er und 1980er Jahren wird Herbert Prohaska behandelt.

Für die 1990er Jahre wurde mit Ulrike Maier eine Skifahrerin gewählt, die zwar für die Identifikation Österreichs als entbehrlich gesehen werden kann, jedoch aufgrund ihrer tragischen Geschichte behandelt wird.

Statt ihr wäre auch der Tennisspieler Thomas Muster zur Debatte gestanden, doch ich persönlich bevorzugte es, über zwei erfolgreiche Frauen zu berichten, anstatt nur eine zu betrachten.

Ein kleiner Exkurs zum Thema „*Erfolgreich aber arm*“ betrachtet die Synchronschwimmerin Anna-Maria Alexandri die ihren Sport ausübt obwohl es sich finanziell nicht lohnt. Auch dem Damen-Beachvolleyball wird auf Grund dessen, dass das weibliche Geschlecht sehr kontrovers vermarktet wird ein Subkapitel gewidmet. Abgerundet werden die Sportlerbiographien durch Ski Superstar Hermann Maier in den 1990er Jahren.

Der letzte Sportler, den ich gewählt habe, ist David Alaba. Er wurde von mir auserkoren, weil er als Migrant überdimensional erfolgreich ist und auch repräsentativ für die heutige Bevölkerungsstruktur Österreichs ist.

Seit den 1920er Jahren kann der Fußballballsport als Leitsportart in Österreich angesehen werden. Höhen und Tiefen prägten die Entwicklung des Nationalteams, besonders gilt dies für die letzten Jahrzehnte. Daher schließt ein Kapitel über die jüngste Entwicklung des österreichischen Nationalteam den Rechercheteil der Arbeit ab.

3. Konzeptionelle Grundlagen

3.1. Sport im modernen Sinne

Ursprünglich verband man mit dem Begriff Sport jenen englischen Sport, der seit dem 18. Jahrhundert ausgeübt wurde. Der Sport beinhaltete schriftlich fixierte und publizierte Regeln und das Spielgeschehen wurde von Schiedsrichtern überwacht.⁹

Sport war sehr rational organisiert und entsprach somit der entstehenden englischen Industriegesellschaft. Des Weiteren gab es einen Unterschied zwischen Amateur- und Profisport. Zentrale Werte waren „fairness“ und „team spirit.“ Durch die weltweite Präsenz der englischen Krone und den Olympischen Spielen 1896 verbreitete sich der Sport international.¹⁰

Anfänglich waren nur das Deutsche Turnen und die Schwedische Gymnastik ein Begriff.¹¹

Ab den 1850er Jahren kommen neben dem Turnen der moderne Sport nach Österreich, also hauptsächlich körperliche Übungen und neue Spiele. Bis dato waren in Österreich nur Pferderennsport, Rodeln und Kegelspiele bekannt. Die Einführung war eher zäh und man hinkte im Vergleich etwa zehn Jahre hinterher, was an der langsameren Industrialisierung unseres Landes lag.¹²

„Die Bereitschaft einer Nation, den modernen Sport aufzunehmen und gewissermaßen einzubürgern, ist an sich ein Maßstab für die industrielle Entwicklung des betreffenden Landes. Allen Zufälligkeiten des internationalen Transfers zum Trotz korreliert die Ausdehnung des modernen Sports in bemerkenswerter Weise mit dem Industrialisierungsprozess.“¹³

Dies beruht darauf, dass sich mit einer schnelleren Industrialisierung die Lebensbedingungen, Verhältnisse und Einstellungen der Menschen

⁹ Vgl. Eisenberg, 1997, 295f.

¹⁰ Vgl. Norden, 2006, 25.

¹¹ Vgl. Strohmeyer, 1983, 8f.

¹² Vgl. Norden, 2006, 26.

¹³ Vgl. Guttmann, 1979, 66.

dramatisch veränderten, was wiederum die flächendeckende Ausbreitung des Sports begünstigte.¹⁴

Zu Beginn der Sportausübung war diese den gesellschaftlich höheren Schichten vorbehalten. Im Gegensatz dazu war das Turnen auch für andere Bevölkerungsschichten bestimmt. Sport war Männersache, nur im Reitsport waren auch Frauen aktiv. Bestes Beispiel dafür war Kaiserin Elisabeth, die zu den besten Reiterinnen ihrer Zeit zählte. Sportvereine wurden in größeren Städten gegründet und sogar die ersten Wintersportvereine hatten ihren Ursprung in Wien, nicht etwa in den regionalen Gebirgsorten.¹⁵

Sportvereine galten als exklusiv und wurden nach dem englischen Vorbild „Club“ benannt. Die Exklusivität wurde über hohe Mitgliedsbeiträge oder gewisse Stände erreicht. Frauen wurden meist nicht aufgenommen und wenn doch, dann als nicht vollwertige Mitglieder.¹⁶

Der Radsport erfreute sich großer Beliebtheit, und als das Rad leistbarer wurde, brach ein richtiger „Radfahrboom“ aus, während beispielsweise Tennis nur der Oberschicht vorbehalten war. Weitere beliebte Sportarten waren Eislaufen, mit Beginn der 1890er Jahre der Schilaf, Bergsteigen, Fußball, Turnen und Schwimmen.¹⁷

3.2. Identitätsentwicklung

Der Begriff „Identität“ wird von verschiedenen Historikern unterschiedlich interpretiert und die verschiedenen Definitionen gehen weit auseinander. Vester beispielsweise definiert Identität als „eine Gleichsetzung von zwei oder mehreren Elementen (...) und wird durch Verhaltens-, Wahrnehmungs- und Denkkakte vollzogen.“¹⁸ Die konstruierte Identität ist niemals abgeschlossen, denn Identität ist „nie etwas Statisches, Unveränderliches, Substantielles“,

¹⁴ Vgl. Norden, 2006, 26.

¹⁵ Vgl. Norden, 2006, 27.

¹⁶ Vgl. Norden, 2006, 28.

¹⁷ Vgl. Norden, 2006, 28ff.

¹⁸ Vgl. Vester, 1996, 96.

sondern unterliegt einem ständigen Prozess der Veränderung und Entwicklung.¹⁹

Außerdem sei noch darauf hingewiesen, dass jeder Mensch nach Bestätigung und sozialer Anerkennung strebt, was im Verlauf der Identitätsentwicklung ein zentrales Bedürfnis darstellt. Oftmals ist es für weniger privilegierte Mitglieder unserer Gesellschaft ein Ventil bzw. eine Chance, um mehr öffentliche Anerkennung zu erhalten.²⁰ Für soziale Unterschichten ist es häufig die Chance, einen kurz- oder langfristigen Aufstieg zu erreichen, der durch Status oder Applaus honoriert wird. Die soziale Herkunft spielt dann keine Rolle mehr.²¹

Im 18. und 19. Jahrhundert bildeten sich die ersten Nationalstaaten heraus und war als Phänomen seiner Zeit zu sehen. Anstelle von absolutistischen Monarchien hatte man nun moderne und souveräne Staaten und die Bürger bekamen erstmals die Möglichkeit, sowohl als Träger, als auch als Gestalter ihres Staates mitzuwirken. Von wesentlicher Bedeutung war die Abgrenzung der einzelnen Nationen nach außen hin. Als Grundlage der inneren Einheit legte man beispielsweise Sprache, Ethnie, Religion, Geschichte, Tradition oder das Staatsgebiet fest.²²

Dieser Prozess der Nationenbildung rief im 19. Jahrhundert ein verändertes Bewusstsein und Verhalten hervor, sowohl bei der nichtdeutschen Bevölkerungsgruppe, als auch bei den Deutschen des Habsburgerreiches. Diese Entwicklung führte letztendlich zum Anschluss 1938 und seit 1918 zu Kampfrufen der Anschlussfreunde mit Parolen wie „*Heim ins Reich*.“ Dies ist eher widersprüchlich zu sehen, da die Habsburgermonarchie ja nie zum Deutschen Reich von 1871 unter Bismarck gehörte. Der Ursprung wird sich wohl eher auf das „*Heilige Römische Reich Deutscher Nation*“ beziehen, wobei man immer als eigenständiger Staat agierte. Mit „*Heim ins Reich*“ wird

¹⁹ Vgl. Vester, 1996, 96.

²⁰ Vgl. Weiß, 1999, 47.

²¹ Vgl. Brinkhoff, 1998, 65.

²² Vgl. Scheuble/Wehner, 2006, 26f.

daher das ehemalige römische Reich gemeint sein, dessen Krone Kaiser Franz II im August 1806 niederlegte.²³

Obwohl uns mit unseren Nachbarn Deutschland nicht nur Kultur und Sprache, sondern auch eine späte Nationsentwicklung, der Zusammenbruch der Demokratie und eine nationalsozialistische Vergangenheit verbinden, haben sich in beiden Nationen gänzlich unterschiedlich politische Kulturen und nationale Identitäten entwickelt.²⁴ Nach dem Zweiten Weltkrieg war ein zentraler Umgang mit nachhaltiger Bedeutung für Österreichs Geschichte und Identität der Umgang mit der „Opferthese.“ Österreich schaffte es, Begriffe wie autoritären Nationalismus, Minderheitsverachtung und Antisemitismus als „deutsch“ und fremd von sich zu weisen.²⁵

Viele Österreicher fanden nach Ende des Zweiten Weltkrieges in der neuen Republik Österreich eine neue, wiedergefundene Heimat. Sie mochten die alten, aber nun neuen Namen, Institutionen, Emblemen und Uniformen.²⁶ Zu Beginn der Zweiten Republik war es unter anderem eine Hauptaufgabe des österreichischen Bildungssystems, eine Identifikation mit der jungen Republik herzustellen. Weltbürgerlichkeit war wichtig, aber man hielt auch an dem Folgenden fest:²⁷

„(...) Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewussten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbstständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.“²⁸

²³ Vgl. Bruckmüller, 2006, 276.

²⁴ Vgl. Weiss, 2004, 4f.

²⁵ Vgl. Weiss, 2004, 5.

²⁶ Vgl. Stourzh, 1990, 49f.

²⁷ Vgl. Bruckmüller, 1994, 84.

²⁸ Vgl. Benedikt et al. 1979, 32.

Diese festgelegten Bildungsziele waren im Laufe der Jahrzehnte nicht mehr zeitgemäß und die grundsätzlichen gesellschaftlichen Denkweisen veränderten sich in weiterer Folge. Dies wurde auch im Schulunterricht umgesetzt. Das Hauptaugenmerk dieser Veränderungen spiegelte sich in den Lehrplänen der Schulen wieder. Die Zielsetzung in den Unterrichtsfächern Geschichte und Sozialkunde zeigt sich wie folgt:²⁹

„Einsichten in politische, rechtliche, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zu gewinnen. Die Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten soll ein historisches und politisches Bewusstsein wecken, das sich an den Prinzipien der Demokratie des Rechtsstaates, der Humanität und der Toleranz, der Weltoffenheit und der Verständigungsbereitschaft, der Gerechtigkeit und Solidarität, der Freiheits- und Friedensliebe orientiert (...) Die Betonung von Zeitgeschichte und Sozialkunde soll nicht nur ein besseres Verständnis des Zeitgeschehens anbahnen, sondern auch die Bereitschaft fördern, gesellschaftliche Probleme in der Gemeinde, im Bundesland, in Österreich, in Europa und der Welt wahrzunehmen und sachgerecht zu beurteilen. Der Schüler soll angeregt werden, an der Lösung von Problemen im Rahmen seiner Möglichkeiten aktiv und verantwortungsbewusst mitzuwirken.“³⁰

3.3. Geschlechterrollen im Sport

Laut Weiß sind Geschlechterrollen *„Gesellschaftliche Normen bzw. Erwartungen bezüglich des Verhaltens von Frauen und Männern und ex definitione ein soziales und kein biologisches Phänomen.“³¹*

In den letzten Jahrzehnten konnte man in den westlichen Staaten eine deutliche Veränderung der Geschlechterrollen erkennen, wobei dieser Wandel vor allem bei der Rolle der Frau zu beobachten ist: Dies macht sich in mehr Freiraum bemerkbar, vor allem in Hinblick auf den höheren Bildungsbereich sowie eine *„gleichberechtigte“* Teilnahme am Berufsleben.

²⁹ Vgl. Bruckmüller, 1994, 85.

³⁰ Vgl. Lehrpläne AHS, 1979, 79.

³¹ Vgl. Weiß, 1999, 76.

Der moderne Sport gilt als Abbild für sich verändernde gesellschaftliche Prozesse, die im Einklang mit der Entwicklung des Kapitalismus stehen. Die Durchsetzungskraft des Einzelnen ist von Bedeutung und spiegelt die Gesetzmäßigkeiten des Marktes wider. Das Individuum möchte seine persönliche Leistung durch Disziplin, Gehorsam und Pflichtgefühl zum Funktionieren der Gesellschaft beitragen. Im Sport wird dies durch ein sportives und instrumentelles Körperverhältnis unterstrichen und gilt als Garant für Leistungserbringung. In diesem Verlauf werden Frauen weitgehend überboten und ausgeschlossen. Dies führt zu Begriffen wie „*Geschlechtsrelativität des Leistens*.“ Diese Arbeit am eigenen Körper unterstützt die Überlegenheit des Mannes gegenüber der Frau und soll ihn von ihr abgrenzen.³²

Der Sport gilt als Paradebeispiel für Geschlechteranalysen, denn hier wird sehr deutlich ersichtlich, wie eng Macht- und Geschlechterverhältnisse verbunden sind. Der Sport gilt als eine der letzten Männerbastionen und dies wirft die Fragen auf, warum dies möglich ist und wie sich der Sport darin darstellt.³³

Oftmals werden die Wettkampfleistungen von Frauen abgewertet oder sogar ins Lächerliche gezogen („*Frauen können nicht Fußball spielen*“, „*Diese Frau sieht wie ein Mann aus*“). Häufig werden sie auch offensichtlich diskriminiert, beispielsweise durch eine geringere Bezahlung oder durch Sportverbote.³⁴

Weibliche Sportlerinnen betonen ihre Weiblichkeit, indem sie ihr äußeres Erscheinungsbild (Kleidung, Frisur, etc.) besonders attraktiv bzw. feminin präsentieren, dies kann aber auch über indirekte Außenstehende wie Medien oder Offizielle erfolgen.

³² Vgl. Diketmüller, 2009, 86.

³³ Vgl. Ebd. 86.

³⁴ Vgl. Athenstädt/Alfermann, 2011, 130.

Beide Varianten können getrennt oder gleichzeitig vorkommen und laufen darauf hinaus, „*das stereotype Bild von Weiblichkeit wieder herzustellen.*“³⁵ Infolge eines übermäßigen Trainings kann es bei Sportlerinnen auch zu einer Veränderung des Aussehens kommen, welches jedoch vom Idealbild bzw. Schönheitsideal der Frau abweicht und Ausdrücke wie „*Mannsweib*“ oder „*Lesbe*“ hervorruft. Vor allem im Frauenfußball werden Frauen verdächtigt, homosexuell zu sein, während im Männerfußball von der Heterosexualität ausgegangen wird.³⁶

³⁵ Vgl. Athenstädt/Alfermann, 2011, 131.

³⁶ Vgl. Diketmüller, 2006, 359.

4. Die österreichische Identität bis 1945

„Es gibt kein geschichtliches Gebilde in Europa, dessen Existenz so sehr mit den Identitätsproblemen seiner Mitglieder verbunden ist wie Österreich“³⁷, meint etwa der österreichische Historiker *Friedrich Heer* in Bezug auf die österreichische Identität.

Dies wird deutlich, wenn man bedenkt, dass Teile der österreichischen Bevölkerung mit deutschnationalem Gedankengut Österreich nicht als eigenständige Nation sehen, sondern als Teil einer anderen Nation (Deutschland). In diesem Zusammenhang erregte der Sager des einstigen rechtspopulistischen Landeshauptmanns von Kärnten, Dr. Jörg Haider, für Aufsehen, als er die österreichische Nation als „*ideologische Missgeburt*“³⁸ bezeichnete.

Vielfach wird die österreichische Nation jedoch auch als Produkt des „*kollektiven Vergessens*“ bezeichnet, in der die österreichischen Anteile an den Kriegsverbrechen „*verdrängt*“ bzw. „*vergessen*“ wurden und so die Ansicht der „*Opferrolle Österreichs*“ entstand, was vielfach angeprangert wurde.³⁹

In jedem Fall herrscht über diese Thematik reger Diskussionsbedarf, jedoch sind sich die meisten Historiker darüber einig, dass eine „*österreichische Nation*“ erst im Laufe der Zweiten Republik entstand.⁴⁰

Anderer Meinung sind die Historiker *Friedrich Heer* und *Felix Kreissler*, welche die Ansicht vertreten, dass sich eine sogenannte „*österreichische Identität*“ bereits im 19. Jahrhundert herauskristallisierte.⁴¹ Heutzutage ist die Zustimmung zum Namen ‚Österreich‘ von den meisten Österreichern öffentlich anerkannt unproblematisch.⁴²

³⁷ Vgl. Heer, 2001, 9.

³⁸ Vgl. Bailer/Neugebauer, 1993, 373f.

³⁹ Vgl. Bruckmüller, 1996, 41.

⁴⁰ Vgl. Wodak et. al. 1998, 108.

⁴¹ Vgl. Frölich-Steffen, 2003, 35.

⁴² Vgl. Bruckmüller, 1994, 92.

4.1. Zur Vorgeschichte: Österreichische Identität und Nation 996-1918

4.1.1. Von Ostarrichi über die Babenberger zu den Habsburgern

Wenn wir von der österreichischen Nation reden, dann sind wir uns wahrscheinlich einig, dass es sich dabei nicht um eine „*Missgeburt*“ handelt, sondern vielmehr um einen über tausendjährigen Prozess, beginnend mit der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 996. Die Babenberger konnten das Herzogtum Österreich (Niederösterreich) mit dem Herzogtum Steiermark im Jahre 1192 verbinden.

Nachdem das Babenberger Erbe an das Haus Habsburg fiel, konnten diese ihre Herrschaftsgebiete mit dem Herzogtum Kärnten (1335) und der gefürsteten Grafschaft Tirol (1363) schrittweise erweitern.

Im 14. Jahrhundert tauchte erstmals der Begriff „*Domus Austriae*“ auf, damit übernahmen die Habsburger den Namen des Kernlandes für ihre Familie und bezeichneten damit in weiterer Folge den gesamten Herrschaftskomplex. Schrittweise erfolgte der Anschluss von Vorarlberg (1523), Salzburg (1815) und zuletzt des Burgenlandes (1918). Darum wird Österreich als „*verspätete Nation*“ bezeichnet.⁴³

Im 18. Jahrhundert entwickelten sich durch die verschiedenen Landessprachen in der Habsburgermonarchie verschiedenste Formen von kollektivem Österreichbewusstsein und in weiterer Folge ein deutschösterreichisches Nationalbewusstsein. Grund dafür war die emotionale Bindung an die Habsburgerdynastie, sowie die sprachliche und kulturelle Orientierung am Deutschtum.⁴⁴

⁴³ Vgl. Römer, 1996, 8.

⁴⁴ Vgl. Bruckmüller, 1998, 370.

4.1.2. Abgrenzung zu Preußen

Nach der anfänglichen kulturellen Orientierung an das Deutschtum entwickelte sich ein Vorbehalt gegenüber Preußen, welcher im Jahre 1866 auf dem Schlachtfeld in die Schlacht von Königgrätz mündete. Die Niederlage der Habsburger führte zu einer vorsichtigen Abgrenzung von Deutschland und einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit.

Schlussendlich endete das Ganze in einem Bündnis mit dem deutschen Reich. Des Weiteren ist in diesem Zeitraum in Österreich eine Fremdenfeindlichkeit gegenüber Slawen bzw. gegen alles aus dem Osten zu beobachten.⁴⁵

4.1.3. Pionierjahre

Was den Sport betrifft, fanden im Fußball die ersten Länderkämpfe erst im 20. Jahrhundert statt. Österreich und Deutschland galten zur damaligen Zeit im internationalen Vergleich hinsichtlich der Entwicklung des Fußballsports als rückständig. *„Die Deutschen waren damals für uns eigentlich nur Jausengegner, soweit ich mich zurückerinnern kann...“*, sagte der ehemalige österreichische Teamspieler *Karl Geyer* (Jahrgang 1899).

Daher entwickelte sich auch kein Aggressionspotential auf dem Spielfeld. Die Deutschen waren zu dieser Zeit gegen die Österreicher chancenlos. Im ersten Aufeinandertreffen gewannen die Österreicher am 07.06.1908 mit 3:2 und bei den Olympischen Spielen in Stockholm 1912 gewannen die Österreicher mit 5:1. Die Übermacht der österreichischen Fußballnationalmannschaft hielt bis zum Ende des Ersten Weltkriegs an.⁴⁶

⁴⁵ Vgl. John, 1999, 279.

⁴⁶ Vgl. John, 1999, 279f.

4.2. Die Erste Republik, 1918-1938

Nach dem Zusammenbruch des Habsburgerreiches im Jahre 1918 und der damit proklamierten Republik „*Deutsch-Österreich*“, welche bei Ratifizierung des Friedensvertrages 1919 von St. Germain in den Namen „*Republik Österreich*“ mündete, wurde Österreich oft als „*Der Staat, den keiner wollte*“ bezeichnet.⁴⁷

Die wenigsten Österreicher glaubten an eine wirtschaftliche Überlebensfähigkeit und so strebten viele Politiker den Anschluss an das Deutsche Reich an. Die Menschen konnten sich aufgrund wirtschaftlicher Probleme wie Inflation und hoher Arbeitslosigkeit sehr wenig mit dem neugegründeten Staat identifizieren. Zusätzlich machte sich die Weltwirtschaftskrise 1929 am Arbeitsmarkt bemerkbar.⁴⁸

Die erste Republik war für die Herausbildung einer österreichischen Identität kein guter Nährboden, den meisten war der Name Österreich verhasst, da er für den Untergang der Habsburgermonarchie, die von außen ausgezwungene Kleinstaatlichkeit, die totale Kapitulation, territorialen Verzicht sowie für materielle Einschränkungen stand.⁴⁹

⁴⁷ Vgl. Androsch, 1988, 43.

⁴⁸ Vgl. Frölich-Steffen, 2003, 42.

⁴⁹ Vgl. Frölich-Steffen, 2003, 44.

4.2.1. Das Wunderteam



Abbildung 1: Das Wunderteam

Der österreichische Fußball war als Erbe der Monarchie von verschiedensten Bevölkerungsgruppen geprägt. Zu jener Zeit waren die Migrationsströme für das große Spielerreservoir des Wiener Fußballs verantwortlich. Historisch gesehen kamen die meisten Fußballer des Wunderteams der 1930er Jahre aus Zuwandererfamilien. Sehr stark vertreten waren dabei Spieler, die in Böhmen, Mähren oder Ungarn beheimatet waren.⁵⁰

Von 1920 bis 1930 wurden im Fußball mit dem deutschen Nachbarn nur vier Länderspiele ausgetragen, daher waren diese Jahre für das Verhältnis mit Deutschland eher von geringerer Bedeutung. Die österreichische Spielkultur zeichnete sich durch ein flaches, schnelles Kurzpassspiel, welches in Wien auch als „Scheiberlspiel“ bezeichnet wurde, aus.⁵¹

Am 24. Mai 1931 wurde Deutschland mit 6:0 geschlagen und eine Berliner Zeitung schrieb darüber „0:6 ist Deutschland noch nie geschlagen worden. Man sucht nach Schuldigen der Pfingstkatastrophe 1931. Das ist zwecklos. Österreich war eben zu gut. Von den Siegern einen hervorheben, hieße die

⁵⁰ Vgl. John, 2008, 207.

⁵¹ Vgl. John, 1999, 280.

anderen herabsetzen. Zu solchen Fußballspielern wird man geboren und nicht erzogen...⁵² Auch die Revanche in Wien am 15. September endete mit einem 5:0 Sieg für Österreich.

Hauptgrund dafür war die überlegene Technik der österreichischen Spieler. Einzig bei der WM 1934 verlor man gegen Deutschland mit 2:3, was schade war, da es sich um das kleine Finale um Platz drei handelte. Zusätzlich schmerzte die verletzungsbedingte Absage des österreichischen Regisseurs Matthias Sindelar.⁵³ Nach dem 6:0 Sieg wurde die österreichische Nationalmannschaft erstmals als das „*Wunderteam*“ bezeichnet, da es in 12 Spielen hintereinander (1931-1933) gegen europäische Topmannschaften sehr hohe Siege erzielen konnte.⁵⁴

4.2.2. Ambivalenz Österreich-Deutschland

Österreich war für die Fußball-WM 1938 qualifiziert. Da jedoch der ÖFB liquidiert wurde, konnte Österreich nicht an der WM teilnehmen. Ein bereits vereinbartes Länderspiel gegen Deutschland nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich wurde aber noch ausgetragen. Österreich demütigte Deutschland vor 60.000 Zuschauern erneut mit 2:0. Die Ambivalenz dieses Spiels war jedoch, dass viele Österreicher im Stadion ihrer Mannschaft mit frenetischen Österreich-Sprechchören zujubelten, zuvor jedoch euphorisch den Anschluss Österreichs an das großdeutsche Reich feierten.⁵⁵

Diese Begeisterungsrufe für die österreichische Mannschaft wertete der damalige Reichssportführer Tschammer als österreichischen „*Nationalismus*“.⁵⁶ Für die zwei entscheidenden Tore sorgten Sindelar und Sesta. Österreich trat in diesem Spiel offiziell als Deutsch-Österreich auf und trat in rot-weiß-roten Trikots an.⁵⁷

⁵² Vgl. John, 1999, 281.

⁵³ Vgl. Ebd. 281.

⁵⁴ Vgl. http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1965&fpid=298

⁵⁵ Vgl. John, 1999, 282.

⁵⁶ Vgl. John, 2008, 212.

⁵⁷ Vgl. John, 2008, 211.

4.3. Österreich im deutschen Reich

Nachdem Adolf Hitler aus dem Namen Österreich die sogenannte „Ostmark“ schuf und später daraus verschiedene Reichsgaue entstanden sind, wollte er mit dieser Maßnahme den Namen „Österreich“ aus dem Gedächtnis der Menschen entfernen. *Gerald Stourzh* sieht in den Jahren 1938-1945 einen „Zeitmoment der Wiederentdeckung Österreichs“⁵⁸ und den „Neubeginn einer österreichischen Identität“, die mit den Worten *Hans Mommsens*, in der „Verletzung der administrativen, politischen und kulturellen Eigenständigkeit Österreichs, die sich vor allem in der Zerschlagung der vorher so gefeierten Ostmark in eine Vielzahl von Reichsgauen und der Überschichtung mit deutschem Führungspersonal ausdrückte, stellte den entscheidenden Hebel der Distanzierung vom Regime dar, wenngleich dies nicht automatisch in ein österreichisches Nationalbewusstsein mündete“⁵⁹ endete.

Für den Historiker *Michael John* waren „Seit der nationalsozialistischen Machtübernahme in Österreich - insbesondere nach Kriegsbeginn - in der Bevölkerung Umdenk- und Orientierungsprozesse im Gange, die als „Österreich-Tendenzen“ zu bezeichnen sind. Jedenfalls können sie als Antwort auf einen Identitätsverlust interpretiert werden.“⁶⁰

4.3.1. Der Anschluss 1938

Während der Vorbereitung auf die Fußball-WM 1938, an der die besten deutschen und österreichischen Spieler teilnehmen sollten, war man durchaus optimistisch, Erfolge zu erzielen. Jedoch harmonierten die unterschiedlichen Spielweisen der Österreicher und Deutschen nicht miteinander.

Der Sportjournalist *Ludwig Stecewicz* dazu: „Die deutschen Spieler waren eher Leichtathleten als Fußballer, aber ein Konzept hatten sie, dagegen der

⁵⁸ Vgl. Stourzh, 1995, 304.

⁵⁹ Vgl. Mommsen, 1995, 306.

⁶⁰ Vgl. John, 2008, 219.

*österreichische Schmääh, die Wiener Schule, genial und schlampig, Dribbling und überraschende Ideen.*⁶¹

Der deutsche Bundestrainer Sepp Herberger hegte keine große Sympathie gegenüber österreichischen Spielen, darum kamen sie auf wenig Einsatzzeit. Sepp Herberger dazu: *„Eine Wiener Melange mit preußischem Einschlag kann nicht gutgehen.*⁶²

4.3.2. „Ostmark“ versus „Altreich“

Da in der deutschen Fußballnationalmannschaft österreichische Spieler nur selten berücksichtigt wurden, konzentrierte sich die Rivalität auf die Vereinsmannschaften. Im Jahre 1938 wurden erstmals antipreußische Tendenzen sichtbar und der Ausdruck *„Piefke“* machte erstmals die Runde.

Am 8. Jänner 1939 wurden daraufhin einige österreichische Spieler in Berlin im Endspiel um den Tschammer-Pokal als *„Ostmarkschweine“* beschimpft. Zu Skandalszenen kam es auch am 21. Oktober 1940, als Rapid Wien den SV Fürth 6:1 deklassierte. Die Österreicher beschimpften in diesem Spiel den Berliner Schiedsrichter und mit der Parole *„gegen die Althochdeutschen“* wurden selbst gutwillige Parteigenossen mitgerissen. So hielt dies ein SD-Bericht der SS fest. Die Empfehlung der SS in weiterer Folge wäre reichswichtige Spiele vorläufig nicht mehr in Wien durchzuführen.⁶³

Der größte Krawall entstand am 17. November 1940 beim Spiel Admira gegen Schalke 04 im Praterstadion, wo nicht nur Prügeleien stattfanden und feindliche Sprechchöre hörbar waren, sondern auch die Reifen des Dienstautos des Gauleiters Baldur von Schirach aufgeschlitzt wurden. Revanche für das Spiel in Wien gab es am 21. September 1941, als sich die Deutschen für die Schlägereien in Wien revanchierten und das Publikum, welches anti-österreichisch gesinnt war, die deutschen Spieler zu neuen Rohheiten gegen die Österreicher anfeuerten.

⁶¹ Vgl. John, 1999, 282.

⁶² Vgl. John, 1999, 283.

⁶³ Vgl. Ebd. 283.

Diese Vorfälle drangen bis zu Adolf Hitler vor, der solche Gegensätze Altreich-Ostmark-Wien nicht mehr dulden wollte. In weiterer Folge wurden die meisten Spieler des legendären großdeutschen Meisters 1941 Rapid Wien an die Front beordert. Diese Vorfälle sind größtenteils als ablehnende Verhaltensweise gegen das Deutsche Reich zu sehen, wobei vor allem die mentalitätsfremden „*Preußen*“ als Zielscheibe dienten.

Bei einigen Teilen der Bevölkerung erfolgte seit der nationalsozialistischen Machtübernahme ein Umdenken bzw. ein Orientierungsprozess, was auch vom Sicherheitschef der SS, Ernst Kaltenbrunner, mit Berichten unter dem Titel „*Österreich-Tendenzen*“ zusammengefasst wurde. Diese Vorkommnisse sind jedoch größtenteils nicht als bewusster politischer Akt zu sehen.⁶⁴

⁶⁴ Vgl. John, 1999, 284.

5. Die Herausbildung des Nationalbewusstseins nach 1945 und die Bildung einer österreichischen Identität

5.1. Österreich nach 1945

„Nachdem dem Volk die Decke auf den Kopf gefallen war, musste als erstes der Dachstuhl erneuert werden (...) mit dem Dachstuhl war nämlich die ‚emotionale Heimat‘ der Bevölkerungsmehrheit weggebrochen.“⁶⁵

Dieses Zitat von *Erika Thurner* beschreibt treffend die Situation, die in Österreich nach Ende des Zweiten Weltkriegs herrschte. Nach den vielen Jahren der nationalsozialistischen Fremdherrschaft war man nun wieder auf sich alleine gestellt und so war man bemüht, sich ein neues „Haus“ zu bauen.⁶⁶

Vorab legten die amerikanischen und sowjetischen Besatzungsmächte bereits fest, dass Österreich als ein freier und unabhängiger Staat wiederhergestellt werden sollte. Dies wurde von der provisorischen Regierung und Dr. Karl Renner bereits am 27. April 1945 in einer Unabhängigkeitserklärung umgesetzt.⁶⁷

Kernpunkte dieser Proklamation waren, dass eine Regierung im Sinne der Verfassung von 1920 bestehen sollte, dass der Anschluss an das Deutsche Reich für nichtig erklärt werden musste und somit wieder ein Pflicht- und Treueverhältnis zur Republik Österreich bestehen sollte.

Diese Proklamation war als eine Erklärung zu einem selbstständigen und unabhängigen Österreich zu sehen.⁶⁸ Österreich wurde von den Siegermächten in verschiedene Besatzungszonen eingeteilt, wobei die Sowjets das Gebiet vom oberösterreichischen Mühlviertel, Niederösterreich und das Burgenland umfasste. Zum amerikanischen Besatzungsgebiet zählte

⁶⁵ Vgl. Thurner, 2000, 39.

⁶⁶ Vgl. ebd. 39.

⁶⁷ Vgl. Fertsak, 2010, 16.

⁶⁸ Vgl. Muhri, 1998, 165.

Oberösterreich südlich der Donau und Salzburg. Großbritannien verwaltete Osttirol, Kärnten und die Steiermark, während den französischen Besatzungsmächten Nordtirol und Vorarlberg gehörten. Einen Sonderfall stellte Wien dar, welches von allen Besatzungsmächten besetzt wurde.⁶⁹

Österreich in den Nachkriegsjahren war geprägt von Nahrungsmittelknappheit und Energiemangel, viele Gebäude waren noch durch den Krieg beschädigt oder gar vernichtet, 500.000 Männer waren noch in Kriegsgefangenschaft und 1,6 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene säumten das Land.

Ein beachtlicher Teil der Österreicher war mit dem NS-Regime verstrickt, wurde jedoch im Zuge der Entnazifizierung im Jahre 1948 als „*minderbelastet*“ eingestuft und somit wieder in die Gesellschaft integriert. Das Land profitierte in weiterer Folge überproportional vom sogenannten „*Marshall-Plan*“ (European Recovery Program - ERP), wodurch bis 1953 Leistungen im Wert von 900 Millionen Dollar nach Österreich flossen.

Österreich nützte seine strategische Lage als Aufmarschgebiet und Durchzugsland direkt am Eisernen Vorhang im Gegensatz zu manchen Nachbarstaaten, wie die Tschechoslowakei, Ungarn und Jugoslawien, die zu kommunistischen Volksparteien erklärt wurden und somit fand eine Abschottung (Eiserner Vorhang) zum kapitalistischen Westen statt.

Die Bemühungen des Westens trugen Früchte und Ende der 1940er Jahre wurde ein klares Wirtschaftswachstum spürbar, welches sich vor allem in der Industrie und im Tourismus niederschlug.⁷⁰

Nach diesen schwierigen Jahren waren die 1950er Jahre geprägt vom Wiederaufbau und mit dem Anstieg der nationalen und internationalen Konjunktur sprach man so schon bald von einem sogenannten „*Wirtschaftswunder*“. Dieses „*Wirtschaftswunder*“, der sogenannte „*Bauboom*“, machte sich bald überall bemerkbar, denn die „*Häuslbauer*“ wurden immer mehr und zahlreiche Großprojekte, wie etwa der Bau der

⁶⁹ Vgl. Sonnleitner, 2007, 17.

⁷⁰ Vgl. Vocolka, 2010, 114f.

Westautobahn oder des Speicherkraftwerks Kaprun wurden nach außen sichtbar.

In Kaprun entwickelte sich ein neuer „Arbeiter“, der die eigene Identität zurücksteckte und sich für eine „höhere Pflicht“ aufopferte.⁷¹ Passend dafür das Zitat von Wolfgang Kos „In Kaprun arbeiten gar keine Kärntner, Steiermärker, Burgenländer, Oberösterreicher, Salzburger. Nein. In Kaprun arbeiten nur Kapruner. Im Lager Kaprun war eben Österreich“.⁷²

Natürlich gab es noch regionale Unterschiede, doch viele Menschen nützten die Chancen, die sich ergaben und eine neue Mittelschicht entwickelte sich im Land.⁷³

5.2. Die Herausbildung des Nationalbewusstseins nach 1945

Die Nachkriegspolitiker waren sich einig, dass man sich nicht sofort mit der Wiederherstellung einer völlig neuen österreichischen Identität beschäftigen sollte. Stattdessen wurde auf Altbewährtes zurückgegriffen, nämlich auf die alten Werte und Traditionen. Dies wurde auch von der Allgemeinheit so akzeptiert.

Betrachtet man empirische Untersuchungen zum Thema Nationalbewusstsein in Österreich, so stellt man Widersprüchlichkeiten fest. Während es lange Zeit dauerte, um ein nationales Selbstverständnis zu festigen, so wurde die Geschichtsauffassung, dass Österreich erstes Opfer des Nationalsozialismus war, von einem Großteil der Bevölkerung angenommen.⁷⁴

Im Zuge der Unterzeichnung des Staatsvertrages im Jahre 1955 stellte sich ein stärkeres Österreich-Bewusstsein ein. Die Gründung der Zweiten Republik wurde einerseits als Befreiung von den Besatzungsmächten,

⁷¹ Vgl. Thurner, 2000, 46f.

⁷² Vgl. Kos, 1994, 135.

⁷³ Vgl. Kriechbaumer, 1998, 30.

⁷⁴ Vgl. Weiss, 2004, 23.

andererseits auch als Abkoppelung gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland gesehen.⁷⁵

Zum Begriff Österreich-Bewusstsein wurden auch Befragungen unter der Bevölkerung durchgeführt. Zu Beginn der 1960er Jahre haben bei einer Umfrage nur 47 Prozent der Österreicher die Fragestellung „*die Österreicher sind eine Nation*“ bejaht und 15 Prozent verneint. Erst im Jahr 1972 veränderte sich dies spürbar, denn da bejahten 62 Prozent diesen Satz und 1987 waren es schließlich 75 Prozent.⁷⁶

Das nationale Österreich-Bewusstsein wurde zusätzlich durch die innenpolitische Stabilität gestärkt und symbolisch auf den Staatsvertrag und die immerwährende Neutralität gestützt.⁷⁷

Das Bild des „*neuen Österreichers*“ sollte sich von nun an ändern, denn „*der wahre Österreicher*“ glaubt an sein Land, akzeptiert den Kleinstaat und ist Mitglied eines Volkes, das anderen Kulturen gegenüber tolerant und offen eingestellt ist.⁷⁸

Im Jahre 1964 kam es durch die „*Affäre Göbhart*“ zu einer Debatte über das nationale Bewusstsein der Österreicher. Hintergrund diese Affäre war, dass *Dr. Franz Göbhart*, der als Direktor der Lehrerbildungsanstalt in Graz eine Einladung des „*Deutschen Kulturwerkes europäischen Geistes*“ mit der Begründung ablehnte, deutschnationale Umtriebe hätten nichts im Unterricht verloren.

Danach folgten Klagen gegen Göbhart, öffentliche Diskussionen sowie eine deutschnationale Veranstaltung mit dem Titel „*Sind wir Österreicher Deutsch?*“, welche Gegendemonstrationen auslösten. Diese Thematik wurde auch in den Medien diskutiert und löste eine Debatte über das nationale Bewusstsein aus. Die eine Gruppe argumentierte für eine „*österreichische*

⁷⁵ Vgl. Thurner, 2000, 39ff.

⁷⁶ Vgl. Weiss, 2004, 23.

⁷⁷ Vgl. Frölich-Steffen, 2003, 58.

⁷⁸ Vgl. Thurner, 2000, 41.

Identität“, während die andere Gruppe auf „*die Zugehörigkeit zum deutschen Volkstum*“ bestand.⁷⁹

Diese kontroversen Diskussionen veranlassten ein Nachdenken über das österreichische Nationalbewusstsein und man kam zu dem Entschluss, dieses durch eine zusätzliche Symbolik zu stärken. Daraufhin wurde über einen eigenen Nationalfeiertag nachgedacht, welcher durch einen Nationalratsbeschluss im Jahr 1965 eingeführt wurde und nun jährlich am 26. Oktober gefeiert wird.⁸⁰

Der Zeitraum ab dem Jahr 1955 bis zum Ende der Ära Kreisky im Jahr 1983 gilt als eine entscheidende Phase in der Identitätsfindung Österreichs.⁸¹ Zur Phase des wirtschaftlichen Aufschwungs entstanden zusätzlich eine funktionierende Sozialpartnerschaft sowie ein aktives Bekenntnis zur Neutralitätspolitik. Ein Großteil der österreichischen Bevölkerung (87%) erachtete dies als wesentlich für das österreichische System und dessen Identität.⁸²

Im internationalen Vergleich verfügen die Österreicher über einen ausgeprägten Nationalstolz, welcher seinen Ursprung vor allem in der Vergangenheit hat. So ist der Österreicher beispielsweise auf die schöne Landschaft oder auf kulturelle Gegebenheiten stolz.

Etwa vier Fünftel der Österreicher sehen sich selbst als eigene Nation und die Frage „*Sind sie Deutscher?*“ wird von fast allen Österreichern mit „*Nein, Österreicher*“ beantwortet. Dies ergaben Umfragedaten in einem Beobachtungszeitraum von 1956 bis 1993.⁸³

⁷⁹ Vgl. Kreissler, 1984, 452.

⁸⁰ Vgl. Bruckmüller, 1996, 38.

⁸¹ Vgl. Frölich-Steffen, 2003, 72ff.

⁸² Vgl. Frölich-Steffen, 2003, 73.

⁸³ Vgl. Bruckmüller, 1994, 58.

5.3. Der Beitrag des Sports zum österreichischen Nationalbewusstsein

Zwar gibt der Staat wichtige politische und ökonomische Rahmenbedingungen vor und ist auch wesentlicher Bestandteil beim Aufbau des Österreichbewusstseins, wenn der Österreicher jedoch an sein Nationalbewusstsein denkt, gehen ihm ganz andere Dinge durch den Kopf.

„Wer ‚wir‘ sagt und damit ‚Österreich‘ meint, der identifiziert sich nicht über österreichische Politik oder Thomas Klestil, sondern über die Helden des Alltages, von Mozart bis Falco, von Hans Moser bis Arnold Schwarzenegger und von Toni Innauer bis Hermann Maier.“⁸⁴

Besonders in den Anfangsjahren der Zweiten Republik, in der sich das ganze Land in einer Aufbruchsstimmung befand, spielte der Sport eine wesentliche Rolle, um sich mit dem neuen Land zu identifizieren und sich eine eigene Identität zu schaffen. Die schrecklichen Ereignisse des Zweiten Weltkriegs steckten noch in den Knochen und die neue Nation benötigte dringend positive Identifikationsmuster und einen Beweis der eigenen Überlebensfähigkeit, die man sich im Sport erhoffte und schließlich auch fand.⁸⁵

Laut der Empirie kann keine eindeutige Klarheit zwischen Nationalstolz und sportlichen Erfolgen festgestellt werden. Oftmals sind jedoch kleine Länder stolz auf ihre Sportstars und die Bedeutung des Sports hängt häufig mit der Rivalität zwischen verschiedenen Ländern zusammen.

Der Nationalstolz ist in der Regel relativ stabil, jedoch kleineren Schwankungen unterworfen und auch abhängig von Erfolgen oder Misserfolgen, wenn man diverse Großveranstaltungen, wie beispielsweise die Olympischen Spiele, betrachtet.⁸⁶

⁸⁴ Vgl.

<http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/identitaet/24marsch.pdf>

⁸⁵ Vgl.

<http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/identitaet/24marsch.pdf>

⁸⁶ Vgl. Hilvoorde, 2010, 89ff.

5.4. Die österreichische Identität und die Abgrenzung zu Deutschland

Seit dem sportlichen Abstieg der österreichischen Fußballnationalmannschaft in den 1980er Jahren konnte diese zum Identitätsaufbau nicht mehr viel beitragen. Nur auf Clubebene konnte die Salzburger Austria mit dem Einzug ins UEFA-Cup-Finale 1994 sportlich überzeugen, was zu überschwänglichen Lobeshymnen in der österreichischen Presse führte. Auf die österreichischen Skierfolge war jedoch immer Verlass.⁸⁷

Als der Teamspieler Andreas Herzog keine Freigabe für die österreichische Nationalmannschaft von seinem deutschen Arbeitgeber SV Werder Bremen erhielt, entschied er sich, für Bremen eine Bundesligapartie zu spielen, worauf er in Österreich als „Vaterlandsverräter“ sowie als Spieler, der „den Bezug zur Heimat verloren“ habe, beschimpft wurde. Der damalige ÖFB-Präsident sprach daraufhin ein dauerhaftes Spielverbot für die Nationalmannschaft aus. In den nachfolgenden Spielen hagelte es Pfiffe von den österreichischen Rängen für die deutschen Spieler und Österreich verlor immer deutlich gegen Deutschland.

Zu beobachten war, dass sich das Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland auf schiefer Bahn befand. Die Deutschen hatten aufgrund ihrer Überlegenheit auf dem Feld, welches sich in Relation im Einklang mit der wirtschaftlichen und politischen Stärke befand, wenige Gründe, sich zu beschweren.

Im Gegensatz dazu waren bei den Österreichern Minderwertigkeitskomplexe und der Verlust der einstigen Dominanz festzustellen, was zu alten Vorbehalten führte und negative Emotionen gegen alles Deutsche verstärkte.⁸⁸

In den letzten Jahren hat sich das Verhältnis zu Deutschland erstaunlicherweise sehr stark verbessert. Der Politikwissenschaftler *Peter*

⁸⁷ Vgl. John, 1999, 288.

⁸⁸ Vgl. John, 1999, 289.

Ullram meint dazu „*Deutschland ist nicht mehr der primäre Bezugspunkt der Österreicher, sie brauchen die Deutschen nicht mehr, um sich selbst zu definieren.*“

In einer Studie, die ebenfalls *Peter Ullram* durchführte, schätzten die Österreicher die Deutschen aufgrund verschiedenster Eigenschaften ein.⁸⁹ Vor der Fußball-WM 2014 in Brasilien war zu beobachten, dass viele Österreicher den Deutschen die Daumen hielten und Sympathie empfanden.⁹⁰

Meiner Meinung nach beruht dies zum einen auf dem veränderten Spielstil der Deutschen, der eher dem der österreichischen Mentalität auf Technik versierten Spielstil entspricht, zum anderen hängt dies aber auch mit der Tatsache zusammen, dass ein österreichischer Spieler wie David Alaba bei Bayern München Stammspieler ist und sich viele Österreicher dadurch als Bayern München Fans outen.

Vergleichsstudien zeigten, dass sich die Deutschen verändert haben und jetzt als plan- und erfolgloser, konservativer und pessimistischer, gleichzeitig aber auch als fröhlicher, friedliebender und großzügiger als in den 80ern wahrgenommen werden. Diese Schwäche macht sie sympathischer und entspricht eher dem österreichischen Gemüt.⁹¹

Die Harmonie zwischen Österreichern und Deutschen war nie größer und man bewundert wechselseitig die Stärken des Bruders.⁹²

⁸⁹ Vgl. <http://www.profil.at/home/oesis-piefkes-neue-freunde-zeiten-krise-266702>

⁹⁰ Vgl. <http://derstandard.at/2000001563275/Oesterreich-mag-Deutschland>

⁹¹ Vgl. <http://www.profil.at/articles/1015/560/266702/oesis-piefkes-neue-freunde-zeiten-krise>

⁹² Vgl. <http://www.welt.de/vermischtes/article107688360/Noch-nie-hatten-Oesterreicher-die-Deutschen-so-lieb.html>

6. Der Einfluss österreichischer Sporthelden auf die nationale Identität von 1945-1995

6.1. Toni Sailer, der Altvater der Heimathelden



Abbildung 2: Toni Sailer

Eine Schlüsselfigur des Wiederaufbaus und Identitätsstifter der Zweiten Republik war Toni Sailer, dessen Erfolge im Vergleich zu anderen Sportstars der österreichischen Nachkriegszeit herausragen.

Seine drei Olympischen Goldmedaillen trugen dazu bei, einer der prägnantesten und massenwirksamen Symbole des Wiederaufbaus zu werden. Darüber hinaus wurde er zu „*Österreichs Sportler des Jahrhunderts*“ gewählt.⁹³ *Rudolf Müllner* schrieb darüber „*Erfolge kommen zu einem*

⁹³ Vgl. Müllner, 2006, 242.

*Zeitpunkt, zu dem die Zweite österreichische Republik diese dringend nötig hat.*⁹⁴

In der gesellschaftlichen Konstruktion österreichischer Schistars spielte Toni Sailer eine Schlüsselrolle, dessen Siege zum einen als individueller Triumph, zum anderen als ökonomische, soziale und politische Erfolgsstory der jungen Republik zu sehen ist.⁹⁵

6.1.1. Mein Weg zum dreifachen Olympiasieg

Seinen größten Erfolg feierte Toni Sailer am 3. Februar 1956 im italienischen Cortina d' Ampezzo, wo es ihm gelang, drei Olympische Goldmedaillen (Riesentorlauf, Abfahrt und Slalom) und gleichzeitig vier Weltmeisterschaftstitel für Österreich zu holen.

Nach dem Sieg verkündete der Stadionsprecher alle 5 Minuten das Ergebnis der Abfahrt und die Hotelhalle des Hotels, in dem die Österreicher untergebracht worden waren, musste wegen der vielen begeisterten Fans von der Polizei geräumt werden. Alle wollten das neue Idol Toni Sailer sehen.⁹⁶

Rückblickend schreibt *Martin Maier* über die Spiele 1956 „*Toni Sailer hat in Cortina erfüllt, was die Menge sucht: den Helden, der alle besiegt, der sie immer wieder besiegt, der unfehlbar ist und alles hat, was die Menge nicht hat.*“⁹⁷ Quasi über Nacht stieg Toni Sailer zum Helden der Österreicher auf und über 40.000 Menschen empfingen den Mann aus Kitzbühel am Wiener Westbahnhof.⁹⁸

Der Reporter *Sigi Bergmann* meint dazu: „*Toni Sailer, der erste echte Star der alpinen Schigeschichte, hatte in sechs Tagen geschafft, was der Staatsdiplomatie vermutlich auch in sechs Jahren nicht gelungen wäre, nämlich Österreich wieder zu einem geschätzten Mitglied der großen*

⁹⁴ Vgl. Müllner, 2006, 242.

⁹⁵ Vgl. Müllner, 1998/99, 42.

⁹⁶ Vgl. Sachslehner, 2011, 201.

⁹⁷ Vgl. Maier, 1956, 1.

⁹⁸ Vgl. Sachslehner, 2011, 201.

*Völkerfamilie zu machen. Alle Welt konnte nun im Fernsehen und in großen Zeitungsberichten Zeuge sein, welch herrliches Land mit gewaltigen Bergen und dynamischen jungen Menschen dieses Österreich war.*⁹⁹

Der Historiker *Rudolf Müllner* drückt die Gefühle und Verehrung der Fans als „*nationale Hysterie*“ aus.¹⁰⁰ Die damalige Illustrierte *Express* druckte einen Leserbrief eines Kindes in einer Sailer-Sonderausgabe ab, in der es hieß: „*Und bevor Sie zum Abfahrtslauf angetreten sind, sind meine Mutti und ich in die Kirche gegangen und haben für Sie gebetet. Und wie wir gehört haben, dass Sie wiederum gesiegt haben, haben wir geweint*“, was wohl die Hysterie und den Rummel über Toni Sailer treffend beschreibt.

Auch Bundespräsident Theodor Körner bringt diesem Triumph Respekt entgegen und verleiht Toni Sailer das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Der österreichische Schiverband ehrt ihn mit dem goldenen ÖSV-Ehrenzeichen.¹⁰¹

6.1.2. Ausflug ins Filmgeschäft und Comeback

Neben diesem Karrierhöhepunkt war er zwischenzeitlich im Filmgeschäft tätig, wo er die Chance sah, mit „*wenig Talent*“ viel Geld zu verdienen. Zwei Jahre später versuchte er sich wieder auf den Skiern, die für ihn die Welt bedeuteten, und prompt gelang ihm bei den alpinen Schiweltmeisterschaften 1958 in Bad Gastein das Comeback.

Neben drei Weltmeistertiteln (Abfahrt, Riesenslalom und Kombination) holte er eine Silbermedaille im Slalom und Tausende Zuschauer feuerten ihn mit der sogenannten „*weißen Sailer-Zipfelmütze*“ an.

Reporter *Heribert Meisel* schreibt darüber im *Kurier* „*Nie zuvor war ein Land stolzer auf einen Sportler gewesen.*“¹⁰² Damit am Karrierhöhepunkt mit erst

⁹⁹ Vgl. Bergmann, 2009, 92f.

¹⁰⁰ Vgl. Müllner, 1998/99, 42ff.

¹⁰¹ Vgl. Sachslehner, 2011, 201.

¹⁰² Vgl. Sachslehner, 2011, 202.

23 Jahren, trat er vom aktiven Rennsport als bester Schifahrer aller Zeiten und erfolgreichster Sportler der Zweiten Republik zurück, um sich wiederum der Schauspielerei zu widmen.¹⁰³ Zu seinem Karriereende äußerte er sich *„Ich wollte nie länger fahren, ich hatte alles erreicht. Es war abgeschlossen, für mich war der Beruf wichtig. G'winnt halt no a Rennen und no a Rennen. Ich hatte gar nicht mehr den Wunsch, noch zu gewinnen. Wennst den Wunsch nimmer hast, musst es lassen.“*¹⁰⁴

6.1.3. Schauspielerei und Amateurparagraph

Auch diverse jugendkulturelle Medien, wie beispielsweise die Zeitschrift *Bravo*, wurden auf Sailer aufmerksam, wo er präsenter war als alle anderen österreichischen Sportler.

Seine schauspielerische Tätigkeit wurde durchaus kritisch gesehen, wie folgender Beitrag zeigt *„Tausende säumen die Abfahrtspiste. Die Augen der Zuschauer folgten gespannt dem schneidigen Schifahrer, der in tollkühner Fahrt den Abhang heruntergerast kam, weich und locker in den Hüften schwang, seine Bretteln souverän beherrschte. Und immer wieder schrien sie: ‚Toni-Toni!‘. Denn das war er wieder, der richtige Toni Sailer, den nicht nur die Wintersportler ins Herz geschlossen hatten. (...) Wenn der Toni keine ‚Rolle‘ spielt, sondern mit den Skiern verwachsen über die Abhänge tanzt, dann spielt er die Hauptrolle. Der Filmstar Sailer ist in der Wochenschau am besten: Als Skiläufer. Dann ist er auch ein Fernsehstar, weil nichts falsch gemacht an ihm ist. Schuster bleib bei deinen Leisten, Sailer bleib auf deinen Skiern. Wir sehen gerne dein Bild im Fernsehen und auch im Kino, wenn du Skier unter deinen Haxen hast. Denn nur dann bist du wirklich ein Star!“* (*Bravo* 6/1958:21)¹⁰⁵

Den Lesern verkaufte man Toni Sailer als begehrenswerten jungen Mann mit Attributen wie Natürlichkeit, Bescheidenheit und hoher Anziehungskraft, als

¹⁰³ Vgl. Müllner, 2006, 243.

¹⁰⁴ Vgl. Skocek, 1994, 178.

¹⁰⁵ Vgl. Spitaler, 2005, 74.

„*Herzensbrecher Toni Sailer*“. (Bravo 21/1957)¹⁰⁶ Sein Einstieg in das Filmgeschäft könnte man auch als Trotz gegen den damaligen Amateurparagrafen sehen, welcher später noch Karl Schranz zum Verhängnis wurde.

Toni Sailer machte für ein Unternehmen, das Schihosen erzeugte, sogenannte „*Werbung*“ und zu diesem Amateurparagrafen äußerte er sich folgendermaßen: *„Für mich war das immer schon verlogen: Man sagt wir sind Amateure. Ich habe gesagt, nein, ich geh‘ der Sache nach. Ich möchte wissen, was die Definition ist. Wieso a Bauernbua an Anzug hat nachher. Wieso er a Fahrrad hat und ka Geld verdient? Wieso er a Motorrad hat? Diese Fragen habe ich der FIS gestellt. Denn die haben gesagt, ‚Den Fall Sailer müss‘ ma prüfen‘...“*. In Wahrheit handelte es sich in dieser Zeit um ein verstecktes Profitum.¹⁰⁷

6.1.4. Verzicht und harte Arbeit

Immer wieder und in unterschiedlichen Quellen, wie auch in seiner Biografie, wird auf die schulische Ausbildung und seine eigentliche Arbeit als Spengler hingewiesen. Man konzentrierte sich auch darauf, mit welcher Konzentration und Anspannung er diesen Beruf ausübte. Die Botschaft dahinter ist in Zeiten des Wiederaufbaues klar: Er betreibe den Beruf mit derselben Ernsthaftigkeit wie den Rennsport.¹⁰⁸

Dies bedeutete Verzicht, gepaart mit harter Arbeit und das Vorbild der Elterngeneration war ein Erfolgsgarant für ein glückliches Leben.¹⁰⁹ Diese Konsequenz spiegelt sich auch in *Sailers* Biografie wider, wo es heißt *„vor allem Sportlichen stand die Arbeit,“*¹¹⁰ was den Zeitgeist des Wiederaufbaus und die Hausbaumetapher zeigt.¹¹¹

¹⁰⁶ Vgl. Spitaler, 2005, 75.

¹⁰⁷ Vgl. Skocek, 1994, 178.

¹⁰⁸ Vgl. Müllner, 2006, 249.

¹⁰⁹ Vgl. Spitaler, 2005, 81.

¹¹⁰ Vgl. Sailer, 1956, 60.

¹¹¹ Vgl. Müllner, 2006, 249.

Die Leute der Nachkriegsgeneration setzten ihre Arbeitskraft ein, um zu leben. Dies bedeutete, Teil der immer größer werdenden Konsumgesellschaft zu sein.

Die sozialökonomische Situation in der damaligen Zeit sieht man bestens in der folgenden Gegebenheit: Toni Sailer war 1951 bei einem Schirennen in Frankreich, bei dem er als Preis einen Kühlschrank gewinnen konnte und seine Mutter stolz war auf „*das kostbare Stück*“, das der Sohnemann aus Frankreich mitbrachte.¹¹² Der Historiker *Roman Sandgruber* spricht gar von einer „*Kühlschrankwelle*“ zur damaligen Zeit.¹¹³

Schwer zu arbeiten oder zu trainieren kann daher als gleichbedeutend angesehen werden und dies mit einer Selbstverständlichkeit ohnegleichen.¹¹⁴ Nebenbei beherzigte er den Rat seines Vaters und schloss die Handelsschule mit Auszeichnung ab. Bei seiner Gesellenprüfung lieferte er laut Prüfungskommission „*das beste Stück seit Jahren*“ ab.¹¹⁵

6.1.5. Heile Welt

In seinen Erinnerungen spielte auch immer die „*heile Familie*“ eine Rolle, welche nach turbulenten Kriegszeiten für Werte wie Überschaubarkeit, Ordnung, Geborgenheit und Beziehungsglück stand.¹¹⁶

Mit diesem Gesellschaftsbild sollten Zeiten der langen Abwesenheit, gegenseitige Entfremdung der Ehepartner¹¹⁷, Krankheit, Gefangenschaft, Tod oder allgemeine Nachwehen und Belastungen für die Hinterbliebenen überwunden und ausgeglichen werden.¹¹⁸

In seiner Biographie wimmelt es nur so von klischeehaften Beschreibungen des schönen Familienalltages und diese durchziehen das gesamte Werk. Die

¹¹² Vgl. Müllner, 2006, 252.

¹¹³ Vgl. Sandgruber, 1985, 120.

¹¹⁴ Vgl. Müllner, 2006, 250.

¹¹⁵ Vgl. Sailer, 1956, 108; Egger, 1956, 7.

¹¹⁶ Vgl. Müllner, 2006, 251.

¹¹⁷ Vgl. Hornung/Sturm, 1995, 63.

¹¹⁸ Vgl. Müllner, 2006, 251.

Botschaft dahinter: Toni Sailer entstammt aus einer ganz normalen „*Bilderbuchfamilie*“, ganz ohne Skandale und Probleme im damaligen Wertesystem. Ausführlich beschrieben wird auch die intensive Beziehung zu seiner Mutter und mit welcher Selbstverständlichkeit sie ihren bescheidenen Beitrag leistet.

Der Journalist *Harald Egger* beschreibt sie in der Zeitung *Kurier* wie folgt: „*Frau Sailer ist eine Mutter wie viele tausend in Österreich auch*“¹¹⁹ und dies ist bezeichnend für die vielen Frauen der damaligen Zeit, die ihre zuge dachte Position im Heim und Herd voller Aufopferung ausführten.

6.1.6. Identitätsstifter der Zweiten Republik

Im Nachhinein betrachtet muss man festhalten, dass Toni Sailer einen wesentlichen Beitrag für die Generation nach dem Zweiten Weltkrieg in den 1950er Jahren geleistet hat. *Rudolf Müllner* spricht gar von einer „*Re-Austrifizierung*“ und von einem „*Heimatmachen*“ der Zweiten Republik.

Ergänzend stellte er fest, dass nach seinem Triumph bei den Olympischen Spielen 1956 in Cortina'd Ampezzo eine Aufhebung der Grenzen zwischen Begrifflichkeiten wie „*Österreich*“ oder „*Toni Sailer*“ und dem „*Wir*“ stattfand.¹²⁰

Toni Sailer war somit der erste österreichische Sportler, der es schaffte, in einem Land, das in seiner Identitätskrise nur so dahinstrauchelte, ein zusammengehöriges „*Wir-Gefühl*“ zu erzeugen. Toni Sailers Geschichte verkörperte den realisierten Traum vom Aufstieg nach den Trümmern des Zweiten Weltkriegs zu Wohlstand und Erfolg.¹²¹ Somit konnten die Menschen die entbehrungsreichen Kriegsjahre vergessen.¹²²

Müllner vertritt die Ansicht, dass unterschiedliche Historiker dieses Jahrzehnt mit Begrifflichkeiten wie „*Wirtschaftswunder, Massenkonsum, Fortschritt- und*

¹¹⁹ Vgl. Egger, 1956, 7.

¹²⁰ Vgl. Müllner, 2006, 247.

¹²¹ Vgl. Marschik, 1998, 4.

¹²² Vgl. Müllner, 2006, 244.

Technikgläubigkeit, Optimismus, prosperierender Fremdenverkehr, Mobilität, steigendes Selbstwertgefühl, Wunsch nach Normalität etc.“ charakterisieren.¹²³

6.2. Karl Schranz



Abbildung 3: Karl Schranz

6.2.1. Der Pechvogel

Im Gegensatz zu Toni Sailer, der schon relativ früh (mit 23 Jahren) seine Karriere beendete, war Karl Schranz insgesamt 16 Saisonen im alpinen Wintersport tätig. Von seiner ersten Saison im Jahr 1957 bis zu seiner letzten Saison im Jahr 1972 konnte er sich ständig an der Weltspitze halten.

¹²³ Vgl. Müllner, 2006, 245.

In dieser Zeit konnte er zweimal den Gesamtweltcup gewinnen, der erst im Jahr 1967 eingeführt wurde. Wäre der Gesamtweltcup früher eingeführt worden, so wäre es möglich gewesen, diesen mindestens vier bis sechsmal zu gewinnen.¹²⁴

Bei Großereignissen (Weltmeisterschaften und Olympische Spiele) konnte er mit drei Gold-, zwei Silber- und einer Bronzemedaille viele Erfolge erzielen. Im Vergleich zu Toni Sailer kann man diese Ausbeute aber durchaus eher als bescheiden ansehen.

Bei den Olympischen Spielen in Cortina d'Ampezzo 1956 war Karl Schranz noch als Zuseher im Publikum und bei den Weltmeisterschaften in Bad Gastein 1958 wurde er nur als Vorläufer nominiert.¹²⁵

Unglückliche Umstände während der Saison sowie eine Grippe verhinderten eine Qualifikation für die Weltmeisterschaft und der Sportwart der Mannschaft musste Karl Schranz mit folgenden Floskeln trösten *„Du bist noch jung, Karl (...), du hast noch viel vor dir. Deine Zeit wird noch kommen!“*¹²⁶ Er war natürlich stinksauer und seiner Meinung nach sei er ohnehin bereits besser als der *„alte Held“* Toni Sailer. *„Ein schwacher Trost, in Wirklichkeit war ich untröstlich“*, kann man aus seiner Biographie entnehmen.¹²⁷

Schlussendlich durfte er bei der Weltmeisterschaft im Slalom als Vorläufer antreten, wo er inoffiziell die Bestzeit erreichte. Selbst Toni Sailer erreichte *„nur“* die Silbermedaille hinter dem Tiroler Josef Rieder, der sich die Goldmedaille sicherte.

Dementsprechend enttäuscht war Karl Schranz darüber, dass er nicht am offiziellen Rennen teilnehmen durfte und seine Zeit nicht gewertet wurde. Zudem fühlte er sich darüber hinaus zu wenig respektiert. Die Medien redeten

¹²⁴ Vgl. Forster, 2006, 259.

¹²⁵ Vgl. Forster, 2006, 260.

¹²⁶ Vgl. Schranz, 2002, 92.

¹²⁷ Vgl. Ebd. 92.

seine Leistung „...es habe nur daran gelegen, dass der Schranz unbeschwert, ohne Druck des Rennens habe fahren können“ klein.¹²⁸

Doch der enttäuschte Karl Schranz sah das ganz anders: „Um mich zu trösten, schickt man mich als Slalom-Vorläufer über den Kurs. (...) Ganz inoffiziell hat man meine Zeit dann doch gestoppt – und so erfahre ich nach dem Rennen, dass beide Male keiner der Teilnehmer schneller war als ich. Das ist eine kleine Genugtuung, aber kein Trost dafür, nicht teilnehmen zu dürfen.“¹²⁹

Die nächste Chance auf Olympisches Gold waren die Spiele von Squaw Valley 1960 in Kalifornien. Just vor den Olympischen Spielen verletzte sich Karl Schranz beim Slalom in Kitzbühel und musste um seine Olympiafahrkarte bangen. Bei den Spielen konnte Karl Schranz nur den enttäuschenden siebten Platz im Riesentorlauf erreichen, wenigstens konnten seine Mannschaftskollegen Pepi Stiegler und Ernst Hinterseer die Silber- und Bronzemedaille erreichen und somit die österreichische Ehre retten.

Als völliges Desaster kann Abfahrtslauf eingeschätzt werden bei der das österreichische Team zur Gänze leer ausging und Karl Schranz wiederum nur auf den siebten Platz kam. Daraufhin wurden Karl Schranz und Anderl Molterer heftig von den Journalisten und Fans kritisiert, interne Querelen gelangten daraufhin an die Öffentlichkeit.

Schlussendlich wurde Karl Schranz für den abschließenden Slalom nicht mehr nominiert. Stattdessen konnte man sich über die Erfolge von Ernst Hinterseer und Hias Leitner, die im Slalom Gold und Silber holen konnten, freuen¹³⁰.

Nach dieser Enttäuschung blieb Karl Schranz noch zwei Monate in Amerika und liebäugelte mit dem Gedanken, wie sein Kollege Anderl Molterer eine attraktive Schischulleitung in den Staaten zu übernehmen. Sein Ehrgeiz

¹²⁸ Vgl. Schranz, 2002, 95.

¹²⁹ Vgl. Schranz, 1969, 39.

¹³⁰ Vgl. Forster, 2006, 261.

überwog jedoch bei dieser Überlegung und er kehrte nach Österreich zurück, um einen neuen Anlauf auf Olympisches Gold zu starten.¹³¹

6.2.2. Chamonix, Innsbruck, Portillo, Grenoble und Gröden

Vor der Weltmeisterschaft 1962 in Chamonix dominierte Karl Schranz mit dem wahrscheinlich technisch ausgereiftesten Schi der Firma Kneissl die Saisonrennen. Schließlich konnte Karl Schranz in den französischen Alpen insgesamt zweimal Gold und einmal Silber gewinnen und dies wurde bis dato für ihn das erfolgreichste Großereignis. Anders als bei den Olympischen Winterspielen 1960 konnte er hier den hohen Erwartungen gerecht werden.¹³²

Die Olympischen Spiele in Innsbruck 1964 waren für ihn nur teilweise erfolgreich. Nach der Silbermedaille im Riesenslalom fädelte er im Slalomlauf sieben Tore vor dem Ende ein und sein Goldtraum platzte. Zwei Jahre später, im Jahr 1966, erreichte er im chilenischen Portillo bei der Weltmeisterschaft Bronze im Riesenslalom. Das ganze ÖSV-Team sowie er selbst blieben unter den Erwartungen.¹³³

Auch bei den Olympischen Spielen von 1968 in Grenoble konnte er sich seinen Traum von der Goldmedaille nicht erfüllen, denn sein vermeintlicher Siegeslauf wurde zu Unrecht annulliert. Ein Streckenposten querte bei Tor 22 die Piste und Karl Schranz musste abspringen und das Rennen wiederholen.

Er erreichte bei seiner zweiten Fahrt den zweiten Platz, der vor ihm platzierte Norweger hatte jedoch zwei Tore ausgelassen und somit wurde Schranz zum Sieger des Rennens. Der Drittplatzierte Jean-Claude Killy gab sich als fairer Verlierer und gratulierte Karl Schranz zum Olympiasieg. Einige Stunden später, während der Siegesfeier, kam jedoch die Hiobsbotschaft. Die Rennleitung kam zu dem Entschluss, dass er bei dem besagten Tor nicht behindert worden wäre. In weiterer Folge wurde sein erster Platz annulliert.

¹³¹ Vgl. Forster, 2006, 262.

¹³² Vgl. Ebd. 262.

¹³³ Vgl. Forster, 2006, 263.

Diese Entscheidung wurde ohne Videobeweis durchgeführt und seinen Protesten wurde nicht stattgegeben. Er wurde nicht einmal angehört. Der in diese Sache verwickelte zuständige Streckenposten war nicht mehr auffindbar und somit Jean-Claude Killy zum Sieger erklärt.¹³⁴

Dazu äußerte sich *Karl Schranz* später in seinem Buch „*Noch konnte ich ja nicht ahnen, dass ich der Goldmedaille vergeblich nachjagen sollte - zwölf Jahre lang, bei vier Olympischen Spielen*“¹³⁵ Dennoch entschied er sich weiterzufahren und er konnte als Teamältester sowohl den Gesamtweltcup, als auch den Abfahrts- und Riesenslalomweltcup im Jahr 1969 gewinnen.

Vor der Weltmeisterschaft 1970 in Gröden gelang es ihm, die letzten zwei Abfahrten vor dem Großereignis zu gewinnen und bei der WM holte er sich die Goldmedaille im Riesenslalom. Im darauffolgenden Jahr 1971 lief es für Karl Schranz nicht nach Wunsch. Dieses Jahr wurde zum Schlechtesten seiner Karriere.

6.2.3. Sapporo 1972 und die Folgen

Vor den Olympischen Spielen in Sapporo ging Karl Schranz seinen eigenen Weg und konzentrierte sich ausschließlich auf die Abfahrten. Mit drei Weltcupsiegen in den Abfahrten vor den Spielen befand er sich in guter Verfassung. Im Vorfeld mehrten sich jedoch bereits Gerüchte um mögliche Ausschlüsse von Sportlern wegen Verstoßes gegen den Amateurparagraphen. Vor allem klagte der IOC-Präsident Avery Brundage gegen die immer stärker ausufernde Kommerzialisierung der Olympischen Spiele.¹³⁶

Im Visier hatte der IOC-Präsident Karl Schranz, dessen Name häufig fiel. Doch Karl Schranz ließ sich weder beirren, noch einschüchtern. Schlussendlich tagte die IOC-Generalversammlung und daraufhin schloss

¹³⁴ Vgl. Sachslehner, 2011, 209.

¹³⁵ Vgl. Schranz, 2002, 99.

¹³⁶ Vgl. Forster, 2006, 264.

man Karl Schranz wegen Verstoßes gegen den Amateurparagraphen von den Olympischen Spielen aus.

Als Beweis für den Verstoß diente ein T-Shirt mit der Aufschrift „Aroma-Kaffee“, das er bei einem Hobby-Fußballspiel getragen hatte. Nach dem Abfahrtstraining erfuhr Karl Schranz von seinem Ausschluss, gab noch eine Presseerklärung und verließ dann die Olympischen Spiele.

Der Empfang in Österreich wurde vom ORF generalstabsmäßig geplant und den Fans wurde auch die Ankunftszeit des Flugzeugs bekanntgegeben. Neben ORF-Medienprofi Gerd Bacher inszenierten Sportminister Fred Sinowatz und Kanzler Bruno Kreisky den Empfang.

Karl Schranz wurde nicht einmal gefragt, ob er einen großen Empfang wünsche. Man holte ihn vom Flughafen Schwechat ab und brachte ihn zum Ballhausplatz, wo eine riesige Menschenmenge den Weg säumte. Dort angekommen jubelten die Menschen Karl Schranz zu¹³⁷.

Holdenried dazu „Nicht immer sind es die Erfolgsgeschichten, die Zustimmung finden; oft ist es gerade die Kunst des Verlierens, die Respekt oder Mitempfinden weckt“.¹³⁸ Karl Schranz fühlte sich als hart arbeitenden Sportler ungerecht behandelt, hintergangen und um die Früchte seiner Arbeit gebracht. Damit wurden die Gefühle des „kleinen Mannes“ erreicht, ganz Österreich fühlte sich betrogen.¹³⁹

„Sie denken nicht, ich wurde disqualifiziert, ganz Österreich ist disqualifiziert. Jeder einzelne von ihnen“¹⁴⁰ erzählte Karl Schranz. Hans Dichand, Herausgeber der *Kronen Zeitung*, und ORF General Gerd Bacher werteten die Disqualifikation als „schreiendes Unrecht“ und führten daraufhin eine Kampagne gegen das IOC.¹⁴¹

¹³⁷ Vgl. Forster, 2006, 265f.

¹³⁸ Vgl. Holdenried, 2000, 13.

¹³⁹ Vgl. Forster, 2006, 266.

¹⁴⁰ Vgl. Schranz, 2002, 38.

¹⁴¹ Vgl. Skocek, 2009, Standard Album, A1.

Der „*Schranz-Rummel*“ diente als Material für den „*Opfermythos*“ der Österreicher. Karl Schranz wurde als Kämpfer gegen den „*Pharisäer*“ Brundage stilisiert und den „*abgehobenen*“ Funktionären des österreichischen IOC.

Somit wurde er zum „*nationalen Rebellen*“ Österreichs, das sich von den anderen Ländern missverstanden fühlte. Die Fans am Wiener Flughafen zogen Vergleiche zwischen Andreas Hofer 1809 und Karl Schranz 1972.¹⁴²

Diese Niederlage erzeugte für die Österreicher eine identitätsstiftende Wirkung und es wurde dadurch weiter eine Brücke zum Ende des Zweiten Weltkriegs geschlagen, wonach Österreich „*spätestens nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges einschlägige Erfahrungen mit dem Opfer-Status gemacht*“ hat.¹⁴³

Eine Rolle spielt laut *Tanner* das Motiv der Weltverschwörung gegen das kleine Österreich und zwar in der Form eines „*Kleinstaatler-Komplexes*“ der seiner einstigen Habsburgerischen Großmacht nachtrauert. Eine andere mögliche Ursache könnte auch die Niederlage des Nationalsozialismus sein.¹⁴⁴

Abschließend ist zu diesem Thema noch zu sagen, dass Karl Schranz täglich über 700 Briefe erhielt, in Summe gar 30.000.¹⁴⁵ Der Historiker *Michael John* dazu: „*Der Industrielle Mautner-Markhof, der als österreichischer IOC-Delegierter die Entscheidung gegen Schranz ursprünglich unterstützt hatte, wurde quasi zum Staatsfeind hochstilisiert. Die Umsätze seiner Produkte reduzierten sich, empörte Fans trampelten öffentlich auf seinen Senftuben herum. Selbst seine Enkel wurden in der Schule verdroschen.*“¹⁴⁶ Produkte der Firma Mautner-Markhof, deren Eigentümer der Präsident des österreichischen Olympischen Komitees war, wurden nicht mehr gekauft, sondern boykottiert.

¹⁴² Vgl. Tantner, 1995, www.demokratiezentrum.org

¹⁴³ Vgl. Labitsch, 2009, 112.

¹⁴⁴ Vgl. Tantner, 1995. www.demokratiezentrum.org

¹⁴⁵ Vgl. Prüller, 1970, 86.

¹⁴⁶ Vgl. John, 1990, 149.

Diese waren der Mautner-Markhof-Senf und das Schwechater Bier, das als „*Judas-Bier*“ verunglimpft wurde. Es ging aber sogar noch weiter: Die Neffen des Präsidenten wurden in der Schule verprügelt.¹⁴⁷

6.3. Annemarie Moser-Pröll



Abbildung 4: Annemarie Moser-Pröll

6.3.1. Authentizität, einfach und bodenständig

Es fällt auf, dass, wenn von Skihelden gesprochen wird, es sich fast ausschließlich um männliche Sportler handelt. Einzig und allein im kollektiven Gedächtnis geblieben ist Annemarie Moser-Pröll.¹⁴⁸ Der Schisport war eine Disziplin, die sowohl von Männern, als auch von Frauen betrieben werden konnte, anders als der Fußballsport.

Annemarie Moser-Pröll ist auch die einzige Schifahrerin, an die man sich jahrzehntelang nach ihren Erfolgen als „*österreichische Sportheldin*“ erinnert.

¹⁴⁷ Vgl. Tantner, 1995, 9.

¹⁴⁸ Vgl. Spitaler, 2004, 143.

Daran sieht man ganz deutlich die geschlechtliche Schieflage in der öffentlichen Wahrnehmung im österreichischen Sport.¹⁴⁹

Diese Tatsache beruht sicherlich auf ihren außergewöhnlichen sportlichen Leistungen in Verbindung mit ihrer Bodenständigkeit und „Authentizität“. Nebenbei sei ihr Lebensstil einfach und unkompliziert und sie fühle sich wie ein „Mensch wie Millionen andere auch. Nur etwas talentierter vielleicht.“¹⁵⁰

6.3.2. „Ein kumpelhaftes wildes Wesen“

Ein Erfolgsgeheimnis könnte sein, dass sie nicht wie eine Frau wahrgenommen wurde und sie Eigenschaften vereinte, die eher als männlich einzustufen waren. Ihr Fahrstil galt als egoistisch, brutal, aggressiv und emotional.

Der Sportkommentator *Heinz Prüller* dazu *“Pröll wird im Gegensatz zu weiblichen Geschlechterstereotypen immer wieder als kumpelhaftes, wildes Wesen beschrieben, mit dem man Pferde stehlen könne, und die als Kind viel lieber ein Bub sein wollte. In der Schule setzte sie sich auch gegen die Burschen durch, als Skistar rauchte sie und fuhr rasant BMW.“*¹⁵¹

Heinz Prüller beschreibt sie in einem seiner Bücher wie folgt *„Eine der Ursachen des gespaltenen Pröll-Images ist ihre überraschend große Scheu, die sie oft hinter burschikosen Gesten und kecken Worten verbirgt (...). Ohne den Zirkusrummel des Rennsports ist sie ein fröhliches, kumpelhaftes Naturkind – laut (Trainer) Charly Kahr, ein ehrliches, aufrechtes Bauerndirndl.“*¹⁵²

Sie wurde auch als individualistische, unzugängliche, undankbare und egoistische Sportlerin bezeichnet, besonders in ihren ersten Karrierejahren. Im Laufe der 1970er Jahre, nach Heirat (1973), Rücktritt (1975), Comeback (1976) und ihrem späten Olympiasieg 1980, sah man sie vor allem im

¹⁴⁹ Vgl. Spitaler, 2006, 286.

¹⁵⁰ Vgl. Brandstätter, 1979, 7.

¹⁵¹ Vgl. Prüller, 1972, 241.; Prüller, 1973, 33.

¹⁵² Vgl. Prüller, 1973, 71.

Umgang mit den Medien als „weiblicheren“ Star. Trotz ihrer Erfolge wurden in diesem Zusammenhang positive Beschreibungen der Athletin - etwa wie in den Medien verwendete Begriffe wie „Skikönigin“ oder „La Pröll“, kaum verwendet.¹⁵³

Annemarie Moser-Pröll wurde im Salzburger Kleinarl als sechstes Kind einer Bergbauernfamilie geboren und fiel 1967 auf einem ÖSV-Trainingskurs am Kitzsteinhorn dermaßen auf, dass sie schon mit 14 Jahren im Weltcup debütierte. Auffallend waren ihr Ehrgeiz und ihr draufgängerischer Fahrstil.

In der Saison 1968/69 erreichte sie bereits den zweiten Platz bei der Abfahrt von St. Gervais. Ein Jahr später folgte der erste Sieg beim Riesentorlauf in Maribor und bei der WM 1970 gewann sie die Bronzemedaille in der Abfahrt.¹⁵⁴

6.3.3. Trainingsverbot wegen der „Schranz-Affäre“

Den Gesamtweltcup konnte Moser-Pröll das erste Mal in der Saison 1970/71 gewinnen. Die Olympischen Winterspiele von Sapporo 1972 fielen mit zwei Silbermedaillen in der Abfahrt und im Riesentorlauf für ihre Verhältnisse eher enttäuschend aus. Grund dafür war neben der falschen Wachswahl der Trainingsboykott, der aufgrund der „Schranz-Affäre“ von den Sportfunktionären verhängt wurde und ihr das Abfahrtstraining kostete.

Einige andere Frauen des ÖSV-Teams protestierten gemeinsam mit Annemarie Moser-Pröll gegen diese Schikane gegenüber der ÖSV: *„Wir sehen nicht ein, dass wir wegen der Disqualifikation von Schranz vom Training ferngehalten werden. (...) Wir glauben nämlich, dass Schranz, wenn eine von uns gesperrt worden wäre, nicht auf seinen Start verzichten hätte müssen“*.¹⁵⁵

¹⁵³ Vgl. Spitaler, 2005, 88.

¹⁵⁴ Vgl. Spitaler, 2006, 288.

¹⁵⁵ Vgl. Prüller, 1973, 93.

6.3.4. Heldin zweiter Klasse

Daraufhin erhielt Annemarie Pröll hunderte Drohbriefe aus ganz Österreich und an normale Winterspiele war nicht mehr zu denken. Nachdem die österreichischen männlichen Stars wie Karl Schranz ihre aktive Schikarriere beendet hatten, rückten zwangsläufig Frauen wie Annemarie Pröll in das öffentliche Interesse.

Da die Männer zu jener Zeit keine Erfolge vorweisen konnten rückten die Erfolge der Frauen insbesondere die der von Moser-Pröll die auch „La Pröll“ genannt wurde in den Vordergrund des Interesses. Am Ende der Saison 1974/1975 erklärte sie nach fünf Triumphen im Gesamtweltcup und ohne Olympiagold ihren Rücktritt. Gründe dafür waren neben Konflikten mit der Schifirma Atomic ihre standesamtliche Hochzeit und die Pflege ihres krebserkrankten Vaters.¹⁵⁶

Danach eröffnete sie in ihrer Heimat Kleinarl ein Kaffeehaus und nach dem Tod ihres Vaters kündigte sie ihr Comeback im Schizirkus an, um ihre Schulden zu tilgen. Zwischenzeitlich erhaltene Werbeeinnahmen überwies sie zur Sicherheit aufgrund des Amateurparagraphen dem ÖSV, um etwaigen Problemen zu entgehen.

Zu ihrer körperlichen Verfassung bei ihrem Comeback äußerte sie sich folgendermaßen: *„Beim Comeback war die Verfassung net optimal (...). Ein Monat hab ich mich vorbereitet. Ich hab fast nicht mehr gehen kennen, ein Muskelkater am ganzen Körper. Nach einem guten Jahr Pause.“*¹⁵⁷

Sie schaffte es, nahtlos an ihre Erfolge anzuschließen, erreichte bei der WM 1978 in Garmisch-Partenkirchen zwei Goldmedaillen und dazu noch eine Bronzemedaille.¹⁵⁸ Vor ihrem endgültigen Rücktritt gewann sie 1980 noch Olympisches Gold in der Abfahrt in Lake Placid.¹⁵⁹

¹⁵⁶ Vgl. Spitaler, 2006, 289.

¹⁵⁷ Vgl. Skocek, 1994, 101f.

¹⁵⁸ Vgl. Skocek, 2006, 290.

¹⁵⁹ Vgl. Skocek, 2006, 292.

6.4. Ulrike Maier



Abbildung 5: Ulrike Maier

6.4.1. Umgang mit Niederlagen

Der Schisport wird in Österreich generell als die „*Nationale Sportart*“ bezeichnet und daher werden Erfolgsgeschichten ebenso wie Niederlagen Teil des kollektiven Gedächtnisses der österreichischen Gesellschaft. Dabei galt der Schisport seit jeher in Österreich als eine Disziplin mit identitätsstiftendem Charakter.¹⁶⁰ Darüber hinaus war es eine der wenigen Sportarten, wo es auch als Frau möglich war, mediale Präsenz zu erlangen.

Bevor Ulrike Maier eine Siegläuferin wurde, hatte sie mit vielen Rückschlägen und Niederlagen zu kämpfen. Das erste Rennen konnte Ulrike Maier bereits mit vier Jahren gewinnen. Ihr Vater war Besitzer einer Schischule im Salzburger Rauris, weswegen er sie schon früh auf die Piste mitnahm. Im Salzburger Jugendteam zählte sie von Beginn an zu den besten. Bevor sie jedoch ihre Erfolge feiern konnte, wurde sie immer wieder von Niederlagen und Rückschlägen heimgesucht.¹⁶¹

¹⁶⁰ Vgl. Diketmüller, 2006, 328.

¹⁶¹ Vgl. John, 2006, 347.

Parallelen sind hierbei mit extrem selbstdisziplinierten Sportlern wie Hermann Maier oder Thomas Muster zu sehen, mit dem Unterschied, dass Ulrike Maier bei der Sportausübung verstarb.¹⁶²

6.4.2. Weltmeisterin, Rückschläge und Niederlagen

Zu Beginn ihrer Karriere konnte sie bei den Junioren Weltmeisterschaften 1984 und 1985 Plätze zwischen fünf und zwölf erreichen. 1984 gewann sie die Slalom-Europacupwertung. Die Saisonen 1984/85 und 1985/86 waren als eher dürftig anzusehen, mit Ausnahme eines dritten Platzes im Slalom in Courmayeur.

Schlimme Verletzungen plagten sie immer wieder und bremsten ihre Karriere. So war es 1984 ein Wadenbeinbruch und 1987 ein Kreuzbandriss. Doch sie kämpfte sich mit Konsequenz, Training und Risikobereitschaft zurück und konnte mit dem Weltmeistertitel im Super-G 1989 in Vail, Colorado ihren Karrierehöhepunkt feiern.¹⁶³

Niemand rechnete mit diesem Triumph, wozu sie meinte: *„Ich habe im Weltcup gelernt zu verlieren, und ich habe immer gewusst, einmal kommt der Tag, an dem ich auch gewinne.“* Damit wurde sie zum Medienstar in Österreich und als die Menschen erfuhren, dass sie zur Zeit des Triumphes bereits im dritten Monat schwanger war, verstärkte sich dieser Effekt nur noch.¹⁶⁴

Nach ihrer Karenzzeit hatte sie wieder mit schweren Verletzungen zu kämpfen. Dies waren ein Meniskuseinriss im Jänner 1990 und ein Kreuzbandriss im März desselben Jahres. Keiner hatte sie auf der Rechnung, doch mit eisernem Willen und Training kämpfte sie sich zurück und konnte sensationell bei der Heimweltmeisterschaft in Saalbach-Hinterglemm 1991 die Goldmedaille im Super-G gewinnen. Zusätzlich holte sie sich noch die

¹⁶² Vgl. John, 2006, 348.

¹⁶³ Vgl. ebd. 348.

¹⁶⁴ Vgl. ebd. 348.

Silbermedaille im Riesentorlauf. Damit wurde sie als Mutter und Österreicherin zur patriotischen Ikone und als Heldin konstruiert.¹⁶⁵

Den ersten Sieg im Weltcup konnte sie im November 1992 erreichen, und das neben etlichen Podestplätzen. 1992/93 konnte sie die Super-G Wertung gewinnen, die Weltmeisterschaft 1993 lief hingegen enttäuschend für sie.

Die Saison 1993/94 sollte ihre letzte Saison werden, mit dem Ziel, die Olympischen Spiele zu gewinnen. Ein Sieg bei den Spielen würde ihre hohen finanziellen Schulden zusätzlich reduzieren, wobei dies aufgrund ihrer zahlreichen Verletzungen und infolge Trainingsrückstände schwer zu realisieren war. Doch so weit kam es nicht mehr, der schreckliche Unfall von Garmisch-Partenkirchen durchkreuzte ihre Pläne.¹⁶⁶

6.4.3. Tragischer Unfall

Es war ein schwarzer Tag für den Schisport, als Ulrike Maier im Jänner 1994 in Garmisch-Partenkirchen stürzte, gegen den Pfosten eines Zeitmessgerätes prallte, sich dabei das Genick brach und tödlich verunglückte.¹⁶⁷

Ulrike Maier verlor mit Tempo 120 die Balance und stürzte. Durch die Wucht wurde der Helm vom Kopf gerissen und die Rennläuferin blieb regungslos liegen. Sie wurde mit dem Hubschrauber ins Krankenhaus geflogen und starb dort am Operationstisch. Am 03.02.1994 wurde sie in ihrer Heimat Rauris beerdigt.¹⁶⁸

Die Überschrift der *OÖ Nachrichten* am 31.01.1994 „*Ein ganz gewöhnlicher Sturz war doch tödlich*“ trifft es wohl genau. Die Unfallstelle mit dem Zeitmessgerät war nicht ausreichend gesichert worden und davor gab es im Rennverlauf noch keinerlei Ausfälle zu beklagen. Der Linzer Unfallchirurg

¹⁶⁵ Vgl. ebd. 348.

¹⁶⁶ Vgl. John, 2006, 349.

¹⁶⁷ Vgl. John, 2006, 347.

¹⁶⁸ Vgl. John, 2006, 349.

Oberarzt Dr. Udo Wasenbelz kritisierte die Unfallstelle, genauer gesagt den Block, auf dem die Zeitmessung befestigt worden war.

Dieser hätte dicker gepolstert werden müssen, dann würde Ulrike Maier noch leben. Die angeblich zwei 50cm dicken Strohsäcke waren offensichtlich zu wenig. Der ÖSV Präsident Peter Schröcksnadel wollte rechtliche Schritte prüfen und der Sportminister kündigte eine Untersuchung an.

Die ehemalige französische Olympiasiegerin von 1964 und 1968, Marielle Goitschell, dazu *„Ich habe den Unfall im Fernsehen gesehen. Ulli hat keinen schweren Fehler gemacht. Der Veranstalter hätte die Vorrichtung der Tempomessung besser abschirmen müssen. Die Geschwindigkeiten, die erreicht werden, sind derart, dass man das Maximum an Vorsicht walten muss. Das war in Garmisch nicht der Fall.“*¹⁶⁹

Die Staatsanwaltschaft München konfiszierte Ausrüstungsgegenstände und untersuchte das Ganze. Ulrike Maiers Lebensgefährte klagte die FIS und die Verantwortlichen.¹⁷⁰

6.4.4. Was blieb übrig?

In einem Interview mit der Zeitung *Standard* vom 28.02.1994 wurde Herwig Demschar, der ehemalige Cheftrainer der österreichischen Damenmannschaft, gefragt, warum Skifahren in Österreich so tödlich ernst genommen wird. Seine Antwort: *„Der Österreicher ist ein negativer Mensch, ohne natürliches Zusammengehörigkeitsgefühl. Die Selbstmordrate ist hier so hoch wie kaum woanders, es bringen sich im Jahr mehr Menschen in Österreich um, als bei Autounfällen ums Leben kommen. Meine Frau ist Australierin, wir reden oft darüber. Wenn ein Skifahrer g'winnt, geht's den*

¹⁶⁹ Vgl.

http://www.nachrichten.at/storage/med/download/235253_Ganzseitiges_Foto.pdf

¹⁷⁰ Vgl.

http://www.nachrichten.at/storage/med/download/235253_Ganzseitiges_Foto.pdf

*Österreichern für einen Moment besser. Solange der Werner Margreiter bei den Buam und ich liefern, solange wird der Schleudersitz nicht betätigt.*¹⁷¹

Ein Jahr danach kehrte der Schisport zurück nach Garmisch. Ulrike Maiers Rückennummer 32 wurde im Super-G nicht vergeben. Ihre ehemalige Kollegin Anita Wachter äußerte sich dazu *„Ergebnis Nebensache, schwere Pflichtaufgabe.“* Der österreichische Trainer verabschiedete sich als ÖSV-Damentrainer in Richtung USA. Auf der Homepage des Weltverbandes ist über Ulrike Maier zu lesen *„MAIER ULRIKE, FIS-Code 55048. Status: retired.“*¹⁷²

Leistungssportler wie Ulrike Maier gehen tagtäglich an ihr Limit und erfahren dadurch Selbstbestätigung. Im Gegenzug dafür erhalten sie großzügige Prämien. Unabhängig von der Disziplin ist der Sport ein Spiel mit dem Tod, welches die Athleten bewusst in Kauf nehmen.¹⁷³

6.5. Herbert Prohaska



Abbildung 6: Herbert Prohaska

¹⁷¹ Vgl. Skocek, 1994, 194.

¹⁷² Vgl. <http://www.sueddeutsche.de/sport/ski-alpin-unschuldig-starren-die-zaeune-1.731914>

¹⁷³ Vgl. John, 2006, 349f.

6.5.1. Spielstil

Anlässlich des 60. Geburtstages Herbert Prohaskas strahlte der ORF eine Dokumentation aus, in der Weggefährten über ihn befragt wurden. Der TV-Kommentator *Hans Huber* sagte über ihn „*Er war ein exzellenter Dribbler, der immer gesehen hat, wenn der Gegner am falschen Fuß war*“ und „*Hätte er sich noch mehr in den Vordergrund gespielt, hätte er mehr geschaut, dass er Tore schießt und nicht nur, dass er Tore vorbereitet, dann wäre seine Karriere in Italien möglicherweise noch länger gegangen*“.¹⁷⁴ Sein Spielstil war geprägt von einzigartiger Technik und Spielstil, seinem Namen tschechischen Ursprungs machte er mit Eleganz, Übersicht und Gespür alle Ehre.¹⁷⁵

6.5.2. Der Spitz von Izmir

Wir schreiben den 21.06.1978 in Cordoba im Estadio Olimpico Chateau Carreras in Argentinien, als die Fußball-Nationalmannschaften Österreich und Deutschland aufeinandertreffen. Nach unendlich langen 20 Jahren konnte man sich wieder für eine Endrunde qualifizieren. Die Erinnerungen an Begegnungen mit dem großen Bruder sind zwiespältig.

Vor 47 Jahren gewann das Wunderteam 5:0 im Praterstadion, vor 44 Jahren setzte es eine 2:3 Niederlage bei der WM 1934, vor 40 Jahren siegte man mit der „*deutschösterreichischen Gaumannschaft*“ gegen die Auswahl im „*Anschlusspiel*“ gegen das Dritte Reich. Zuletzt traf man bei der WM 1954 aufeinander, wo man aber mit 1:6 ins Debakel lief.¹⁷⁶

Ohne einen Protagonisten wie Herbert Prohaska wäre man erst gar nicht bei dieser Endrunde dabei. Dieser fixierte mit seinem legendären „*Spitz von Izmir*“ den 1:0 Sieg gegen die Türkei und sicherte somit dem österreichischen Team die Qualifikation.¹⁷⁷

¹⁷⁴ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=EJwIDogGiJY>

¹⁷⁵ Vgl. Forster, 2006, 298.

¹⁷⁶ Vgl. Sachslehner, 2011, 275.

¹⁷⁷ Vgl. Sachslehner, 2011, 276.

Nachdem in der Endrunde der erste Gruppenegegner Spanien mit 2:1 besiegt werden konnte, äußerte sich Real Madrid Star *Alfredo di Stefano* über die österreichische Mannschaft folgendermaßen: *„Ein Triumph des Wiener Walzers, der Planung und der Intelligenz.“*¹⁷⁸

Die darauffolgende Partie gegen Schweden gewinnt man mit 1:0, während die Parallelpartie Brasilien-Spanien mit 0:0 ausgeht. Somit ist Österreich vorzeitig für die Play-off der besten Acht qualifiziert.¹⁷⁹

Nach diesem Sieg wird mit einem Grillfest und Bier gefeiert. Im abschließenden Gruppenspiel will man sich nicht so recht konzentrieren und man hat während des Spiels das Gefühl, die letzte Konsequenz fehle. Schließlich verliert Österreich dieses emotionsarme Match mit 0:1. Zu diesem Zeitpunkt kann Österreich der Gruppensieg nicht mehr genommen werden. Diese Halbgas-Partie hatte Auswirkungen auf den Turnierverlauf und *Herbert Prohaska* meinte dazu: *„Das 0:1 gegen Brasilien schadete uns mehr, als wir dachten. Es ist ein Fehler, zu glauben, dass man im Fußball den Schalter einfach umlegen kann. Gegen Brasilien stand der auf Halbgas und wir waren in der Folge nicht mehr im Stande, ihn auf Vollgas zu stellen.“*¹⁸⁰

In der ersten Partie der Finalrunde verliert man gegen die von Ernst Happel trainierten Holländer verdient mit 1:5. Hauptgrund für dieses Debakel war die mangelnde taktische Disziplin der österreichischen Mannschaft und man wurde danach nach Eigenfehlern von den Holländern ausgekontert. Die Stimmung ist in Hinblick auf die nächsten starken Gegner Italien und Deutschland nach dieser Niederlage bedrückt.

Trainer *Senekowitsch* will auf keinen Fall verlieren, verstärkt die Defensive und man verliert nach einem Eigenfehler von *Strasser* gegen Italien unglücklich mit 0:1. Trainer *Helmut Senekowitsch* gibt dem Schiedsrichter die Schuld: *„Sie (Die österreichische Nationalmannschaft) hat eine ausgezeichnete Leistung geboten, eine der besten während dieser WM. Es ist*

¹⁷⁸ Vgl. Sachslehner, 2011, 277.

¹⁷⁹ Vgl. Ebd. 277.

¹⁸⁰ Vgl. Sachslehner, 2011, 278.

*nur bedauerlich für uns gewesen, dass der Schiedsrichter nicht konsequenter gegen die Härte der Italiener eingeschritten ist. Ich habe einen klaren Strafstoß für uns gesehen.*¹⁸¹

Mit dieser Niederlage hat Österreich keine Chance mehr, in die Finalrunde aufzusteigen, aber mit einem Sieg über Deutschland könnte man den „großen Bruder“ ebenfalls heimschicken. Die Deutschen Medien geben sich selbstbewusst, nehmen Österreich nicht ernst und titulieren Sprüche wie „11:0 für Deutschland“ oder „Ihr bekommt sechs Stück.“

Der ehemalige ÖFB Sportdirektor Max Merkel sagte dazu: *„Ich fühle mich als Deutscher (...) und ich wünsche dieser Mannschaft den Sieg. Die österreichischen Spieler müssen doch froh darüber sein, dass sie die besseren Skiläufer haben.*¹⁸²

Der österreichische Tormann *Friedl Koncilia* gab sich jedoch kampfbereit *„Sie haben uns jahrelang gehänselt, uns von oben mitleidig belächelt. Ihnen werden wir es diesmal geben.“* Bei Spielbeginn berichtete *Herbert Prohaska*, dass es *„zu ärgsten Beschimpfungen“* mit den Deutschen kam. Österreich kämpft, ist jedoch leider bald mit 0:1 hinten, aber Deutschland tut sich schwer. Danach fälscht der deutsche Kapitän *Berti Vogts* nach Stanglpass von *Edi Krieger*, bedrängt von *Willy Kreuz* und *Walter Schachner* unglücklich ins eigene Tor ab. Damit steht es 1:1 für Österreich. Die österreichischen Spieler tanken dadurch Selbstbewusstsein und sieben Minuten später flankt *Edi Krieger* zum Sechzehner auf *Hans Krankl*, der den Ball in der Luft stoppt und zum 2:1 für Österreich ins Tor abzieht. Zwei Minuten später segelt der Ball in den Strafraum, *Hans Krankl* verlässt sich auf den eigenen Torhüter und köpfelt den Ball nicht weg, dies nutzt der Deutsche *Bernd Hölzenbein* zum Ausgleich. Ein 2:2 würde Deutschland zum Aufstieg reichen und so bemühen sie sich, das Unentschieden zu behalten. Doch in der 88. Minute geht *Hans Krankl* an *Rüssmann* und *Kaltz* vorbei und jagt den Ball zum 3:2 Sieg für Österreich.¹⁸³

¹⁸¹ Vgl. Sachslehner, 2011, 282.

¹⁸² Vgl. Ebd. 282.

¹⁸³ Vgl. Sachslehner, 2011, 282ff.

Legendär die Worte von ORF-Kommentator Edi Finger: „*Tooor, Tooor, Tooor, Tooor, Tooor, Tooor, Tooor, I wer' narrisch! Krankl schießt ein – 3:2 für Österreich.*“¹⁸⁴ Deutschland schafft es nicht mehr, das Spiel zu drehen und damit ist die WM für Österreich und Deutschland vorbei.

Der *Kurier* schrieb darüber: „*Die deutsche Elf wurde regelrecht niedergekämpft, durch ein überlegenes Mittelfeld degradiert und konditionell glatt in den Schatten gestellt.*“ Die Presse schreibt von einem „*Wunder*“ und von einer „*Genugtuung für jahrelange Demütigungen*“.¹⁸⁵

Walter Lendl äußert sich über dieses Spiel wie folgt „*Weil die Deitschn das große Vorbild sind. (...). Aber gleichzeitig sind die Deutschen der größte Feind. Wichtiger noch als der eigene Erfolg ist der Misserfolg der Deutschen. Deshalb wurde „Cordoba“ schnell zum geflügelten Wort, zum Synonym für den Erfolg des „kleinen Mannes“, für den Sieg des Filigrantechnikers, des lieber noch einen Haken schlagenden Österreichers, über den leistungsorientierten, kampfstarken und zielsicher agierenden Deutschen, der effizient spielt, aber nicht schön. Der zwar erfolgreich ist, aber nicht geliebt wird*“ und dies beschreibt wohl sehr treffend das Verhältnis zu unserem großen Bruder.¹⁸⁶

Der Schock sitzt tief bei den Deutschen und der zweifache Torschütze Hans Krankl wurde zum Nationalheld stilisiert. Durch den Sager „*Wenn ich einen Deutschen sehe, werde ich zum lebendigen Rasenmäher*“¹⁸⁷ machte er medial auf sich aufmerksam. Auf den Straßen wurde der Sieg in Cordoba zum Synonym für den Sieg von „*David über Goliath*“ und dies passte genau zum damaligen Zeitgeist.

Österreich grenzte sich damals politisch gegen den Westen, die EG und die BRD ab, profilierte sich als UNO-Staat und baute auf seine Außenpolitik mit

¹⁸⁴ Vgl. <http://www.nachrichten.at/nachrichten/150jahre/oenachrichten/Eine-Nation-wird-narrisch;art171762,1863347>

¹⁸⁵ Vgl. Sachslehner, 2011, 291.

¹⁸⁶ Vgl. Lendl, 2007, 146f.

¹⁸⁷ Vgl. John, 1999, 286.

den Warschauer-Pakt-Staaten. Auch die Beziehungen zu arabischen Staaten sowie zu Ländern der Dritten Welt erhöhten die Bedeutsamkeit Österreichs.¹⁸⁸ In wissenschaftlichen Publikationen wurde Cordoba „als zentrales Moment im Prozess der österreichischen Nationswerdung“ bezeichnet.¹⁸⁹

6.5.3. Jugendjahre in Simmering

Herbert Prohaska wurde 1955 in Simmering geboren. Er wuchs in eher bescheidenen Verhältnissen in einer Zwei-Zimmer-Gemeindewohnung auf, ohne TV und Telefon und mit nur einer Waschmöglichkeit in einer Kaltwasser-Bassena im Wohnraum. Mit dem Hilfsarbeiterlohn seines Vaters war an Luxus nicht zu denken. Am liebsten spielte er mit seinen Freunden Fußball im „sogenannten Käfig“ oder mit dem Vater auf der Wiese.

Seine Mutter dazu: „*Er hod schon mit 2 Jahre hod a scho Fußball gespielt, ah er hat den Fußball gehalten dann hod er links oder rechts auf der Wies'n scho gschoss'n, do san die Leut steh'n blieb'n und haum zuagschaud des gibt's ned.*“ (Seniorenclub 1996)¹⁹⁰

Talentierte und wegen seiner Haarpracht „Schneckerl“ genannt, brachte ihn sein Vater, der Jugendtrainer war, mit neun Jahren zum Vereinsfußball. Sein erster Klub war Vorwärts XI, dann folgte Ostbahn XI, wo er die Rückennummer elf erhielt, die er Zeit seines Lebens behalten sollte. In den Jugendspielen fiel er immer wieder durch Disziplinlosigkeiten auf, die ihm viele Zeitausschlüsse einbrachten. Aufgrund mehrerer disziplinärer Vorfälle mit seinem damaligen Trainer bei Ostbahn XI wurde er kurzfristig aus der Mannschaft entlassen. In der darauf folgenden Saison 1970/71 war er ein mitbeteiligt am Gewinn des Meistertitels in der 1. Klasse A und daraufhin wurden Vereine aus der obersten Liga auf ihn aufmerksam.¹⁹¹

¹⁸⁸ Vgl. John, 1999, 288.

¹⁸⁹ Vgl. ebd., 288.

¹⁹⁰ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=EJwIDogGiJY>

¹⁹¹ Vgl. Forster, 2006, 295f.

6.5.4. Durchbruch als Profi

Nach zähen Verhandlungen konnte er sich mit der Wiener Austria einigen und mit gerade einmal 16 Jahren debütierte er in der ersten Mannschaft. Zeitgleich absolvierte er eine Mechaniker-Lehre, die er auch abschloss. Seine ersten Erfolge ließen nicht lange auf sich warten und 1974 konnte er sich schon österreichischer Cupsieger nennen.

Bald darauf debütierte er in der österreichischen Nationalmannschaft unter Leopold Stastny. Mit der Wiener Austria konnte er in den nächsten Jahren vier Meisterschaften und zwei Cupsiege erzielen. 1978 erreichte die Wiener Austria als erster österreichischer Verein ein Europacupfinale und verlor dieses verdient 0:4 gegen den RSC Anderlecht.

6.5.5. Spielstil und österreichische Genügsamkeit

Zur damaligen Zeit herrschte ein spezieller Zeitgeist in der Mannschaft den man sah das Erreichen des Finales bereits als großen Erfolg an und nahm eine Niederlage nicht besonders tragisch. Dies war als ein deutliches Zeichen zu sehen, welche minimalistische Einstellung in den österreichischen Spielern vorherrschte.¹⁹²

Nach der Weltmeisterschaft in Argentinien unterschrieb er einen Dreijahresvertrag mit Inter Mailand, der eine Ausstiegsklausel im Falle eines Scheiterns inkludierte, da Herbert Prohaska immer sehr auf Absicherung bedacht war. Zu seinem Italientransfer sagte *Hans Huber* „Der Traditionsclub Inter überlegt lange, ob er Michele Platini oder Herbert Prohaska nach Mailand holt und lässt Platini in Frankreich weiterspielen.“¹⁹³

Nach der zweiten Saison und gewonnenem Pokal wurde ein anderer Spieler verpflichtet. Somit war kein Platz mehr für ihn und er musste sich nach einem anderen Verein umsehen. Die Entscheidung sollte er erst nach der WM 1982 in Spanien fallen. Nach diesem eher traurigen Kapitel der Fußballgeschichte

¹⁹² Vgl. Forster, 2006, 297.

¹⁹³ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=EJwIDogGiJY>

wechselte er zum AS Rom und die Römer holten mit attraktivem Kurzpassspiel und Raumdeckung nach über 40 Jahren die italienische Meisterschaft in die Hauptstadt.

6.5.6. Zurück in sein Wohnzimmer

Aufgrund der Legionärsbeschränkung wiederholte sich sein Schicksal wie zuvor bei Inter Mailand. Gekränkt und enttäuscht verließ er Rom, um wieder bei seinem Heimatverein, der Wiener Austria, zu spielen.¹⁹⁴ *Herbert Prohaska* über seine Rückkehr nach Österreich: „*Da die Bundesliga also sehr viel stärker geworden ist, geht es eben nicht nur mit Tricks und so, also muss ich jetzt eben viel auch laufen.*“¹⁹⁵

Mit der Wiener Austria wurde er danach dreimal österreichischer Meister und in der Wiener Stadthalle, seinem „Wohnzimmer“, führte er seine Gegner beliebig vor. In den nächsten drei Saisonen reichte es nicht für einen Titel, mit dem Nationalteam konnte man sich nicht für die WM 1986 qualifizieren und so beendete er im Frühjahr 1985 seine Teamkarriere.

1988 gab er für vier Qualifikationsspiele ein Comeback, um sich für die WM 1990 zu qualifizieren. Viele Fans bedauerten, dass er nicht noch bei der WM spielte.¹⁹⁶ Im Jahre 2004 wurde er zum österreichischen Jahrhundertfußballer gewählt und war in späteren Jahren österreichischer Teamchef sowie ORF-TV-Analytiker.¹⁹⁷

¹⁹⁴ Vgl. Forster, 2006, 297f.

¹⁹⁵ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=EJwIDogGiJY>

¹⁹⁶ Vgl. Forster, 2006, 298.

¹⁹⁷ Vgl. Ebd. 298.

6.6. Franz Klammer

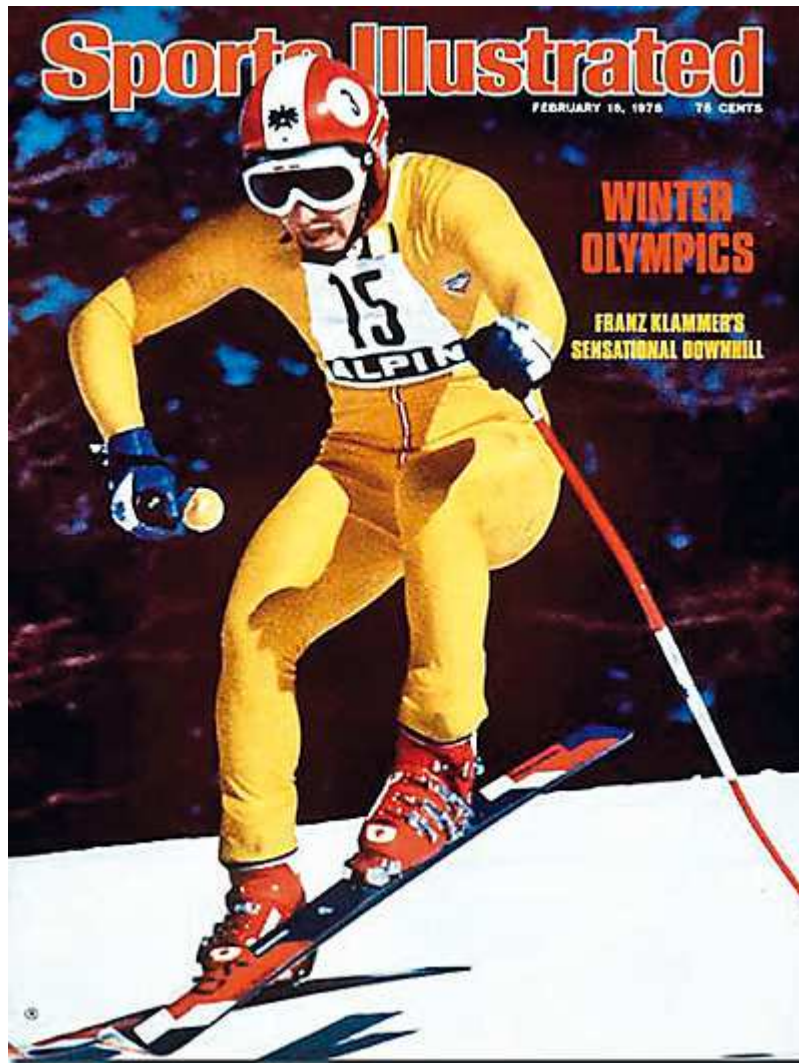


Abbildung 7: Franz Klammer

6.6.1. Innsbruck 5. Februar 1976

Die Ausgangssituation im ÖSV Herrenteam vor den Olympischen Winterspielen in Innsbruck beschreibt der Kommentator *Edi Finger* wie folgt: Eine „Doppelportion Schmach aus Grenoble und Sapporo war zu verdrücken.“¹⁹⁸

Es war der 5. Februar 1976 und der Start für den Abfahrtslauf wurde mit 12:30 Uhr festgelegt. 40.000 Zuschauer sind in 11.000 Bussen und Autos

¹⁹⁸ Vgl. Sachslehner, 2011, 252.

nach Innsbruck auf den Patscherkofel unterwegs. Ganz Österreich fragt sich, wird es „*der Klammer*“ tatsächlich schaffen, Olympisches Gold für Österreich zu holen?¹⁹⁹ Mit dem Gefühl „*Wie ich ins Starthaus hineingegangen bin, hab ich das Gefühl gehabt, dass ich g’winnen wird*“ startet Franz Klammer den Abfahrtslauf.²⁰⁰

Klammer weiß, dass auf Platz eins der Schweizer Bernhard Russi mit 1:46,06 vor dem Südtiroler Helmut Plank mit 1:46,59 liegt und so nimmt er sich eine 1:45er Zeit vor. Mit *“Ich pack das, das Rennen gewinne ich, da fährt die Eisenbahn drüber”* stürzt sich Franz Klammer den Berg hinunter. Im oberen Teil der Fahrt schleichen sich bereits kleinere Fahrfehler ein und bei der Zwischenzeit hat er bereits 19 Hundertstel Rückstand auf den führenden Bernhard Russi. Im Streckenteil *„Ochsenschlag“* kann er einen Sturz gerade noch vermeiden und verliert dadurch noch mehr Zeit, doch am Ende des Rennens wählt er am *„Bäreneck“* eine Linie, die zuvor noch kein anderer gewählt hat und kommt so als Sieger ins Ziel. Franz Klammer hat es doch noch geschafft und gewinnt Gold bei den Olympischen Spielen in Innsbruck 1976.²⁰¹

6.6.2. Olympiasieg mit Ansage

Die Schweizer Zeitung, die *„Tageswoche“* beschrieb Franz Klammer als *„eine der beiden österreichischen Sport-Ikonen schlechthin. (...) Ihm sei der eine Sieg zu verdanken, der für das Selbstbewusstsein der Alpenrepublik so wichtig sei, jener am 5. Februar 1976 am Patscherkofel in Innsbruck. Für den anderen Sieg habe Hans Krankl verantwortlich gezeichnet, diesen Sieg feierten Österreichs Fußballer bei der WM 1978 in Cordoba (3:2 gegen Deutschland)“*.²⁰²

Der Sieg mit Ansage von Franz Klammer gegen den ewigen Rivalen Bernhard Russi erfüllt alle Voraussetzungen für einen mystischen Charakter,

¹⁹⁹ Vgl. Sachslehner, 2011, 255f.

²⁰⁰ Vgl. Sachslehner, 2011, 258.

²⁰¹ Vgl. Sachslehner, 2011, 259.

²⁰² Vgl. <http://derstandard.at/1385169684674/Franz-Klammer-und-sein-gewinnendes-Wesen>

fast so wie Hermann Maiers Sturz und anschließender Sieg bei den Olympischen Spielen von Nagano 1998. Vor allem die Tatsache, dass dieser Sieg erst in den letzten Fahrsekunden entschieden werden konnte, trug zum Mythos Klammer bei.²⁰³

6.6.3. Der Bergbauernbub aus Kärnten

Franz Klammer stammt aus einer Bergbauernfamilie in Mooswald, Kärnten. Bereits mit drei Jahren stand er auf Skiern und als Kind war er bereits im ÖSV Jugendkader. Wachstumsbedingte Probleme führten zu schwachen Leistungen und er stand kurz vor einem Rauswurf aus dem ÖSV. Ein Abfahrtsieg im Europacup rettete ihm seine Kaderzugehörigkeit und führte zur Aufnahme in den A-Kader und in den Weltcup.

In seiner ersten vollen Saison 1972/73 konnte er in der Abfahrt zwei Stockerlplätze erzielen und der erste Weltcupstieg folgte im Dezember 1973 in Schladming. Bei der WM 1974 im schweizerischen St. Moritz holte er Gold in der Kombination und Silber in der Abfahrt. In der Saison 1974/75 konnte er acht von neun Abfahrten gewinnen und wurde im Gesamtweltcup nur knapp von Gustav Thöni und Ingemar Stenmark geschlagen.²⁰⁴

Das Geheimnis seines Erfolges soll „*die harte Jugend*“ gewesen sein und sein Trainer *Toni Sailer* meinte dazu: „*Seine harte Jugend ist mitentscheidend für seinen Erfolg (...) er jammert net so viel wie die anderen.*“²⁰⁵

²⁰³ Vgl. Spitaler, 2006, 303.

²⁰⁴ Vgl. Spitaler, 2006, 307.

²⁰⁵ Vgl. Spitaler, 2006, 306.

6.6.4. Beruf: Testimonial

Nach seiner Karriere gelang es ihm, ohne eigentlichen Beruf prominent zu bleiben und als Werbefigur Kapital aus seiner Popularität zu schlagen. Er führt ein Glamour-Leben, spielt viel Golf und setzt sich mit seiner „*Franz Klammer Foundation*“ für schuldlos in Not geratene Athleten ein.

Franz Klammer ist sich seines privilegierten Lebens bewusst und meint dazu: „*Der 5. Februar (war) ein Schlüsseltag in meinem Leben, an dem mir viele Türen geöffnet wurden*“, damals war er „*den Menschen näher als je zuvor.*“²⁰⁶

²⁰⁶ Vgl. Spitaler, 2006, 308f.

7. Neuere Entwicklungen im Sport von 1995 bis 2015

Mit Beginn der 1990er Jahre entwickelte sich der Sport immer mehr in Richtung Kommerzialisierung. Erfolgreiche Sportstars sind nach Ende ihrer Karriere aufgrund von Werbeauftritten, Preisgeldern und Sponsorenverträgen finanziell abgesichert und meist sogar Millionäre. Sie sind die Helden der neuen Zeit.

Der erste Prototyp des kommerziell richtig erfolgreichen Sportstars in Österreich war Hermann Maier im Skirennlauf. Diese Entwicklung wurde in den letzten Jahren immer rasanter und die derzeitigen Skistars wie Marcel Hirscher oder Anna Fenninger sind diesen Entwicklungen in Richtung gläsernen Menschen ausgesetzt, ob sie wollen oder nicht.

Sie sind in diversen Medien ständig am Cover, sind omnipräsent und erreichen ihr Publikum über Social-Media, wie etwa Facebook oder Twitter. Ihre Fans können sich fast stündlich auf dem Laufenden halten.

Neben den wirtschaftlichen Komponenten veränderte sich der Sport dahingehend, dass immer mehr Sportler mit sogenanntem „*Migrationshintergrund*“ erfolgreich Karriere machen. In diversen Printmedien war anfangs die Ablehnung von Migranten noch ziemlich hoch, doch im Laufe der Zeit wurde positiver über sie berichtet.

„Kamen Anfang der 1990er Jahre verstärkt die Migranten und Migrantinnen aus Osteuropa, so folgte schon bald die Zuwanderung aus immer unterschiedlicheren Herkunftsländern. Diese beiden Trends sind auch im Fußball bemerkbar“, meinte etwa der Historiker Georg Spitaler.²⁰⁷

So waren es am Anfang einerseits noch Flüchtlinge des Bürgerkrieges wie der ehemalige Fußballer Ivica Vastic, die Stars im österreichischen Fußball wurden. Andererseits bekamen einige ausländische Sportler, wie etwa die Eisschnellläuferin Emese Hunyady, die österreichische Staatsbürgerschaft

²⁰⁷ Vgl. http://www.unterrichtspaket.at/wp-content/K4_RZ.pdf

verliehen, und zwar aus sportpolitischen Gründen und im nationalen Interesse.

Doch die österreichische Gesellschaft befindet sich in einem Wandlungsprozess und durch die vielen Einwanderer der ersten Generation entwickelte sich eine neue Generation von Österreichern heran. In der Schweiz werden diese Kinder der ehemaligen Einwanderer auch als „*Secondos*“ bezeichnet, also die zweite Generation von Einwanderern aus dem Ausland, die bereits in Österreich geboren wurde und die österreichische Staatsangehörigkeit besitzt.²⁰⁸

Einige Vertreter dieser Kategorie wären die Fußballer Zlatko Junuzovic, Ramazan Özcan, Aleksandar Dragovic sowie der wohl bekannteste: David Alaba.²⁰⁹ Nicht nur im Fußball, sondern auch in anderen Sportarten setzte sich diese Entwicklung fort. Man erinnere sich beispielsweise an das erfolgreiche Geschwisterpaar Mirna und Dinko Jukic im Schwimmsport.²¹⁰

Auch der erfolgreichste Eishockeyspieler Österreichs, NHL Superstar Thomas Vanek, ist Sohn tschechoslowakischer Einwanderer. Diese Entwicklung zeigt, dass sich Österreich zu einem Einwanderungsland entwickelt hat und der Migrationsanteil in diversen österreichischen Nationalmannschaften ein Spiegelbild der heutigen Gesellschaft ist.

²⁰⁸ Vgl. Müller, 2013, 59

²⁰⁹ Vgl. <http://www.transfermarkt.at/osterreich/startseite/verein/3383>

²¹⁰ Vgl. http://www.unterrichtspaket.at/wp-content/K4_RZ.pdf

7.1. Hermann Maier, der „Herminator“



Abbildung 8: Hermann Maier

Wenn wir auf neuere Entwicklungen von Sportstars und deren Einfluss auf die Österreich-Identität eingehen, darf einer keinesfalls fehlen: Hermann Maier. Er galt lange als der meistabgebildete und meistbeschriebene Star der österreichischen Sportgeschichte.

Wie bei vielen anderen auch, ist sein Ruhm auf sogenannten „*Rise-and-fall-stories*“ aufgebaut: Sportler, die nach Krankheiten oder Unfällen wieder zurückkommen und Erfolge feiern. Doch Hermann Maiers Rückschläge haben ein fast unvergleichbares Ausmaß. Ähnliche Leidensgeschichten hatten in Österreich nur Thomas Muster oder Niki Lauda. Nachdem er über den Europacup mit 23 Jahren schließlich doch im Weltcup Fuß fasste, kam seine Karriere in Fahrt.

Seine starke Medienpräsenz und seine Lebensgeschichte die von denen anderer aufgrund dessen was und speziell wie er gewonnen hat einzigartig. Vor allem sein Umgang mit Rückschlägen umzugehen und trotzdem wieder

an die Weltspitze zurückzukommen weichen stark von den Legenden anderer Sportstars ab und lassen ihn mehr als alle anderen auch nach Karriereende im Fokus der Öffentlichkeit erstrahlen.²¹¹

Die Erfolge am Ende seiner Karriere sind atemberaubend: Neben 53 Weltcupsiegen gewann er viermal den Gesamtweltcup, fünfmal den Super-G-Weltcup, dreimal den Riesentorlauf-Weltcup und zweimal den Abfahrtsweltcup. Er wurde Doppelolympiasieger und dreimaliger Weltmeister. Nebenbei erzielte er noch viele weitere Podestplätze bei Großereignissen.²¹²

7.1.1. Aufstieg

Hermann Maier wurde am 07.12.1972 als Sohn von Skischulbesitzern im Salzburger Skiort Flachau geboren. Sein Weg schien schon als Kind vorgezeichnet und schon bald nahm er an Skirennen teil. Er schaffte es schon früh in die Skihandelsschule Schladming der Kaderschmiede des österreichischen Skiverbandes. Die meisten wissen nicht, dass der erste Schock bereits vor seiner Karriere lag: Der Ausschluss aus der Skihandelsschule. Zeitgleich hatte sein Vater einen schweren Arbeitsunfall. Maier beschloss damals also, das Maurerhandwerk zu erlernen.²¹³

In seiner Biographie äußerte sich *Hermann Maier* dazu folgendermaßen: „*Meine Familie benötigte zu diesem Zeitpunkt sowieso jeden Schilling. Wir wussten nicht, ob und wann mein Vater je wieder arbeiten könnte. Schon gar nicht, was aus unserer erst vergangenen Winter eröffneten Skischule werden würde.*“²¹⁴

²¹¹ Vgl. Müllner, 2006, 404f.

²¹² Vgl. Müllner, 2006, 413.

²¹³ Vgl. Müllner, 2006, 406.

²¹⁴ Vgl. Maier, 2004, 54.

7.1.2. Olympiasieg

Bei seinen ersten olympischen Spielen in Nagano fabrizierte er den „spektakulärsten Sturz der Skigeschichte,“²¹⁵ ausgelöst durch eine Bodenwelle. Nach dem harten Aufschlag rechnete niemand mehr damit, dass er sich überhaupt noch aufrichten könne, doch es gelang ihm. So entstand die „Legende“ vom „Herminator“, in Anlehnung an Arnold Schwarzeneggers Filmfigur „Terminator“.²¹⁶

Ein spektakuläres Foto vom Sturz ging um die Welt und förderte seine internationale Bekanntheit. Nach dem Unfall schaffte er für viele das schier Unmögliche: Er errang zwei olympische Goldmedaillen. Dies trug zu seinem „Unsterblichkeitsmythos“ bei.²¹⁷

Der Kommentator *Heinz Prüller* fasste dieses Ereignis der Sportgeschichte in seinem Buch über Hermann Maier im Klappentext des Buches wie folgt zusammen: *„Ein Mann, vom Berg abgeworfen, fliegt wie ein Außerirdischer durch Zeit und Raum: 110 km/h schnell und 120 Meter weit, geschützt nur durch Sturzhelm und Muskeln. Ein Horror-Crash, den kaum ein anderer überlebt hätte. „Aber meine Schutzengel sind mitgeflogen.“ Drei Tage später wird er Olympiasieger, und dann noch ein zweites Mal. „Jetzt“, sagt er, „bin ich unsterblich geworden!“ Vom Maurer zum Millionär, vom Skilehrer zum Skiidol: die atemberaubende Live-Story von Hermann Maier.“*²¹⁸

Nach seiner Karriere erklärte *Hermann Maier* als Stargast in der TV-Sendung „Audi Star Talk“ seinen Sturz bei den Olympischen Spielen 1998 in Nagano damit, dass er sich ins Team kämpfen musste: *„Sie wollten mich nicht haben und haben mir Prügel zwischen die Füße geschmissen. Nagano war dann der absolute Größenwahn. Ich wollte dieses Rennen unbedingt gewinnen.“*²¹⁹

²¹⁵ Vgl. Sportmagazin (3/1998)

²¹⁶ Vgl. Müllner, 2006, 407.

²¹⁷ Vgl. ebd., 407.

²¹⁸ Vgl. Prüller, 1998.

²¹⁹ Vgl.

http://www.kleinezeitung.at/s/sport/wintersport/skialpin/4231174/Hermann-Maier_Nagano-war-der-absolute-Grossenwahn

Drei Tage nach diesem Sturz konnte er seine erste von zwei Goldmedaillen gewinnen. „*Unglaublich. Ich hatte starke Schmerzen, konnte ja kaum gehen.*“²²⁰

Für *Rudolf Müllner* ist der mächtigste Bestandteil Hermann Maiers Legendendarstellung das Foto des Sturzes bzw. die gesamte Fotoserie darüber, denn diese bildeten die massenmediale Basis für seinen über Österreich hinausgehenden Heldenstatus und erreichten damit auch gesellschaftliche Kreise, die dem Skisport nicht zugetan waren.²²¹

7.1.3. Motorradunfall

Nach sehr erfolgreichen Jahren, in denen er die Konkurrenz dominierte und so ziemlich alles gewann, was man im Skizirkus gewinnen konnte, wurde er plötzlich am 21. August 2001 durch einen schrecklichen Motorradunfall schwer verletzt. Abrupt endete die Erfolgsstory und viele rechneten aufgrund der Schwere der Verletzung nicht mehr mit einem Comeback.

Doch Hermann Maier schaffte es und kämpfte sich nach diesem schweren Unfall in den Skizirkus zurück. Die Medien nannten dies „*das größte Comeback seit Lazarus*“ und einige Zeitungen bezeichneten dies als „*Wunder*“ oder sprachen von einer „*Auferstehung*.“²²²

Doch was unterscheidet Hermann Maier von anderen Sportlern? Normalerweise waren Skihelden in Österreich immer natürliche und bodenständige Naturburschen, wodurch das Paradigma des Bauernbuben entstand. Dies stimmte bei Hermann Maier nur teilweise. Er galt vor seinem Unfall als ein verbissener, rücksichtsloser, brutaler und direkter Skifahrer. Oft wurde er als schwierig, unsympathisch, rücksichtslos, fanatisch oder

²²⁰ Vgl.

http://www.kleinezeitung.at/s/sport/wintersport/skialpin/4231174/Hermann-Maier_Nagano-war-der-absolute-Grossenwahn

²²¹ Vgl. Müllner, 2006, 407.

²²² Vgl. Müllner, 2006, 406.

egoistisch bezeichnet. Es wurden ihm Ähnlichkeiten in der Mimik und Gestik mit dem deutschen Teamtorhüter Oliver Kahn nachgesagt.²²³

Für *Johann Skocek* ist Hermann Maier „etwas Besonderes. Er strahlt, bei aller Bodenständigkeit, eine totale Rücksichtslosigkeit gegen sich und andere aus. Er ist extrem fleißig und beinahe gnadenlos bei der Erreichung seiner Ziele. Maier betreibt sein Geschäft konsequent professionell und mit einer totalen Hingabe.“²²⁴

Ein Journalist beschrieb ihn wie folgt: „Die Teamkollegen nahm er oft gar nicht wahr, begrüßte sie nicht einmal(...). Er war eben nicht von dieser Welt.“ Andere bezeichneten ihn als „Viech“ oder „Kampfmaschine“ und die Zeitschrift *Die Zeit* nannte ihn „Ungetüm auf Skiern, das seine Gegner auffrisst, vernichtet, pulverisiert, paniert“.²²⁵

Nach seinem schrecklichen Unfall versuchte Maiers Management, sein Image zu verändern und dem Zuseher einen „geläuterten“ Menschen zu zeigen. Plötzlich konnte der Herminator öffentlich Gefühle in Form von Tränen zeigen und dies sogar vor laufender Kamera.²²⁶

7.1.4. Das „Übermenschliche“ an Hermann Maier

Immer wieder wurde Hermann Maier als „außerirdisch“ oder „unsterblich“ bezeichnet. Indem Hermann Maier im Fokus der Öffentlichkeit stand, assoziierte man seine besonderen Eigenschaften für das Kollektiv der österreichischen Sportkonsumenten.

Seine Höhen und Tiefen sowie die daraus rezipierten Geschichten eignen sich daher in besonderer Weise als Bestandteil der Gedächtniskultur und sie sind in hohem Ausmaß identitätsstiftend. Außerdem gehören sie zum wesentlichen Bestandteil der österreichischen Gedächtniskultur.

²²³ Vgl. Müllner, 2006, 410.

²²⁴ Vgl. Der Standard 16.11.2005

²²⁵ Vgl. Müllner, 2006, 411.

²²⁶ Vgl. Müllner, 2006, 412.

Der Mythos von den übermenschlichen Fähigkeiten in Bezug auf seinen Körper ist legendär. Neben seinen von der Natur begünstigten Eigenschaften, seinen Genen und dem „natürlichen“ Aufwachsen in den österreichischen Alpen, hob er sich durch seinen unbändigen Ehrgeiz im Kraft- und Ausdauerbereich von den anderen Athleten ab. Der Mythos von Hermann Maiers Kraft geht auf seine absolvierte Maurerlehre zurück, die die Basis für seine unbändige Kraft sein sollte.²²⁷

7.2. David Alaba, ein „österreichischer“ Fußballstar?



Abbildung 9: David Alaba

Seit Ende der 1990er Jahre ist der Fußball mit großen Veränderungen verbunden. Die Entwicklung des Fußballsportes geht in Richtung einer stärker werdenden Transnationalität.²²⁸ Auch die Historiker *Marschik* und *Spitaler* sprechen davon „dass die Bedeutung des Sportes im Sinne einer ‚Versportlichung‘ der Gesellschaft und des Sozialen im Steigen, die

²²⁷ Vgl. Müllner, 2006, 408.

²²⁸ Vgl. Spitaler/Liegl, 2008, 50.

ausschließlich nationale Konnotation des Sportes im Sinken begriffen ist.“
Dies führt dazu, dass die Konstruktionsprinzipien von Sporthelden einer Veränderung unterliegen.²²⁹

David Alaba ist das beste Beispiel für die neue Vielfalt auf den österreichischen Fußballfeldern. Großteils blieb der dunkelhäutige David Alaba von rassistischen Schmähungen verschont, was nicht selbstverständlich ist, da dunkelhäutige Menschen besonders oft Opfer von Rassismus werden und in diesem Kontext häufig in Verbindung mit Drogen und Kriminalität gebracht werden.²³⁰

Dies beruht gewiss auf seinen gewaltigen sportlichen Erfolgen, welche entscheidend für die Akzeptanz von Migranten sind. *Reicher* spricht in diesem Kontext von einem „*Topos des Nutzen*“, was bedeutet, dass Migranten als nützlich angesehen werden, sofern sie den sportlichen Erfolg einer Nation erhöhen.²³¹

Viele österreichische Spieler aus ethnischen Minderheiten oder junge Spieler der zweiten Generation von Einwanderern prägen das Bild des österreichischen Fußballs. Trotz ihrer Geburt in Österreich und dem damit verbundenen österreichischen Pass werden sie von der Öffentlichkeit nicht als echte Österreicher wahrgenommen. Besonders oft gilt dies für junge türkische oder ex-jugoslawische Spieler.

Es wurde seitens der Öffentlichkeit nie gefordert oder gefördert, junge Spieler mit Migrationsanteil zu forcieren, diese Entwicklung hat sich im Laufe der Zeit einfach dahingehend verändert, was sich in den Mannschaftsaufstellungen der Vereine offenbarte.

Die *Kronen Zeitung* forderte nach einem Länderspielerfolg mit vier Migranten gegen Weißrussland am 12.10.2002 von den Lesern ein, dass Spieler „*auch dann von den Österreichern akzeptiert werden, wenn sie nicht in einem*

²²⁹ Vgl. Marschik/Spitaler 2006, 17.

²³⁰ Vgl. Rusch 2007, 163.

²³¹ Vgl. Reicher, 2013b, 206.

*Siegerteam stehen,*²³² was wiederum zeigt, dass Spieler mit Migrationshintergrund zum Erfolg verdammt sind.²³³

7.2.1. David Alaba, seine Herkunft und sein Durchbruch

David Alaba wurde am 24.06.1992 in Wien als Sohn eines Nigerianers und einer Philippinin geboren. 2001 startete er seine Karriere beim unterklassigen SV Aspern im 22. Wiener Gemeindebezirk Donaustadt im Nachwuchs. Ein Jahr später wechselte er auf Wunsch seines Vaters, der sein Talent erkannte, in die Nachwuchsabteilung der Wiener Austria.

Als 15-Jähriger trainierte er bereits mit der Kampfmannschaft der Wiener Austria. Unter dem damaligen Trainer Georg Zellhofer debütierte er am 18.01.2008 erstmals in einem Testspiel der Profimannschaft. Kurz darauf folgte sein erster Einsatz in der Amateurmansschaft der Wiener Austria in der Ersten Liga (zweithöchste Spielklasse), und zwar als jüngster Spieler aller Zeiten.

Im Sommer 2008 folgte er dem Ruf des großen FC Bayern München und wechselte daraufhin in dessen Nachwuchsabteilung, wo er zunächst für die U-17-Mannschaft vorgesehen war, doch schon bald in der U-19-Mannschaft auflief.

Zu Beginn der Saison 2009/10 wurde er von Mehmet Scholl, dem Trainer der Amateurmansschaft, in die 2. Mannschaft des FC Bayern München hochgezogen, wo er am 16.08.2009 in der 3. Liga debütierte. Rasch konnte er sich einen Stammplatz erkämpfen. Der damalige Trainer der 1. Mannschaft, der Holländer Luis van Gaal, der ein Faible für junge Spieler hatte, ließ ihn mit der Profimannschaft mittrainieren.

Als jüngster Spieler aller Zeiten wurde er mit 17 Jahren und 232 Tagen in der 59. Minute im Viertelfinale des DFB-Pokales gegen die SpVgg Greuther Fürth am 10.02.2010 eingewechselt. Kurz darauf folgte sein Debüt in der deutschen

²³² Vgl. Kurier, 13.10.2002.

²³³ Vgl. Spitaler, 2005, 164.

Bundesliga am 06.03.2010 gegen den FC Köln, wo er in der 73. Minute für den verletzten Diego Contento eingewechselt wurde. Ein weiteres Debüt: In der UEFA Champions League spielte er gegen den AC Florenz als jüngster je vom FC Bayern München eingesetzter Spieler in der Königsklasse.

Karl Heinz Rummenigge lobte den Youngster: „Er hat sehr gut gespielt. Man hat ihm überhaupt nicht angesehen, dass es sein erstes Spiel für Bayern München von Anfang an war.“²³⁴ Anschließend wurde er von seinem Trainer Louis van Gaal mit folgenden Worten vom Mittelfeldspieler zum Linksverteidiger umfunktioniert: „Er ist ein linker Außenverteidiger, auch wenn er selbst das nicht denkt.“²³⁵

Er gewann mit dem FC Bayern München in dieser Saison das Double aus Meisterschaft und Pokal. Das verlorene Champions-League-Finale gegen Inter Mailand sah er von der Bank aus. In der Winterpause 2010/11 wurde er - um Spielpraxis zu sammeln - an die TSG Hoffenheim verliehen, für die er in 17 Spielen 2 Tore erzielen konnte.

Im Sommer 2011 kam er zurück zu seinen Bayern und verlängerte seinen Vertrag bis 2015. Nach vielen Spielen als Einwechselfspieler konnte er in der Rückrunde Rafinha aus der Stammelf verdrängen und erzielte schließlich am 23.10.2011 sein erstes Bundesligator für den FC Bayern München. Eine Erfolgsgeschichte begann.²³⁶

7.2.2. David Alaba, ein „Spiegelbild der Gesellschaft?“

Eine besondere Begegnung machte David Alaba in der Länderspielvorbereitung im tirolerischen Seefeld, wo ihn Tirols Landeshauptmann *Günter Platter* aufgrund seiner dunklen Hautfarbe mit den Worten „*How do you do?*“ ansprach. Auf *David Alabas* Antwort war dieser nicht gefasst: *"Danke, gut. Sie können ruhig Deutsch mit mir reden, ich bin*

²³⁴ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/David_Alaba

²³⁵ Vgl. <http://www.fcbayern.de/de/news/news/2010/22627.php>

²³⁶ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/David_Alaba

„Österreicher“. Dieser Fauxpas war dem Landeshauptmann sichtlich peinlich.²³⁷

Eine Wiener Band machte sich dieses Eigentor von *Günter Platter* zunutze und komponierte daraufhin den Song „5/8erl in Ehr'n – Alaba, How do you do?“, welches als ein gesellschaftskritisches Lied über die mutmaßliche österreichische Mentalität gilt. Dieser Song ist im Internet auf der Plattform Youtube abrufbar.²³⁸ Aufgrund seiner überdimensionalen Erfolge im österreichischen Fußball schaffte er es, eine identitätsstiftende Hoffnung für die österreichische Nation zu werden. Sein bescheidenes Wesen und der Wiener Schmah waren zusätzlich für seine Popularität förderlich.

In der Vergangenheit wurden in Österreich verschiedene Sportler mit Migrationshintergrund mit rassistischen Schmähungen und Vorurteilen konfrontiert. Bei David Alaba war dies anders, denn er wurde zum Großteil von den Medien und der Bevölkerung von Schmähungen geschützt.

Dies ist in Österreich nicht selbstverständlich, wenn man die Vergangenheit betrachtet. Des Öfteren wurden ausländische Fußballer in Österreich für Niederlagen verantwortlich gemacht und zu Sündenböcken degradiert.²³⁹

Im Laufe der späten 1990er Jahre wurden viele Legionäre, die aus dem österreichischen Migrationsland Kroatien stammten, eingebürgert. Der erste ausländische Fußballstar im österreichischen Team war der kroatischstämmige Ivica Vastic.

Seine Akzeptanz in der österreichischen Öffentlichkeit war widersprüchlich und er polarisierte. War er bei seinem Verein Sturm Graz ein Held und Superstar, so hielt sich seine österreichweite Beliebtheit eher begrenzt: Um

²³⁷ Vgl. <http://derstandard.at/1336698143711/Fauxpas-in-Seefeld-Platter-zu-Alaba-How-do-you-do>

²³⁸ Vgl. <https://www.youtube.com/watch?v=Zp4x7TRC1Kk>

²³⁹ Vgl. Liegl/Spitaler, 2008, 207.

Akzeptanz in seinem neuen Land zu erhalten, musste er außergewöhnliche Leistungen vollbringen.²⁴⁰

Ein Held der Österreicher wurde Ivica Vastic erst nach seinem Tor zum 1:1 Endstand gegen Chile in der 90. Minute, bei der Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich,²⁴¹ wo die *Kronen Zeitung* wie folgt titulierte: „Jetzt bist du ein echter Österreicher.“²⁴²

7.2.3. David Alaba und Rassismus

Es gab auch Einzelfälle von rassistischen Schmähungen gegen Alaba: Diese gingen vom ehemaligen FPÖ-Spitzenkandidaten für das Europaparlament, Andreas Mölzer aus, der in einem Artikel unter einem Pseudonym über David Alaba schrieb. Er zog über den „pechrabenschwarzen“ Fußballer David Alaba und seine Familie her und schrieb unter anderem, dass „die echten Wiener unserer Tage“ nunmehr „so aussehen“ wie Alaba und dass nur noch „der Blick auf die Altersheime“ erahnen lässt, was „wirkliche Österreicher“ und „echte Wiener“ dereinst waren.²⁴³

Dies kritisierte der österreichische Bundespräsident *Heinz Fischer* in den *Oberösterreichischen Nachrichten* wie folgt: „Jemand, der die Regelungsdichte der Europäischen Union in Beziehung mit der Regelungsdichte des NS-Terrorsystems setzt, jemand, der von einem ‚Negerkonglomerat‘ spricht und David Alaba attackiert, ist im Europäischen Parlament fehl am Platz.“²⁴⁴

²⁴⁰ Vgl. Spitaler, 2005, 164.

²⁴¹ Vgl. <http://www.weltfussball.at/spielbericht/wm-1998-in-frankreich-gruppe-b-chile-oesterreich/>

²⁴² Vgl. *Kronen Zeitung* 18.06.1998

²⁴³ Vgl. <http://kurier.at/politik/eu/eu-wahl-wieder-rassismus-vorwuerfe-gegen-moelzer/58.665.869>

²⁴⁴ Vgl. <http://www.faz.net/aktuell/politik/europaeische-union/negerkonglomerat-fpoe-laesst-spitzenkandidaten-fuer-europawahl-nach-rassistischen-aeusserungen-fallen-12885718.html>

Die Parteispitze der FPÖ reagierte auf diese Aussagen, Andreas Mölzer zog daraufhin seine EU-Parlamentskandidatur zurück und begründete diesen Schritt mit einem „*Vertrauensverlust*“ innerhalb der Partei.²⁴⁵

Auch das Kabarettistenduo Stermann & Grissemann machte sich in ihrer wöchentlichen Show „*Willkommen Österreich*“ in einem satirischen Beitrag über den Fußballer David Alaba lustig. Der Fußballstar fühlte sich dadurch rassistisch angegriffen und in seinen Gefühlen verletzt und drohte dem ORF mit rechtlichen Konsequenzen.

Die beiden bedauerten den Vorfall gegenüber der APA und entschuldigten sich mit den Worten "*Es tut uns sehr leid, dass sich David Alaba von unserem satirischen Beitrag rassistisch angegriffen fühlt und in seinen Gefühlen verletzt wurde.*" Der ORF distanzierte sich daraufhin von „*Ausgrenzung und Diskriminierung*“ und die Wogen sprangen bis nach Deutschland über, wo sich der Sprecher seines Vereines FC Bayern München, *Markus Hörwick* folgendermaßen darüber äußerte: „*Im gesamten europäischen Fußball und in allen Ligen wird der Rassismus ausdrücklich geächtet und bekämpft (...) wir alle unterstützen diesen Kampf. Und dann passiert so etwas. Ich finde das geschmacklos. In Deutschland wäre so etwas unmöglich, das sollte es auch in Österreich sein. Der FC Bayern wird seinen Spieler schützen.*“²⁴⁶

Der ORF entschuldigte sich zwar, sah aber keinen rechtlichen Verstoß und keine Verletzung der Persönlichkeitsrechte von David Alaba. Stermann & Grissemann äußerten sich zu der Causa wie folgt: "*Wir - und auch das gesamte Team - distanzieren uns von jeglicher Ausgrenzung und Diskriminierung aufgrund von Herkunft oder Hautfarbe. Dieser Beitrag war ausschließlich auf die politischen Ambitionen von Frank Stronach gemünzt*"

ORF-Kommunikationschef Martin Biedermann fügte noch hinzu: "*Nichts liegt dem ORF ferner, als irgendjemanden rassistisch zu beleidigen. Die Satire*"

²⁴⁵ Vgl. http://www.focus.de/politik/ausland/rechter-eu-politiker-tritt-zurueck-rassismus-eklat-david-alaba-kein-echter-oesterreicher_id_3754466.html

²⁴⁶ Vgl. <http://derstandard.at/1350260097779/Stermann--Grissemann-entschuldigen-sich-bei-Alaba>

*wurde offenbar missverstanden, und wir entschuldigen uns dafür, denn es zählt das, was ankommt und nicht, was intendiert war. David Alaba ist einer der erfolgreichsten österreichischen Sportler, auf den wir - wie ganz Österreich - sehr stolz sind.*²⁴⁷

Auch der österreichische Fußballbund (ÖFB) zeigte sich weniger erfreut und forderte vom ORF sowie von Stermann & Grisseemann eine Entschuldigung. ÖFB Präsident *Leo Windtner* dazu: *„Der beleidigende Umgang mit Alaba in der ORF-Show Willkommen Österreich sei - wenngleich als Satire gedacht – nicht zu tolerieren,“* der ÖFB und seine Mitglieder seien *„umfassend bemüht, die Themen Integration und Migration im und mit Fußball bestmöglich zu lösen. (...) Solche Beiträge sind absolut entbehrlich und der Fußballsport darf nicht als Steigbügelhalter für derartige Verfehlungen verwendet werden,“* so *Windtner*. Ähnlicher Meinung war ÖFB-Generalsekretär *Alfred Ludwig*, der eine *"offizielle Entschuldigung, da wir Null Toleranz dafür haben, dass in einem öffentlichen Medium rassistische Äußerungen in Verbindung mit dem Fußball Raum erhalten"* einforderte.²⁴⁸

7.2.4. David Alaba, der Superstar des FC Bayern München

Nach seiner Rückkehr war er von nun an Stammspieler im Starensemble des FC Bayern München und konnte in den folgenden Jahren so ziemlich alle Titel gewinnen, die es im Fußball gab, was vor ihm noch kein Österreicher geschafft hatte.

Im Jahr 2013 gewann er mit dem FC Bayern München die FIFA-Klub-Weltmeisterschaft, die UEFA Champions League und den UEFA Supercup, in Summe vier deutsche Meisterschaften und drei nationale Pokalerfolge, was bis dato auch noch kein Österreicher erreicht hatte, geschweige denn mit so jungen Jahren. Fünfmal wurde er Österreichs Fußballer des Jahres und zweimal Österreichs Sportler des Jahres.

²⁴⁷ Vgl. <http://derstandard.at/1350260097779/Stermann--Grissemann-entschuldigen-sich-bei-Alaba>

²⁴⁸ Vgl. <http://derstandard.at/1350260097779/Stermann--Grissemann-entschuldigen-sich-bei-Alaba>

Er war und ist Schlüsselspieler des österreichischen Nationalteams und durch seine Leistungen und Tore nicht unwesentlich daran beteiligt, dass sich Österreich erstmals seit 1998 wieder für eine Großveranstaltung, und zwar für die Fußballweltmeisterschaft 2016 in Frankreich, qualifizieren konnte. Mit Stand Jänner 2016 absolvierte er schon sagenhafte 42 Spiele und erzielte dabei 11 Tore.²⁴⁹

Beachtenswert war schon sein Teamdebüt mit nur 17 Jahren als jüngster Spieler aller Zeiten im WM-Qualifikationsspiel gegen Frankreich, damals noch als Spieler der FC Bayern München Amateure. Der damalige Trainer *Dietmar Constantini* rechtfertigte seinen Einsatz in einem Pflichtspiel damit, dass ein früher Einsatz für das österreichische Nationalteam die Chance genommen wurde eventuell für andere Nationen wie Deutschland, Nigeria oder den Philippinen zu spielen. *David Alaba* äußerte sich dazu wie folgt: „*Es gab zwar im Sommer eine Anfrage der Philippinen, aber Nigeria hat sich nie gemeldet. Und Deutschland wäre sowieso nie ein Thema gewesen. Da habe ich gar keinen Bezug dazu.*“²⁵⁰

7.2.5. Das Stereotyp des „mittelmäßigen Ausländers“ im Fußball

Der Fußball unterliegt einem stetigen Wandlungsprozess und wenn man den österreichischen Fußball betrachtet, so fällt auf, dass immer mehr sogenannte „*Legionäre*“ ihre Brötchen in der österreichischen Fußball-Bundesliga verdienen. In der Vergangenheit war die mediale Berichterstattung über ausländische Fußballer oftmals in stereotyper Form.²⁵¹

In den 1990er Jahren herrscht die Meinung vor, dass es sich um „*billige und schwache Legionäre*“ handelt. In den Sportmedien ist häufig die Rede von den „*mittelmäßigen Ausländern*“ und obwohl traditionell die Migration im österreichischen Fußball gängige Praxis ist, sind in diesen Zuschreibungen rassistische Untertöne bemerkbar.

²⁴⁹ Vgl. <http://www.transfermarkt.at/david-alaba/profil/spieler/59016>

²⁵⁰ Vgl. Kicker Sportmagazin, 2009, 82.

²⁵¹ Vgl. Spitaler, 2005, 161.

Erzählungen nach hat es in der österreichischen Bundesliga immer schon Legionäre gegeben, jedoch war der Prozentsatz an Ausländern von der Gesamtanzahl her in den Mannschaften geringer und diese wurden qualitativ höher eingestuft. Man differenziert klar zwischen den westeuropäischen Fußballstars und der aus dem Osten stammenden zweiten Garde an Spielermaterial. Diese Meinung ging einher mit niedriger europäischer Konkurrenzfähigkeit und mit dem damit verbundenen Sinken des Ansehens des österreichischen Fußballs, was wiederum Verbitterung auslöste.²⁵²

Die *Kronen Zeitung* äußerte sich wie folgt darüber: „Die erste (und damit meist auch teuerste) Klasse geht ohnehin nach Deutschland, England, Italien, Spanien und noch einige andere Länder, nicht nach Österreich. Und bei der Wahl zwischen fünf Legionären der wenigstens zweiten Garnitur und acht der dritten oder vierten würde ich Qualität vor Quantität setzen. Außerdem würde ich mich irgendwie genieren, dem Arbeitsmarktservice einen Durchschnittsspieler als ‚Schlüsselarbeitskraft‘ (und so heißt das rechtlich) unterzujubeln.“²⁵³

In den Medien machte man auch kräftig Stimmung mit der Metapher der Überflutung und Überschwemmung der Legionäre. Die Zeitschrift *Die Presse* forderte „die Legionärsschwemme einzudämmen,“²⁵⁴ einige Wochen später machte *Die Presse* darauf aufmerksam, dass „die Flut an mittelmäßigen Legionären, die permanent anstieg“ eingedämmt werden sollte.²⁵⁵ Und der *Kurier* bezeichnete die Legionäre als „Ramsch“²⁵⁶ und als „Badkicker.“²⁵⁷

Offiziell sind ausländische Spieler nach dem Bosman-Urteil und nach Mitgliedschaft der Österreicher in der Europäischen Union den österreichischen Spielern gleichgestellt. Wurden diesen EU-Bürgern in

²⁵² Vgl. Spitaler, 2005, 162.

²⁵³ Vgl. Kronenzeitung 02.06.2001

²⁵⁴ Vgl. Die Presse, 02.06.2001, 20.

²⁵⁵ Vgl. Die Presse, 27.06.2001, 3.

²⁵⁶ Vgl. Kurier, 25.10.2001, 26.

²⁵⁷ Vgl. Kurier, 09.09.2003, 25.

anderen gesellschaftlichen Bereichen diverse Rechte zugestanden, so hatte man ihnen diese im Bereich des Fußballs wieder entzogen.²⁵⁸

Ein Großteil der Presse war gegenüber diesen „*mittelmäßigen Ausländern*“ negativ eingestellt, obwohl eine historische Vergangenheit mit der fußballerischen Migration Österreichs und den osteuropäischen Ländern bestand. Anderer Meinung ist *Johann Skocek*, der diese Spielermigration positiv sah: *„In Wahrheit machen die Ausländer wie Ivica Vastic die Bundesliga-Vereine für heimische Zuschauer erträglich und für den internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig. (...) Österreichs Meister Sturm Graz hat 15 Ausländer unter Vertrag (...). Ihr Trainer ist Ivica Osim, Bosnier, der Ex-Teamchef von Jugoslawiens begnadetem Fußballteam, das auch an so einem Konflikt ‚wir hier, ihr raus‘ zerbrochen ist. Kein Mensch würde auf die Idee kommen, in Osim einen ‚Ausländer‘ zu sehen, einen Menschen, mit dem manche ihre populistischen Spielchen spielen.“*²⁵⁹

7.3. Die ökonomische Perspektive des Sportes

Die Globalisierung führt im Sport dazu, dass die Einkommensunterschiede immer drastischer werden und daher geht die Schere zwischen Reich und Arm auch im Sport immer mehr auseinander. Während in weniger beliebten Sportarten das Geld nicht reicht, schwimmen die Großen im Geld. Dieses „*The winner takes it all*“-Prinzip trifft auf alle Sportarten zu.

Laut einer Studie des Bundesinstitutes für Sportwissenschaft, welche in der Zeitschrift *Der Spiegel* veröffentlicht wurde, ist es keineswegs so, dass alle Spitzensportler ein Vermögen verdienen. Viele Sportler, vor allem in Randsportarten, sind nicht zu beneiden. Im Durchschnitt verdienen Profisportler sportartenübergreifend weniger als EUR 2000,- pro Monat.

Viele Sportler gehen nebenbei einer beruflichen Tätigkeit nach, um sich ihr Leben finanzieren zu können. Wichtige Einnahmequellen neben Sponsorenverträgen sind Gelder von Eltern, Verwandten oder Bekannten. Mit

²⁵⁸ Vgl. Spitaler, 2005, 162f.

²⁵⁹ Vgl. Der Standard 06.03.2000, 26./ Der Standard 05.06.2001, 40.

den Einnahmen von Preis- und Startgeldern können die Sportler nur etwa zehn Prozent ihres Einkommens decken. Zwischen den verschiedenen Sportarten bestehen hohe Einkommensunterschiede: Während ein Segler noch auf ein Bruttoeinkommen von EUR 4561,- kommt, kommen Bogenschützen nur auf EUR 447,-. Einem Skispringer, der die berühmte Vierschanzentournee gewinnt, bleiben rund EUR 16.600,-, während in der Weltsportart Golf der Turniersieger im US-Masters in Augusta rund 1,1 Millionen Euro gewinnt.²⁶⁰

7.3.1. Globalisierung im Spitzensport

Nichtsdestotrotz ist auch der Spitzensport einem Wandel unterworfen. So wie die Wirtschaft ist jetzt auch der Spitzensport von der Globalisierung betroffen. Immer mehr große Konzerne sponsern Fußballvereine (Allianz beim FC Bayern München) oder kaufen gleich einen ganzen Verein (Red Bull bei Austria Salzburg).

Es wird immer schwieriger für kleine Länder, im Profifußball konkurrenzfähig zu sein, da es österreichische Vereinskraftmannschaften international ungleich schwieriger haben als etwa vor 20 Jahren. Dies liegt daran, dass die Zugangsmöglichkeiten der Mannschaften nach der Leistungsstärke der Ligen gewichtet werden und es lässt sich beobachten, dass in Europacupendspielen immer die üblichen finanzstarken Verdächtigen aus den Top-Ligen vertreten sind.

Daher werden Finalteilnahmen für kleinere Vereine wie Austria Salzburg im UEFA-Cup 1994 oder Rapid Wien im Pokal der Pokalsieger 1995 immer schwieriger und unrealistischer.

Frühere Monopolstellungen nationaler und internationaler Sportverbände zur Wettkampfororganisation werden abgeschwächt und es treten immer mehr privatwirtschaftliche Unternehmen in den Vordergrund, die nicht an einen

²⁶⁰ Vgl. <http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/einkommen-von-profisportlern-so-viel-verdienen-athleten-im-sport-a-846070.html>

bestimmten Markt gebunden sind, sondern sich den Gegebenheiten des internationalen Marktes anpassen.

Die wichtigste Veränderung im Profifußball war das sogenannte „*Bosmann-Urteil*“ des europäischen Gerichtshofes 1995: Dies ermöglicht den Vereinen fast unlimited den Einsatz ausländischer Spieler, sodass nun die besten Vereine der Welt auch die besten Spieler der Welt unter Vertrag haben. Damit sinkt auch die Identifikation der Fans, wenn beispielsweise beim FC Bayern München nur mehr ein Münchner auf dem Platz steht. Für den Fußballnachwuchs wird diese Situation auch ungleich schwieriger.²⁶¹

7.3.2. Werbewunder Hermann Maier

Hinter jeder Entwicklung steckt auch ein Gewinner. Zweifelsfrei kann Hermann Maier dazu gezählt werden: Sein Verdienst während seiner aktiven Zeit wurde auf 10 Millionen Euro jährlich geschätzt. Einer seiner Teamkollegen äußerte sich dazu folgendermaßen: *„Wir sind nur ein Zehntel langsamer als Maier - und verdienen deshalb auch nur ein Zehntel dessen, was Maier bekommt.“*²⁶²

Hermann Maier war der bestverdienende Sportler der österreichischen Sportgeschichte aller Zeiten (Stand 2006) und die „*Marke*“ Hermann Maier, seine ökonomische Bedeutung für den Skisport und das Wintersportland Österreich sind ungebrochen und werden noch lange anhalten. Sein Management ist mit den ÖSV Granden gut verflochten und sein Werbe- und Imagewert für Österreich gewaltig.

Als Vorreiter im ÖSV-Team vertrieb Maiers Management über seine eigene Homepage über 80 Fanartikel, angefangen von Babystrampler, Tassen, Poster, Kappen, T-Shirts, Bücher und DVDs bis hin zu Herminator

²⁶¹ Vgl.

<http://www.swisseduc.ch/allgemeinbildung/globalisierung/docs/sport.pdf>

²⁶² Vgl.

<http://www.swisseduc.ch/allgemeinbildung/globalisierung/docs/sport.pdf>

Powerriegeln.²⁶³ Auch nach seiner Karriere wurde sein lukrativer Vertrag mit der Raiffeisen Bank verlängert und es wird gemunkelt, dass dies ein Großteil des unter den Sportler aufzuteilenden Kuchens sein soll und dies solle 500.000 Euro pro Jahr einbringen.

Sein Vermögen sei seit Beginn seiner Karriere im Jahr 1997 auf 40 Millionen Euro angewachsen und im Durchschnitt soll Hermann Maier zwischen drei und vier Millionen Euro an Preisgeldern und Werbeeinnahmen erzielt haben. Seine damaligen Skiausrüster zahlten ihm jährlich zwischen EUR 700.000 und EUR 1.000.000 und sein Einsatz als Testimonial für Iglo, Intersport, A1 und andere Firmen machten ihn zur Werbeikone. Arm wird Hermann Maier nicht mehr werden, denn viele Firmen verlängerten ihre Verträge mit dem ehemaligen Skistar über seine Schikarriere hinaus.²⁶⁴

7.3.3. Exkurs: Einkommen von Thomas Vanek und David Alaba

Der erste österreichische Sportler, der überdimensional verdiente, war Hermann Maier. Von vielen Österreichern nicht so bemerkt, da er in der medialen Berichterstattung anfänglich nicht so bekannt war, ist Thomas Vanek.

Er spielt derzeit in der amerikanischen Eishockeyprofiliga NHL für die Minnesota Wild, ist Österreichs bestbezahlter Sportler und war im Jahr 2007 der bestverdienende Eishockeyspieler der Welt. Im Jahre 2007 unterschrieb er einen Vertrag bei den Buffalo Sabres, der ihm innerhalb von nur 7 Jahren astronomische 50 Millionen Dollar einbringen sollte.

Der österreichische Eishockeyspieler *Thomas Pöck* dazu: „*Thomas bekommt, was er verdient hat (...) er hat in der Vorsaison gezeigt, dass er einer der besten Spieler ist und bekommt, was die Besten bekommen.*“ Dieses Beispiel zeigt deutlich, wie viel man in Welsportarten verdienen kann.²⁶⁵

²⁶³ Vgl. Müllner, 2006, 411f.

²⁶⁴ Vgl. <http://www.format.at/wirtschaft/business/hermann-maier-skirentner-geldmaschine-werbebranche-253418>

²⁶⁵ Vgl. <http://www.news.at/a/keiner-thomas-vanek-der-spieler-welt-183258>

Auch Österreichs bester Fußballer David Alaba verdient fürstlich, denn der FC Bayern München überweist ihm jährlich 7 Millionen Euro pro Jahr. Der Kontrakt läuft noch bis mindestens Juni 2018.²⁶⁶

Sein Gehalt könnte sich jedoch bald spürbar nach oben verändern, denn es wird gemunkelt, dass sein derzeitiger Trainer Pep Guardiola, der mit Saisonende zu Manchester City wechselt, seinen Lieblingsspieler David Alaba nach Manchester lotsen wird. Sein geschätzter Marktwert liegt derzeit bei 45 Millionen Euro.²⁶⁷ Auch exklusive Werbeverträge mit den Uni Credit Töchtern Hypo Vereinsbank²⁶⁸ in Deutschland, sowie in Österreich mit der Bank Austria²⁶⁹ versprechen ihm lukrative Einnahmen.

Auch die Salzburger Großbäckerei mit der Marke „Eat the Ball“, die Gebäck in Form von Bällen verkauft, entdeckte Alabas Werbewert und wirbt mit dem Fußballstar. Eat the Ball ist ein tiefgekühltes Biogebäck, das zum Preis von acht Euro pro Stück gekauft werden kann. Es ist davon auszugehen, dass David Alaba noch viele lukrative Werbeverträge generieren kann.²⁷⁰

7.3.4. Sportstars und Social Media

In Zeiten wie diesen hat sich auch die Kommunikation mit den Fans verändert. Waren es früher nur klassische Printmedien neben dem Fernsehen, über die die Sportler die Fans am Wettkampfgeschehen teilhaben lassen konnten, so hat sich dies in Richtung Fankommunikation über Social-Media-Aktivitäten verändert.

²⁶⁶ Vgl.

http://sportnet.at/home/fussball/international/deutschland/fcbayernmuenchen/1561965/Die-Gehaltsliste-des-FC-Bayern_Das-verdienen-David-Alaba-und-Co?gal=1561965&index=9&direct=&_vl_backlink=&popup=#frame

²⁶⁷ Vgl. <http://sport.oe24.at/fussball/international/Heisses-Geruecht-Guardiola-will-Alaba-zu-ManCity-holen/219146735>

²⁶⁸ Vgl. <http://wirtschaftsblatt.at/home/life/timeout/1402957/David-Alaba-zieht-exklusiven-WerbeDeal-an-Land>

²⁶⁹ Vgl. <http://derstandard.at/2000010522493/Bank-AustriaDavid-Alaba-im-neuen-Spot>

²⁷⁰ Vgl.

<http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/salzburg/1409236/Baecker-nascht-am-Hype-um-AustroStar-Alaba-kraeftig-mit->

Nun haben Sportler die Möglichkeit, über soziale Netzwerke (wie Facebook oder Twitter), über eigene Websites, eigene YouTube-Kanäle, eigene Weblogs, Chatrooms oder über Foren mit den Fans zu kommunizieren.

Die *forum!-Marktforschung GmbH, Mainz*, hat eine Studie im Auftrag des *European Institute for Media Optimization (EIMO)* und der *Zürich Versicherung* durchgeführt, in der 89 Athleten der deutschen Olympiamannschaft von 2012 befragt wurden, wie sie Social-Media Kanäle und Tools nutzen. Ergebnis der Studie war, dass sich die Sportler, die über Social-Media aktiv sind, durch die Nutzung dieser Kanäle einen psychischen oder emotionalen Wettkampfvorteil sichern können und dadurch ihre Motivation erhöhen. Dieser Vorteil rechtfertigt die steigende Belastung der Sportler durch aktive Nutzung von Social Media.²⁷¹

Diese neuen Kanäle nutzen auch Österreichs Sportler. Die meisten Fans auf Facebook hat - wenig überraschend - David Alaba, mit 916.000 Fans, gefolgt von Skisuperstar Marcel Hirscher mit 285.000 Fans. Eine Frau schafft es auch aufs Podest: Die Skifahrerin Anna Fenninger (251.000 Fans). Danach folgen Thomas Morgenstern (186.000 Fans), Marco Arnautovic (179.000 Fans) und Gregor Schlierenzauer (137.000 Fans).

Interessant ist es, die Fangemeinschaft der weiblichen Sportlerinnen zu vergleichen: Nach Anna Fenninger mit den soeben erwähnten 251.000 Fans folgen mit Respektabstand Michaela Kirchgasser mit 66.000 Fans und Marlies Schild mit nur 14.000 Fans.²⁷²

7.3.5. Exkurs: Erfolgreich, aber arm - Die Synchron-Schwimmerin Anna-Maria Alexandri

Anna-Maria Alexandri ist ebenso wie ihre zwei Zwillingschwwestern Eirini Alexandri und Vasiliki Alexandri eine österreichische Synchron-Schwimmerin mit griechischen Wurzeln. Die drei Sportlerinnen wurden am 15.09.1997 in Griechenland geboren und waren zu Anfang ihrer Karriere auch für ihr Geburtsland Griechenland im Sport tätig.

²⁷¹ Vgl. http://www.rudern.de/uploads/media/Studie_social_media_final.pdf

²⁷² Vgl. http://www.olympia.at/download/files/%7B46D3B59C-019A-4176-96C3-D59730E97CF8%7D/Social_Media.pdf

Im Jahr 2012 entschieden sich die Schwestern, nach Österreich zu ziehen und seither sind sie für das österreichische Nationalteam im Synchronschwimmen zuerst im Nachwuchs und dann in der allgemeinen Klasse im Duett und Solo aktiv.²⁷³

Anfang des Jahres 2016 konnte sich Anna- Maria Alexandri gemeinsam mit ihrer Schwester Marina-Eirini Alexandri 2016 für die Olympischen Sommerspiele in Rio de Janeiro im Bewerb Duett qualifizieren. Im Juni 2015 wurden Anna-Maria und Marina-Eirini bei den Europaspielen bzw. Junioren-Europameisterschaften in Baku Duett-Zweite sowie Anna-Maria im Solo Dritte. Bei den Weltmeisterschaften im Juli in Baku belegten die beiden die Plätze elf und 13.²⁷⁴

Mediales Aufsehen erregten Anna-Maria und Eirini Alexandri wenige Tage nach dem schweren Verkehrsunfall ihrer drei Teamkolleginnen bei den European Games in Baku, wo sie überraschenderweise die Silbermedaille im U-19- EM-Bewerb für Österreich holten.²⁷⁵

Bei dem besagten Unfall wurde die junge österreichische Sportlerin Vanessa Sahinovic in Baku von einem Shuttle-Bus angefahren und ist seither querschnittgelähmt.²⁷⁶ Die anderen Sportlerinnen Verena Breit und Luna Pajer kamen im Vergleich zu Vanessa Sahinovic mit einer Oberschenkelprellung am rechten Bein bzw. einem Knochenbruch relativ glimpflich davon.²⁷⁷

Daraufhin widmeten die 17-jährigen Mädchen ihre Silbermedaille ihren verletzten Teamkolleginnen mit folgenden Worten: *„Diese Medaille ist für*

²⁷³ Vgl. <http://alexandrisisters.weebly.com/>

²⁷⁴ Vgl.

http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/4938886/Synchronschwimmen_AlexandriSchwestern-losen-OlympiaTicket

²⁷⁵ Vgl. http://sportnet.at/home/sportmix/baku2015/4754823/Nach-UnfallSchock_OOCSchwimmerinnen-mit-sensationellem-Silber

²⁷⁶ Vgl. <http://kurier.at/sport/synchronschwimmen-in-baku-verunglueckte-vanessa-sahinovic-ist-querschnittgelaehmt/153.327.095>

²⁷⁷ Vgl. <http://sport.orf.at/stories/2239526/2239525/>

*Luna und Vanessa, schade, dass sie nicht bei uns sein können. Alles Gute nach Wien.*²⁷⁸

Dieser Unfall machte deutlich, wie schlecht Sportler in Randsportarten wie im Synchron-Schwimmen abgesichert sind. Das ÖOC bemüht sich gemeinsam mit dem Anwalt der Familie Sahinovic um optimale finanzielle Absicherung. Über eine ÖOC-Unfallversicherung werden EUR 600.000 an die Verunglückte bei hundertprozentiger Invalidität ausbezahlt. Die Entschädigungszahlungen gestalteten sich mit der Regierung in Baku als schwierig und es konnte noch keine Lösung erzielt werden.²⁷⁹

Ein weiterer Indiz für die Notlage der verunglückten Sportlerin Vanessa Sahinovic ist die geplante Hilfsaktion des ÖOC und der Österreichischen Sporthilfe, die über eine Crowdfunding-Plattform monetäre Mittel generieren möchten. Aus einer ÖOC Stiftung konnten immerhin Ausgaben von EUR 50.000 gedeckt werden.²⁸⁰

Betrachtet man die Sponsoren von Anna-Maria Alexandri auf ihrer Webseite, so sind mit Ausnahme der Wiener Großbäckerei Ströck keinerlei private Sponsoren zu finden. Als gemeinnütziger Verein wird sie von der österreichischen Sporthilfe, dem Team Rot-Weiss-Rot und dem Sportpool Wien unterstützt.²⁸¹ Daher kann man von einem eher dürftigen Einkommen ausgehen.

Selbst in Deutschland werden nur die Wenigsten vom Wassersport leben können. Am ehesten noch Schwimmer, vorausgesetzt sie sind erfolgreich. Für Wasserspringer, Langstreckler und Synchronschwimmerinnen ist es fast unmöglich, vom Sport leben zu können.²⁸²

²⁷⁸ Vgl. http://sportnet.at/home/sportmix/baku2015/4754823/Nach-UnfallSchock_OOCSchwimmerinnen-mit-sensationellem-Silber

²⁷⁹ Vgl. <http://kurier.at/sport/synchronschwimmen-in-baku-verunglueckte-vanessa-sahinovic-ist-querschnittgelaehmt/153.327.095>

²⁸⁰ Vgl. <http://kurier.at/sport/synchronschwimmen-in-baku-verunglueckte-vanessa-sahinovic-ist-querschnittgelaehmt/153.327.095>

²⁸¹ Vgl. <http://alexandrisisters.weebly.com/about.html>

²⁸² Vgl. <http://www.handelsblatt.com/archiv/rekorde-angepeilt-nur-wenige-schwimmer-schwimmen-im-geld/2185350.html>

7.3.6. Vermarktung des weiblichen Geschlechts im Beach-Volleyball

Einen zentralen Stellenwert im Sport nimmt die Körperlichkeit ein. Denn *„Sport bedeutet immer die Präsentation des Körpers und der körperlichen Leistung, von Stärke, Ausdauer und Aggressivität, aber auch von Schönheit und Eleganz.“*²⁸³

Sowohl die Rahmenbedingungen, als auch das Wertesystem im Sport bilden einen diskursiven Raum, wo sich die männliche Hegemonie entfaltet und erhalten wird. Sport und Maskulinität werden dabei auf verschiedenste Weise verknüpft. Dies kann man auf struktureller, gesellschaftlicher oder symbolischer Ebene vorfinden. Das Normensystem im Sport basiert auf gesellschaftlich männlichen Zuschreibungen wie Kraft, physischer Leistungsfähigkeit und Wettkampf.²⁸⁴

Sportverbände agieren in diesem Rahmen und sprechen Zugangsverbote oder Zugangsbeschränkungen aus. Davon sind vor allem Frauen in bestimmten Sportarten betroffen. Sportinstitutionen legen Bekleidungsvorschriften fest, die Geschlechter unterschiedlich betonen sollen. Frauen Beach-Volleyball wäre ein Beispiel dafür, dass Spielerinnen oft voyeuristischen Blicken des männlichen Publikums ausgesetzt sind.²⁸⁵

Bei Sportlerinnen werden medial häufig oft sexuelle Anspielungen in den Kommentaren der Redakteure verwendet. Darüber hinaus wird in der Bildkommunikation eine Sexualisierung vorgenommen. Dies bedeutet, dass sexualisierte Darstellungen in der Medienberichterstattung ähnlich den sexistischen Medieninhalten (Sexzeitschriften, TV-Ratespielen etc.) anschließen.²⁸⁶

So werden Sportlerinnen in erotischen Posen gezeigt und ihre sportliche Leistung rückt in den Hintergrund. Somit rückt die Attraktivität und Ausstrahlung in den Vordergrund der Bildaussage. Daher war es wenig verwunderlich, dass Fotos der Damen Beach-Volleyball Teams bei den

²⁸³ Vgl. Pfister, 2004, 63.

²⁸⁴ Vgl. Marschik, 2003, 422ff.

²⁸⁵ Vgl. Dorer, 2007, 25.

²⁸⁶ Vgl. Dorer, 2007, 28.

Olympischen Spielen unter den Journalisten besonders gefragt waren. Dabei wurden einzelne Körperteile vergrößert und großformatig in diversen Medien abgebildet, zum Vergnügen so mancher Betrachter.²⁸⁷

In diesem Zusammenhang passend schrieb die *Kronen Zeitung* unter ein Bild, das die mit Bikini bekleideten, kopflosen, aber mit Medaillen geschmückten Oberkörper der Beach-Volleyball-Spielerinnen Sandra Pires und Jackie Silva zeigte: „*Ein reizender Platz für historisches Metall.*“²⁸⁸

Der Ursprung der Sexualisierung liegt allerdings nicht in den Medien, sondern im Reglement. Die Outfits der Männer bestehen aus: “*tank top and shorts AND eventual accessories*“²⁸⁹ und die Outfits der Frauen bestehen aus: “*tops and bikini bottoms OR one piece bathing suit AND eventual accessories.*“²⁹⁰

Diese Regelungen schließen quasi alle anderen Kleidungsstücke aus dem Beach-Volleyball aus und Beachvolleyballerinnen haben keine Möglichkeit, in Shorts oder bauchbedeckenden Oberteilen ihren Sport auszuüben.

7.4. Das österreichische Fußball-Nationalteam als identitätsstiftendes Element – Eine Berg- und Talfahrt

Die jüngere Geschichte der österreichischen Fußballnationalmannschaft war geprägt von einer Berg- und Talfahrt. Im Jahr 1990 konnte sich das österreichische Team erstmals seit 1978 wieder für eine Weltmeisterschaft qualifizieren, man schied jedoch nach zwei knappen Niederlagen gegen Italien und die Tschechoslowakei sowie einem Sieg gegen die USA in der Vorrunde aus.²⁹¹

²⁸⁷ Vgl. Dorer, 2007, 28.

²⁸⁸ Vgl. Bachmann, 1998,348.

²⁸⁹ Vgl. Beach Volleyball Handbook 2009:

<http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVBhandbook2009-ch04-pdf06.pdf> , S. 134.

²⁹⁰ Vgl. Beach Volleyball Handbook 2009:

<http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVBhandbook2009-ch04-pdf06.pdf> , S. 134.

²⁹¹ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft_1990/%C3%96sterreich

Kurze Zeit später, am 12. September 1990, war für den damaligen Teamchef Josef Hickersberger nach einer 0:1 auswärts Niederlage in Landskrona gegen die Färöer seine Karriere als Teamchef der Österreicher beendet. Der österreichische Teamchef *Josef Hickersberger* äußerte sich dazu folgendermaßen: „*Jeder Trainer, der gegen die Färöer-Inseln mit der Nationalmannschaft verliert, ist gescheitert.*“²⁹²

Die WM-Qualifikation 1994 in den USA bescherte dem österreichischen Team mit Schweden, Bulgarien und Frankreich sehr starke Gruppenegegner, gegen die man sich letztendlich mit dem neuen Teamchef Herbert Prohaska als Gruppen-Vierter nicht für die Weltmeisterschaft qualifizieren vermochte. Ebenso scheiterte man in der EM-Qualifikation 1996 wiederum als Gruppen-Vierter bzw. um einen Punkt denkbar knapp.²⁹³

7.4.1. Die Fußballweltmeisterschaft 1998 in Frankreich

Schließlich schaffte man es im dritten Anlauf wieder, sich für ein Großereignis zu qualifizieren. In der WM-Qualifikation für Frankreich 1998 schaffte man es, von den zehn Spielen, die ausgetragen wurden, acht zu gewinnen und löste dadurch in Österreich eine wahre Fußball-Euphorie aus. Legendär waren die beiden Spiele gegen die starken Schweden, in denen Andreas Herzog mit seinen Toren maßgeblichen Anteil an der erfolgreichen Qualifikation hatte. Mit seinem Traumtor beim *"Schicksalsspiel"* in Wien brachte er das ausverkaufte Ernst-Happel-Stadion zum Überkochen.²⁹⁴

Die WM-Endrunde verlief dann nicht ganz nach Wunsch. Nach zwei Unentschieden gegen Kamerun (1:1) und Chile (1:1) verlor Rot-Weiß-Rot das entscheidende Vorrunden-Spiel gegen Italien mit 1:2.²⁹⁵ Betrachtet man das damalige Aufgebot für die Endrunde, so stellt man fest, dass von den 22 einberufenen Spielern zehn als Legionäre in ausländischen Ligen ihr Geld verdienten und dass mit Ivica Vastic nur ein Spieler mit Migrationshintergrund

²⁹² Vgl. <http://www1.wdr.de/stichtag/stichtag5068.html>

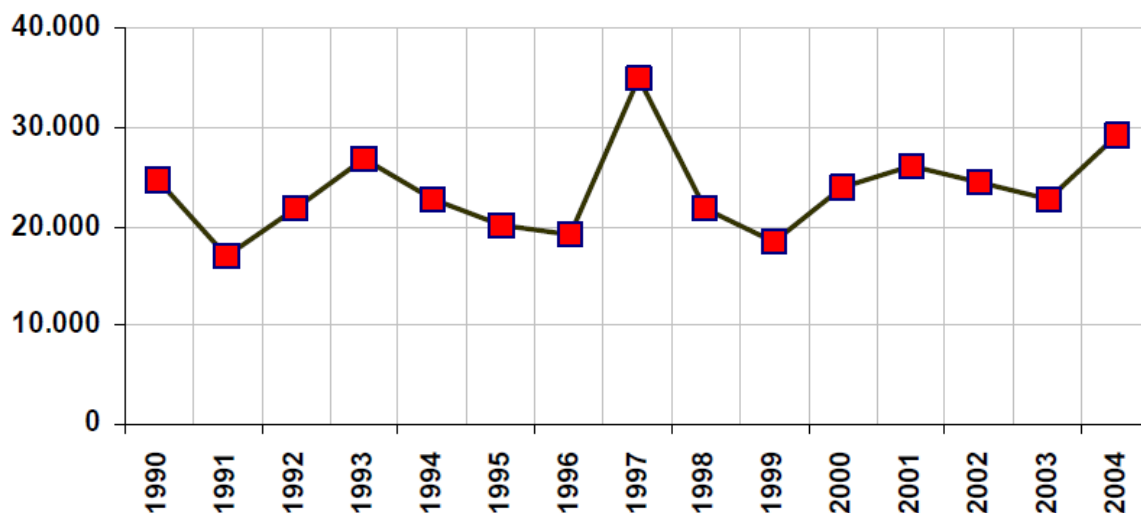
²⁹³ Vgl. <http://www.oefb.at/die-wm-1990-in-italien-oesterreich-war-news1970>

²⁹⁴ Vgl. <http://www.oefb.at/die-wm-1990-in-italien-oesterreich-war-news1970>

²⁹⁵ Vgl. <http://www.oefb.at/die-wm-1990-in-italien-oesterreich-war-news1970>

im Kader stand.²⁹⁶ In der Startaufstellung bei der 1:2 Niederlage am 23.06.1998 gegen Italien waren mit der Ausnahme von Ivica Vastic ausschließlich Spieler ohne Migrationsgrund aufgeboden.²⁹⁷

Die nachfolgende Grafik des ÖFB über Stadionbesucher bei Länderspielen zeigt sehr deutlich, dass sich die Erfolge in der WM-Qualifikationsphase 1997 sehr positiv auf die Stadionbesuche der Österreicher auswirkten. In den Jahren vor und nach 1997 ist ein Rückgang der Stadionbesucherzahlen zu beobachten. Grund dafür waren wohl mangelnde Erfolgserlebnisse der ÖFB-Nationalmannschaft, die die Österreicher dazu bewogen, seltener die Stadien aufzusuchen.

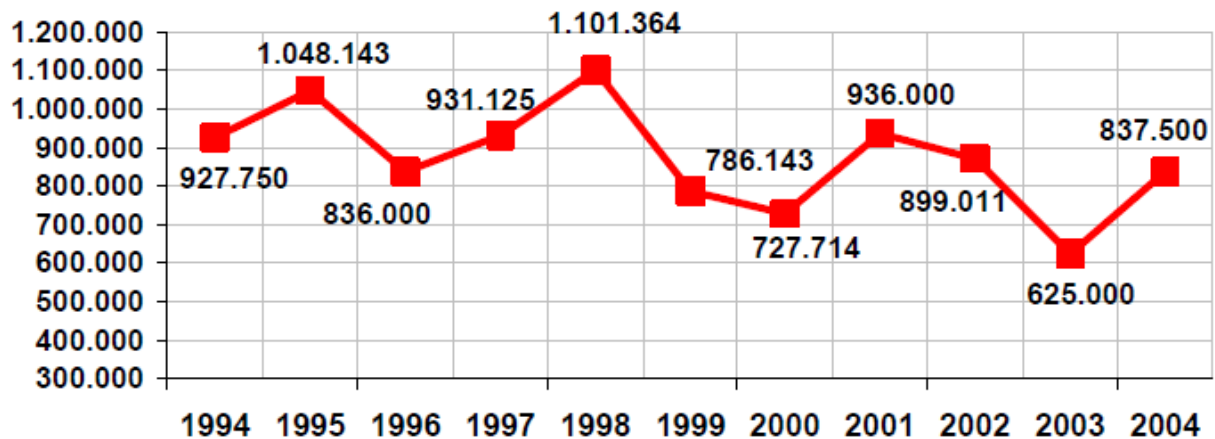


Grafik 1: Stadionbesucher bei Länderspielen

Nachfolgende Grafik zeigt sehr deutlich, dass mit der erfolgreichen Qualifikation für die WM 1998 das Interesse der TV-Konsumenten deutlich anstieg und danach mangels Erfolgs dramatisch absank.

²⁹⁶ Vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft_1998/%C3%96sterreich

²⁹⁷ Vgl. <http://www.weltfussball.at/spielbericht/wm-1998-in-frankreich-gruppe-b-italien-oesterreich/>



Grafik 2: TV-Konsumenten Jahresdurchschnitt 1994-2004

7.4.2. Die Frank Stronach Akademie (FSA) und die ÖFB-Talentförderung

Als der Austro-Kanadier *Frank Stronach* öffentlich die Frage stellte: „*Warum soll Österreich 2010 nicht Weltmeister werden?*“²⁹⁸ lachten die meisten Österreicher. Mit dem WM-Titel 2010 wurde es zwar nichts, jedoch war er der Erste in Österreich, der in der Saison 1999/2000 eine Nachwuchs-Akademie gründete, gemeinsam mit der Wiener Austria. Diese Frank Stronach Fußball Akademie (FSA) ließ sich der Milliardär jährlich rund zwei Millionen kosten.²⁹⁹

Auf die Erfolge des jetzigen Nationalteams angesprochen meint der ehemalige Nationalspieler *Ivica Vastic*: „*Die Erfolge sind auch auf die Akademien zurückzuführen, bei denen damals Frank Stronach den ersten Schritt gemacht hat. Viele aus der Stronach-Akademie sind jetzt Stützen des Nationalteams.*“³⁰⁰ Ausschlaggebende Punkte sind für den ehemaligen Internationalen die damalige erstmalige Professionalisierung der heimischen Fußballausbildung unter Schirmherr Frank Stronach.

²⁹⁸ Vgl. <http://www.weekend.at/magazin/euro2016/das-neue-wunderteam-ihr-koennt-europameister/17.737.266#17771548,17771084>

²⁹⁹ Vgl. http://www.austria-archiv.at/mannschaft.php?Mannschaft_ID=897

³⁰⁰ Vgl. <http://www.news.at/a/em-quali-stronach-anteil>

Durch dieses höhere Ausbildungsniveau schafften es auch viele heimische Fußballer, in starke internationale Ligen zu wechseln. Zu den bekanntesten Absolventen der Akademie zählen David Alaba vom FC Bayern München sowie Aleksandar Dragovic von Dynamo Kiew. Auch Rubin Okotie, Markus Suttner und Michael Madl sind aktuelle Nationalspieler, die aus der Akademie heraus kamen.³⁰¹

Leider wurde diese hervorragende Ausbildungsstätte mit 30.06.2009 geschlossen, weil nach dem Ausstieg von Magna als Sponsor bei der Wiener Austria die Bundesnachwuchszentrum-Lizenz zurück an die Wiener Austria ging. Der Frank-Stronach-Akademie (FSA) wurde daraufhin keine Lizenz erteilt, da in Niederösterreich bereits zwei Nachwuchsakademien vorhanden waren. Damit wurden die Jungprofis der Wiener Austria in den Stronach-Club FC Magna Wiener Neustadt integriert.³⁰²

Der Österreichische Fußball Verband (ÖFB) erkannte im Jahr 2000 jedoch den Wert einer professionellen Nachwuchsausbildung und um den heimischen Fußball international wettbewerbsfähiger zu machen, wurden zahlreiche Programme mit der Österreichischen Bundesliga und dem Sportministerium ins Leben gerufen.³⁰³ Unter dem Deckmantel „*Der österreichische Weg*“ wurde vom ÖFB ein Ausbildungskonzept für Spieler und Trainer entwickelt. Es umfasst unter anderen den Breiten- und Frauenfußball, Talentförderung, Individualtraining von Teamspielern sowie die Aus- und Fortbildung von Trainern.³⁰⁴

Die nächste Abbildung zeigt den pyramidenartigen Aufbau der österreichischen Nachwuchsförderung. *„Damit soll aufbauend auf dem bundesweiten, flächendeckenden Vereinsfußball über stufenförmige Ausbildungseinrichtungen der Weg für Talente vom Breiten- bis zum Spitzensport geebnet werden.“*³⁰⁵

³⁰¹ Vgl. <http://www.news.at/a/em-quali-stronach-anteil>

³⁰² Vgl. http://www.austria-archiv.at/mannschaft.php?Mannschaft_ID=897

³⁰³ Vgl. Ruttensteiner, 2006, 14.

³⁰⁴ Vgl. <http://www.oefb.at/der-oesterreichische-weg-pid590>

³⁰⁵ Vgl. Irndorfer, 2013, 68.

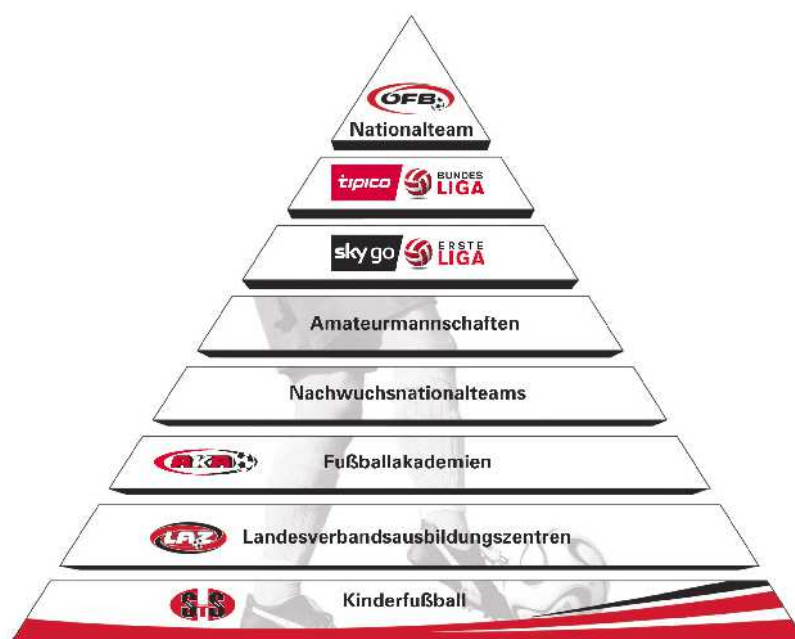


Abbildung 10: Struktureller Aufbau der Talentförderung in Österreich

Im Zuge der Spitzenförderung wurden die Projekte „*Challenge 2008*“ und „*Projekt 12*“³⁰⁶ ins Leben gerufen, um vom Talent zum Nationalspieler zu reifen.³⁰⁷ Wichtige Bindeglieder in der Nachwuchsausbildung sind die Bundesliga-Nachwuchszentren (BNZ) bzw. Fußballakademien (AKA), sowie die 29 Landesverbandsausbildungszentren (LAZ), um den Nachwuchs dementsprechend fördern zu können.³⁰⁸

7.4.3. Die Europameisterschaft 2008 als Gastgeber gemeinsam mit der Schweiz

Nachdem für ÖFB-Teamchef Herbert Prohaska nach der 0:9 Niederlage gegen Spanien in Valencia 1999 seine Karriere als Betreuer endete, übernahm Otto Baric die Mannschaft trotz der bereits verpassten EM-Qualifikation. In der Qualifikation für die Fußball WM 2002 erreichte man als Gruppenzweiter das Entscheidungsspiel gegen die Türkei, welches man aber verlor und sich somit nicht qualifizierte. Danach übernahm Hans Krankl, der

³⁰⁶ Vgl. Irndorfer, 2013, 68.

³⁰⁷ Vgl. <http://www.oefb.at/projekt-12-pid593>

³⁰⁸ Vgl. Ruttensteiner, 2015, 2ff.

mit zwei dritten Plätzen jedoch die Erwartungen nicht erfüllen konnte. Somit fand die EURO 2004 in Portugal und die WM 2006 in Deutschland ohne österreichische Beteiligung statt.³⁰⁹

Otto Baric ging, Hans Krankl folgte als Teamchef nach. Auch Josef Hickersberger, der im Jänner 2006 den Teamchefposten übernahm, konnte nur teilweise bei der Heim-Euro überzeugen. Nach mäßigen Leistungen mit einer verjüngten Mannschaft in den Vorbereitungsspielen mit nur fünf Siegen und acht Unentschieden löste er im Land keine großartige Euphorie aus. Zu Beginn der Euro 2008 zeigte sich die österreichische Mannschaft stark verbessert und sie überzeugte in den Gruppenspielen spielerisch. Doch zwei 0:1 Niederlagen gegen Kroatien und Deutschland besiegelten das Ausscheiden. Lediglich gegen Polen konnte man beim 1:1 einen Punkt holen.³¹⁰

Daraufhin trat Josef Hickersberger zurück und es folgte der Tscheche Karel Brückner. Einem sensationellen Sieg zum Auftakt der WM-Qualifikation gegen Frankreich standen allerdings einige Niederlagen gegenüber und so übernahm im März 2009 Dietmar Constantini. Doch auch er konnte sich mit dem dritten Platz in der Qualifikation für die WM 2010 in Südafrika nicht qualifizieren.³¹¹

7.4.4. Migranten als Schlüssel für die Fußball EM-Qualifikation 2016

Seit 1998 konnte sich das österreichische Fußball-Nationalteam aus eigener Kraft für kein Großereignis mehr qualifizieren. Im Jahre 2016 schaffte Österreich erstmals die Qualifikation für die Europameisterschaft 2016 in Frankreich. Neben dem Schweizer ÖFB-Teamchef Marcel Koller war noch ein weiterer Erfolgsfaktor entscheidend: die Teamspieler mit ausländischen Wurzeln.

³⁰⁹ Vgl. <http://www.oefb.at/sportlich-konnte-sich-oesterreich--news16030>

³¹⁰ Vgl. <http://www.oefb.at/sportlich-konnte-sich-oesterreich--news16030>

³¹¹ Vgl. <http://www.oefb.at/sportlich-konnte-sich-oesterreich--news16030>

Betrachtet man das momentane ÖFB Aufgebot, so haben von den 23 österreichischen Spielern sieben Spieler Migrationshintergrund (Ramazan Özcan, Aleksandar Dragovic, David Alaba, György Garics, Marko Arnautovic, Karim Onisiwo, Rubin Okotie).³¹² Verletzungsbedingt scheint Zlatko Junuzovic nicht auf. Das wäre von der Kaderanzahl prozentuell ungefähr ein Drittel der Spieler. Entscheidend für die Statistik ist jedoch, wer von diesen Spielern auch tatsächlich spielt.

Im EM-Qualifikationsspiel gegen Russland am 14.06.2015 waren vier Migranten aufgeboden,(Dragovic, Junuzovic, Arnautovic, Harnik)³¹³ am 05.09.2015 gegen Moldawien fünf Migranten (Dragovic, Alaba, Junuzovic, Arnautovic, Harnik)³¹⁴ und am 09.10.2015 gegen Montenegro ebenfalls fünf Migranten (Dragovic, Junuzovic, Alaba, Arnautovic, Harnik).³¹⁵

Daher kann gesagt werden, dass fast die Hälfte der österreichischen Spieler, die tatsächlich spielten, Migrationshintergrund haben.

So stellt sich die Frage, ob der Sport einen positiven Einfluss auf den Diskurs über Migration hat. Es muss festgehalten werden, dass der Sport einer der wenigen Bereiche des Lebens ist, wo ethnische Minderheiten positiver dargestellt werden als in anderen Lebensbereichen.³¹⁶

Im Fußballsport hat sich in den letzten Jahren eine spürbar öffentliche Akzeptanz in Bezug auf andere Ethnien herausgebildet und diese Veränderungen spiegeln öfter im Sport die Veränderungen in der Gesellschaft wider.³¹⁷

³¹² Vgl. <http://www.transfermarkt.at/osterreich/startseite/verein/3383>

³¹³ Vgl. <http://www.transfermarkt.at/spielbericht/index/spielbericht/2429481>

³¹⁴ Vgl. <http://www.transfermarkt.at/spielbericht/index/spielbericht/2429508>

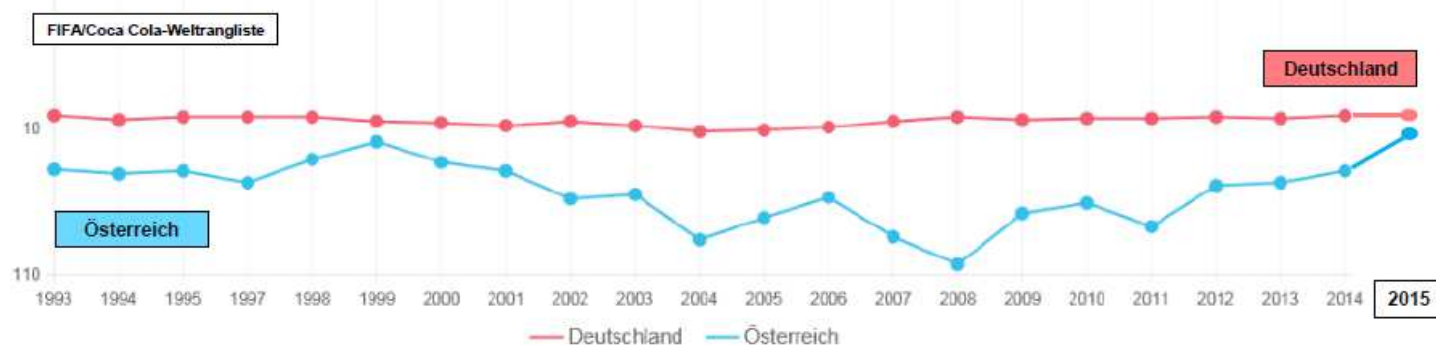
³¹⁵ Vgl. <http://www.transfermarkt.at/spielbericht/index/spielbericht/2429554>

³¹⁶ Vgl. Whannel, 2008, 181.

³¹⁷ Vgl. Weiß, 1999, 64.

7.4.5. Die Entwicklung der Österreichischen Nationalmannschaft

Die Entwicklung der Österreichischen Nationalmannschaft



Grafik 3: Die Entwicklung der Österreichischen Nationalmannschaft in der FIFA-Coca-Cola-Weltrangliste im Zeitraum 1993-2015

Die erfolgreiche Qualifikation der österreichischen Fußballnationalmannschaft für die Europameisterschaft 2016 in Frankreich zeigt, dass möglicherweise eine Trendwende in eine sehr positive Zukunft des Nationalteams gelungen ist. Obwohl man sich momentan in einer sehr komfortablen Situation befindet, ist bei dieser Interpretation Vorsicht geboten, wie die Vergangenheit zeigt. Als ein wichtiger Tag in die österreichische Fußballgeschichte wird der 05.11.2015 eingehen, an dem es Österreich erstmals gelang, mit dem zehnten Platz in den Top Ten der FIFA-Coca-Cola-Weltrangliste aufzuscheinen. Fast genau vier Jahre davor hatte der Schweizer Marcel Koller die Mannschaft auf Weltranglistenplatz 72 übernommen und sich mit dieser für die Europameisterschaft 2016 in Frankreich erstmals aus eigener Kraft qualifiziert.³¹⁸

Es ist aber fraglich, wie lange man sich an der Spitze halten kann. Denn bereits unter dem ehemaligen Teamchef Dietmar Constantini konnte sich die österreichische Mannschaft in der FIFA-Coca-Cola-Weltrangliste deutlich steigern, ehe man wieder nach unten abrutschte. *Dietmar Constantini* rechtfertigte seine Arbeit damals wie folgt: „*Ich glaube, ich habe gezeigt, dass*

³¹⁸ Vgl. <http://kurier.at/sport/fussball/oesterreich-erstmalig-in-top-ten-der-fifa-weltrangliste/162.310.129>

*ich mehr bin als ein Feuerwehrmann. Wir haben in der Weltrangliste über 30 Plätze gutgemacht – das hat eine Aussagekraft.*³¹⁹

In der folgenden Grafik ist deutlich zu erkennen, dass es in Österreich rund zehn bis fünfzehn Jahre dauerte um ein besseres Ranking in der FIFA-Coca-Cola-Weltrangliste zu erreichen. Hauptfaktor war die neu organisierte Nachwuchsarbeit.³²⁰

³¹⁹ Vgl. Österreich 25.12.2009

³²⁰ Vgl. Ruttensteiner, 2015, 3.

8. Schlussbemerkungen

8.1. Österreich oder Europa?

Ein Großteil der Österreicher hat sich mit Ende der 1960er Jahre mit der Nation Österreich arrangiert, die meisten akzeptierten auch diese Entwicklung und man kann von einer österreichischen nationalen Identität sprechen.³²¹

Dieses Bewusstsein, eine eigene Nation zu sein, hat sich seit den 1950er Jahren verstärkt und wird auch in der gelungenen Abgrenzung zu Deutschland sichtbar. Denn auf die Frage „*Sind Sie Deutscher?*“ würden ein Großteil der Österreicher im Ausland antworten: „*Nein, Österreicher.*“³²²

In einer Studie, die von US-Soziologen der University of Chicago zum Thema Chauvinismus in 33 Ländern durchgeführt wurde, ging hervor, dass Venezuela diese Wertung weltweit anführt und in Europa Österreich den ersten Platz einnimmt. Erkenntnisse dieser Studie waren, dass es Divergenzen innerhalb der einzelnen Länder gibt. Am wenigsten patriotisch sind junge Menschen, Minderheiten und die gut ausgebildeten in der Bevölkerung. Nationale Katastrophen oder Terror dagegen stärken den Patriotismus. Die Fragestellungen waren unter anderem: „*Ich wohne in meinem Land lieber als in jedem anderen,*“³²³ oder „*Generell ist mein Land besser als die meisten anderen Nationen.*“³²⁴

Da die Vergangenheit Europas sehr komplex und nicht genau definiert ist bzw. von unterschiedlichen Traditionen in den Ländern geprägt wurde, ist es für den gesamten europäischen Raum schwierig, eine gemeinsame Identität zu finden. Auch ist eine etwaige europäische Identität nicht mit der Identität der Europäischen Union gleichzusetzen.³²⁵

³²¹ Vgl. Bruckmüller, 1994, 15.

³²² Vgl. Bruckmüller, 1994, 188.

³²³ Vgl. http://www.focus.de/politik/ausland/umfrage_aid_105614.html

³²⁴ Vgl. http://www.focus.de/politik/ausland/umfrage_aid_105614.html

³²⁵ Vgl. Pollak, 2003, 159f.

Aus einer anderen Perspektive betrachtet - beispielsweise von Amerika oder Asien aus - wird eher angenommen, dass eine europäische Identität existiert, da Europa als Einheit gesehen wird. Innerhalb des Kontinents werden die nationalen Unterschiede wie Sprachen viel stärker empfunden als nach außen sichtbar.³²⁶

Wilfried Loth sieht in Europa den Beginn eines neuen Patriotismus entflammen, den er als Bekenntnis zum europäischen Wertesystem sieht. Dabei sieht er weniger eine gefühlsmäßige Bindung zum nationalen Patriotismus und daher ist dies mit dem nationalen Patriotismus leicht vereinbar. Er sieht generell den europäischen Patriotismus im Wandel und ist der Ansicht, dass dieser den nationalen Patriotismus stärken kann. Das Idealbild wäre daher eine universalistische Konzeption der europäischen Identität, die die nationale Identität und die Leistungen der einzelnen Nationen wertschätzt.³²⁷

Gerade der Sport bietet zu wenig Identifikationsangebote und ist in dieser Hinsicht ein problematischer Faktor, da es keinen gemeinsamen europäischen Sport gibt. Daher wird es auch schwierig sein, sich als „wir“ oder als „Europäer“ zu fühlen.³²⁸

³²⁶ Vgl. Lepsius, 2004, 3ff.

³²⁷ Vgl. Loth, 2002, 107.

³²⁸ Vgl.

<http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/identitaet/24marsch.pdf>

8.2. Zusammenfassung

Das „Vorwort“ (Kapitel 1) dient als Einführung in die Thematik. Im Thema „Einführung“ (Kapitel 2) wird auf die Ausgangslage näher eingegangen und es wird die Problemstellung erörtert. Des Weiteren wird beschrieben, welche Sportler für diese Arbeit gewählt wurden und warum. Manche Sportler wurden auserkoren, weil sie als unverzichtbar für diese Thematik gelten, andere weniger bekannte hingegen deswegen, weil deren Biographien ganz anders sind als jene von Personen/Sportlern mit anderen Karrieren. Dies soll dem interessierten Leser neue Sichtweisen eröffnen.

Im Kapitel „Konzeptionelle Grundlagen“ (Kapitel 3) wird der Begriff „Sport“ im modernen Sinn sowie die Entwicklung des Identitätsbegriffes und die Identitätsentwicklung definiert. Danach wird auf die unterschiedlichen Geschlechterrollen im Sport näher eingegangen.

Das Kapitel „Die österreichische Identität bis 1945“ (Kapitel 4) soll einen groben historischen Überblick von der Gründung Österreichs im Jahr 996 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges geben. Schwerpunkt bildet dabei die österreichische Fußballnationalmannschaft, die im Vergleich mit der deutschen Fußballnationalmannschaft näher betrachtet wird.

Mit dem Kapitel „Die Herausbildung des Nationalbewusstseins nach 1945 und die Bildung einer österreichischen Identität“ (Kapitel 5) startet nach den obigen Einführungskapiteln der Schwerpunkt der Arbeit. Österreich in den Nachkriegsjahren war geprägt von Nahrungsmittelknappheit und Energiemangel, viele Gebäude waren noch durch den Krieg beschädigt oder gar vernichtet und man versuchte, die Jahre des Krieges zu vergessen. Man konzentrierte sich auf den Wiederaufbau des Landes und bald sprach man vom Wirtschaftswunder. Man beschäftigte sich nicht von Beginn an mit der Wiederherstellung oder Schaffung eines neuen österreichischen Identitätsbegriffs. Stattdessen wurde auf Altbewährtes zurückgegriffen, nämlich auf alte Werte und Traditionen. Betrachtet man empirische Untersuchungen zum Thema Nationalbewusstseins in Österreich, so stellt man Widersprüchlichkeiten fest. Während es lange Zeit dauerte, um ein nationales Selbstverständnis zu festigen, so wurde die Geschichtsauffassung,

Österreich sei das erste Opfer des Nationalsozialismus, von einem Großteil der Bevölkerung angenommen.

Wesentlicher Bestandteil beim Aufbau des Österreichbewusstseins und einer Österreich-Identität war der Sport. Empirisch kann jedoch keine eindeutige Klarheit zwischen Nationalstolz und sportlichen Erfolgen festgestellt werden. Lange Zeit war zu beobachten, dass sich das Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland auf schiefer Bahn befand. Die Deutschen waren sportlich überlegen und dieses Verhältnis stand in Relation mit der wirtschaftlichen und politischen Stärke Deutschlands. Bei den Österreichern dagegen waren Minderwertigkeitskomplexe und der Verlust der einstigen Dominanz festzustellen, was zu alten Vorbehalten führte.

In den Zeiten des Wiederaufbaus identifizierte man sich über großartige Erfolge. Später, wie in den 1970er und 1980er Jahren, machte sich der steigende Wohlstand bemerkbar und die Bevölkerung war auch mit bescheideneren Erfolgen zufrieden. Diese Siegermentalität ist es auch, die man in der Zweiten Republik bei vielen Fußballspielen vermisste, wodurch wir zwangsläufig zum Gespött unserer deutschen Nachbarn wurden.

Dieses Verhältnis veränderte sich in jüngster Vergangenheit zum Positiven. Die deutsche Mentalität ist nun eine andere, die Deutschen gelten jetzt als plan- und erfolgloser, konservativer und pessimistischer, gleichzeitig aber auch als fröhlicher, friedliebender und großzügiger, was sie für uns sympathischer macht und eher dem österreichischen Gemüt entspricht.

Das darauffolgende Kapitel „Der Einfluss österreichischer Sporthelden auf die nationale Identität von 1945-1995“ (Kapitel 6) skizziert Biographien der wichtigsten österreichischen Sportler, die eine identitätsstiftende Wirkung auf die nationale Identität hatten. Dies waren vor allem der Skisport mit Toni Sailer, Karl Schranz, Franz Klammer und Annemarie Moser-Pröll. Um den Lesern eine etwas kontroversere Sportlerin vorzustellen, wird noch Ulrike Maier betrachtet, deren Karriere von typischen Karriereverläufen abwich. Sie wurde erst nach schweren Verletzungen so richtig erfolgreich und daher bestehen Parallelen zu Hermann Maier und Thomas Muster, die nach

ähnlichen Rückschlägen immer stärker zurückkamen und großartige Erfolge erreichten.

Für den Fußballsport wird stellvertretend Herbert Prohaska betrachtet. Als identitätsstiftendes Ereignis wird der Sieg der österreichischen Mannschaft in Cordoba 1978 über Deutschland behandelt. Bei der Recherche aller männlichen Wintersporthelden und deren Biographien fällt auf, dass immer wieder die gleichen Attribute wie Bescheidenheit, Fleiß, Natürlichkeit oder Bodenständigkeit als Erfolgsrezept auftauchen. Toni Sailer beschrieb zum Beispiel seine Familie als Rückzugsort, wo man auf Werte wie Ordnung, Geborgenheit und Beziehungsglück bauen konnte und er erklärte, dass sich seine Mutter im Dienst der Familie stellte, was auch dem damaligen Zeitgeist entsprach. Toni Sailer betonte auch immer wieder, wie wichtig seine Herkunft, schulische Ausbildung und Arbeit als Spengler für ihn waren und mit welcher Konzentration und Anspannung er diesen Hauptjob ausführte.

Seinerzeit war diese Ernsthaftigkeit ein klares Zeichen für den Wiederaufbau des Landes. Auch die Einstellung, dass die harte Arbeit vor dem Sport kam, war bezeichnend für den Zeitgeist der Wiederaufbaugeneration. Franz Klammers Erfolgsgeheimnis soll ebenfalls seine harte Jugend gewesen sein, weil er dadurch belastbarer wurde als so mancher Konkurrent. Verschiedene Historiker sind der Meinung, dass die überragenden Triumphe von Toni Sailer im Skilauf zu einem Zeitpunkt kamen, wo es die Republik dringend nötig hatte. Seine Triumphe machten ihn zum Helden und die damit verbundene Hysterie war viel identitätsstiftender, als die Politik es in vielen Jahren vollbringen hätte können.

Man ist sich darüber einig, dass Toni Sailer einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsstiftung Österreichs leistete. Erstmals konnte durch seine Triumphe ein „Wir-Gefühl“ erzeugt werden. Seine Erfolgsgeschichte kann stellvertretend für den realisierten Traum vom Aufstieg aus der Armut in Richtung Wohlstand und Erfolg gesehen werden. Ähnlich wie Toni Sailer war auch Karl Schranz unverzichtbar in Bezug auf den Aufbau einer österreichischen Identität. Der Unterschied zu Sailer: Im kollektiven Gedächtnis der Österreicher blieb er hauptsächlich wegen seines annullierten Olympiasieges 1968 und seines Ausschlusses bei den Olympischen Spielen 1972 in Sapporo aufgrund eines

Verstoßes gegen den Amateurparagrafen. Dieser Ausschluss löste eine nationale Hysterie aus. Im Gegensatz zu Toni Sailer wurde Schranz' Ausschluss als Demütigung des kleinen Mannes gesehen und war Teil des Schranz-Mythos. Diese ungerechte Behandlung trug erstmals zum dadurch entstehenden Opfermythos der Österreicher bei. Die ganze Nation fühlte sich ungerecht behandelt, wodurch dies als identitätsstiftendes Ereignis bezeichnet werden kann.

Die Heldenstory von Franz Klammer weicht von jenen von Toni Sailer und Karl Schranz in der Hinsicht ab, dass er zweifelsohne zum Liebling der Nation wurde, weil er seinen Olympiasieg 1976 bereits vor dem Rennen ansagte. Dieser Sieg mit Ansage trug in großem Ausmaß zum Mythos Klammer in Österreich bei.

Die geschlechtliche Schieflage zeigte sich schon damals in der öffentlichen Wahrnehmung von Annemarie Moser-Pröll. Sie war die erfolgreichste Skifahrerin aller Zeiten und nur deswegen ist sie im kollektiven Gedächtnis der Österreicher geblieben. Sie wurde als „Heldin zweiter Klasse“ bezeichnet, da ihre Erfolge nur dann wahrgenommen wurden, wenn die männlichen Stars gerade keine Erfolge vorzuweisen hatten. Generell werden männliche Erfolge viel höher bewertet als weibliche und auch die sogenannten Königsdisziplinen sind männliche. Da Moser-Pröll eine Frau war, wurden ihre Erfolge generell als weniger wertvoll angesehen. Ihr Erfolgsgeheimnis waren ihre eher männlichen Eigenschaften wie Egoismus, Brutalität, Aggressivität und Emotionalität. Zusätzlich fiel sie durch ihr burschikoses Verhalten auf.

Stellvertretend für den österreichischen Fußball wurde in dieser Arbeit Herbert Prohaska betrachtet. Wie auch viele Skifahrer stammt auch er aus einfachen Verhältnissen. Er ist böhmischen Ursprungs, wie viele Wiener. Seine herausragenden fußballerischen Eigenschaften brachten ihm den Titel „Österreichs Fußballer des Jahrhunderts“ ein. Spannend während der Recherchen über Herbert Prohaska war die Erkenntnis, dass er beeinflusst durch seinen tschechischen Ursprung ein herausragender Techniker war und über einen Spielstil verfügte, den keiner nachahmen konnte, im Gegensatz zu unseren deutschen Nachbarn, die mehr durch Kampfesstärke und Effizienz auffielen.

Österreich spielte zwar immer schöner, doch die Deutschen schlugen uns meistens, bis auf unseren Triumph bei der WM 1978, wo wir die abgehobenen Deutschen besiegen konnten. Am Platz kam es zu übelsten Beschimpfungen, was das angespannte Verhältnis zu den Deutschen zeigte und wodurch dieser Sieg auch als identitätsstiftendes Ereignis bezeichnet werden konnte.

Auffallend war meiner Meinung nach, dass sich die österreichische Nationalmannschaft in Cordoba 1978 zu schnell mit dem Erreichten zufrieden gab. Ein Beispiel dafür war die 0:1 Niederlage bei der WM-Partie 1978 gegen Brasilien, wo man nur mit halbem Einsatz spielte und im Laufe des Turniers nicht mehr in Fahrt kam.

Ein anderes Beispiel für diese österreichische Mentalität wäre das Europacupfinale 1978, bei dem man mit der Wiener Austria eine 0:4 Schlappe gegen den RSC Anderlecht kassierte. Man sah in der Niederlage kein Malheur und bereits die Finalteilnahme war für die österreichische Mannschaft ein Erfolgserlebnis.

Hier zeigt sich deutlich, wie sich die österreichische Mentalität im Laufe der Jahre veränderte. Identifizierte man sich in Zeiten des Wiederaufbaus noch mit den großartigen Erfolgen, so gab man sich in 1970er und 1980er Jahren, als sich der Wohlstand bemerkbar machte, genügsamer und man war auch mit kleineren Erfolgen zufrieden. Diese Siegermentalität ist es auch, die man in der Zweiten Republik bei vielen Fußballspielen vermisste, wodurch wir zwangsläufig zum Gespött unseres deutschen Nachbarn wurden.

Das Kapitel „Neuere Entwicklungen im Sport von 1995-2015“ (Kapitel 7) beschäftigt sich in den ersten zwei Subkapiteln mit Hermann Maier und David Alaba. Hermann Maier betrachten wir deshalb, weil er lange als der meistabgebildete und meistbeschriebene Star der österreichischen Sportgeschichte galt. Seine Höhen und Tiefen sowie die daraus rezipierten Geschichten eignen sich daher in besonderer Weise als Bestandteil der Gedächtniskultur und sie sind in hohem Ausmaß identitätsstiftend. Ein spektakuläres Foto vom Sturz ging um die Welt und förderte seine internationale Bekanntheit. Nach dem Unfall schaffte er für viele das schier

Unmögliche: Er errang zwei olympische Goldmedaillen. Dies trug zu seinem „Unsterblichkeitsmythos“ bei und gehört zum wesentlichen Bestandteil der österreichischen Gedächtniskultur. Er galt als bestverdienender Sportler der österreichischen Sportgeschichte aller Zeiten (Stand 2006). Die „Marke“ Hermann Maier, seine ökonomische Bedeutung für den Skisport und das Wintersportland Österreich sind ungebrochen und werden noch lange anhalten.

Seit Ende der 1990er Jahre ist der Fußball mit großen Veränderungen verbunden. Die Entwicklung des Fußballsportes geht in Richtung einer stärker werdenden Transnationalität. David Alaba, Österreichs bester Fußballer, ist das Paradebeispiel dafür. Viele österreichische Spieler aus ethnischen Minderheiten oder junge Spieler der zweiten Generation von Einwanderern prägen das Bild des österreichischen Fußballs. Aufgrund seiner überdimensionalen Erfolge im österreichischen Fußball schaffte er es, zur einer identitätsstiftenden Hoffnung für die österreichische Nation zu werden. Sein bescheidenes Wesen und der Wiener Schmah waren zusätzlich für seine Popularität förderlich.

Das Subkapitel „Die ökonomische Perspektive des Sportes“ (Kapitel 7.3) geht auf die neuesten Entwicklungen im Spitzensport ein. Eine immer mehr globalisierende Sportwelt eröffnet für österreichische Sportler neue Perspektiven. Stellvertretend für kommerziellen Erfolg wird Hermann Maier betrachtet, der als das erste sportliche Werbewunder galt. Ein Exkurs zeigt die Verdienstmöglichkeiten des Eishockeyspielers Thomas Vanek und David Alaba. Auch auf den Einfluss von Social Media auf die Sportstars wird eingegangen. Dass manche ihren Sport ausüben, ohne kommerziell erfolgreich zu sein, zeigt das Beispiel der Synchronschwimmerin Anna-Maria Alexandri. Abgerundet wird dies mit der Vermarktung des weiblichen Geschlechtes beim Damen-Beachvolleyball.

Das letzte Subkapitel (Kapitel 7.4) beschäftigt sich mit den jüngsten Entwicklungen des österreichischen Fußballnationalteams von der letzten erfolgreichen WM-Qualifikation 1998 über die in der Fußballkrise entstandenen entscheidenden Strukturreformen im Nachwuchs. Die Früchte

dieser Arbeit spiegeln sich in der Europameisterschaftsqualifikation 2016 wider.

8.3. Fazit

Laut der Empirie kann keine eindeutige Klarheit zwischen Nationalstolz und sportlichen Erfolgen festgestellt werden. Oftmals sind jedoch kleine Länder stolz auf ihre Sportstars und die Bedeutung des Sports hängt häufig mit der Rivalität zwischen verschiedenen Ländern zusammen. Nichtsdestotrotz hat der Sportpatriotismus zweifelsohne einen wichtigen Beitrag beim Aufbau der Österreich-Identität in der Zweiten Republik geleistet.

Dies kann aufgrund der zahlreichen identitätsstiftenden sportlichen Ereignisse durch meine Literaturrecherche bestätigt werden. Schwierig ist es jedoch, den Grad des Sportpatriotismus beim Aufbau der Österreich-Identität zu messen, denn diese Entwicklungen gingen mit der ökonomischen und politischen Entwicklung Österreichs einher. Man könnte natürlich Umfragen in der Bevölkerung durchführen, doch ich sehe die Schwierigkeit, das Verhältnis des Sportbeitrages richtig einzuordnen und zu interpretieren.

Des Weiteren ist es heute fast unmöglich, Menschen, die diese Ereignisse in den 1950er und 1960er Jahren live erlebt haben, Jahrzehnte später im Nachhinein zu befragen. Dies würde bestimmt zu keinen plausiblen Ergebnissen führen.

Besonders in den Anfangsjahren der Zweiten Republik, in der sich das ganze Land in einer Aufbruchsstimmung befand, spielte der Sport eine wesentliche Rolle, um sich mit dem neuen Land zu identifizieren und sich eine eigene Identität zu schaffen.

Immer wieder wird erwähnt, dass die neue Nation sportliche Leistungen dringend benötigte, um positive Identifikationsmuster und einen Beweis der eigenen Überlebensfähigkeit zu schaffen. Auch wird erwähnt, dass die positiven Beiträge des Sportes viel größer für die Österreich-Identität waren als die Politik es in Jahren hätte vollbringen können.

Die Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur sind im Sport ersichtlich. Seit Beginn der 1990er Jahre sind diese globalen Entwicklungen auch in

Österreich zu beobachten. Ganz deutlich wird dies im österreichischen Fußball. So war bei der Fußballweltmeisterschaft in Frankreich 1998 bei der 1:2 Niederlage gegen Italien mit Ivica Vastic nur ein Spieler mit Migrationshintergrund in der Startformation aufgeboden.

Im Laufe der letzten Jahre hat sich dieses Verhältnis massiv verändert und im EM-Qualifikationsspiel gegen Russland am 14.06.2015 waren mit Aleksandar Dragovic, Zlatko Junuzovic, Marko Arnautovic und Martin Harnik vier Migranten aufgeboden. Dabei ist zu erwähnen, dass David Alaba, der österreichische Superstar, verletzungsbedingt nicht spielen konnte und daher im Normalfall der Migrationsanteil von Stammspielern bei fast 50 Prozent liegt. So kann gesagt werden, dass die österreichische Nationalmannschaft ein Spiegelbild einer sich verändernden österreichischen Bevölkerung ist.

Abschließend stellt sich die Frage, ob eine vermehrte Zuwanderung in der Zukunft möglicherweise einen Einfluss auf die österreichische Identität haben könnte. Es wäre meiner Meinung nach durchaus vorstellbar, dass durch die verstärkte Zuwanderung der Bedarf an Identität wachsen könnte.

9. Literaturverzeichnis

9.1. Bücher und Sammelbände

Athenstaedt, U./Alfermann, D., Geschlechterrollen und ihre Folgen. Eine sozialpsychologische Betrachtung, Stuttgart 2011.

Androsch, H., Auf der Suche nach Identität. Österreich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Eine Synthese der Widersprüche, Wien 1988.

Bailer, B./Neugebauer, W., Die FPÖ: Vom Liberalismus zum Rechtsextremismus, in: Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hrsg.), Wien 1993, S. 327-428.

Benedikt, E./Dobrozemsky, H./Dorninger, W./Hasenmayer, H./Klaus, W./Leitner, L./Nowotny, E./Wiesmayr, L./Wimmer, J., Lehrpläne der allgemeinbildenden höheren Schulen, Stand 01.09.1979, 1. Band, Wien 1979.

Bergmann, S., Toni Sailer: Sonntagskind. Das Leben eines außergewöhnlichen Sportlers, Wien 2009.

Brandstätter, R., Annemarie. Die Skikönigin, wie sie keiner kennt, Ottensheim 1979.

Brinkhoff, K.P., Soziale Ungleichheit und Sportengagement im Kindes- und Jugendalter, in: Cachay, K./Hartmann-Tews, I., (Hrsg), Sport und soziale Ungleichheit, Stuttgart 1998, S. 63-82.

Bruckmüller, E., Österreichbewußtsein im Wandel- Identität und Selbstverständnis in den 90er Jahren, Wien 1994.

Bruckmüller, E., Nation Österreich: kulturelles Bewusstsein und gesellschaftlich-politische Prozesse, 2. Auflage, Wien 1996.

Bruckmüller, E., Die Entwicklung des Österreichbewusstseins, in Kriechbaumer, R. (Hrsg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Die Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1, Wien/Köln/Weimar 1998, S. 369-396.

Diketmüller, R., Petra Kronberger. Sportheldin wider Willen?, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. 327-333.

Diketmüller, R., Frauenfußball – Ein Paradigmenwechsel?, in: Kreisky E./Spittaler, G., (Hrsg.), Arena der Männlichkeit. Über das Verhältnis von Fußball und Geschlecht, Frankfurt/New York 2006, S. 347-365.

Diketmüller, R., Geschlecht und Sport – Macht- und Genderdiskurse in Bewegungskulturen, in Marschik, M./Müllner, R./Penz, O./Spitaler, G., (Hrsg.), Sport Studies, Wien 2009, S. 85-98.

Egger, H., Deshalb musste Toni siegen!, in Kurier, 18.02.1956, S. 7.

Eisenberg, C., Sportgeschichte. Eine Dimension der modernen Kulturgeschichte, in Geschichte und Gesellschaft 23, S. 295-310.

Fertsak, H.-P., Nationenbilder in der Sportberichterstattung: Konstante oder Wandel?: eine Langzeitstudie zur Berichterstattung über Fußball-Länderspiele zwischen Österreich und Deutschland von 1978 bis 2008, Wien 2010.

Forster, D., Herbert Prohaska. Der Sir aus Simmering, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. 295-302.

Forster, R., Karl Schranz. Schirennläufer, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. 259-268.

Frölich-Steffen, S., Die österreichische Identität im Wandel, Wien 2003.

Guttman, A., Vom Ritual zum Rekord. Das Wesen des modernen Sports, Schorndorf 1979.

Heer, F., Der Kampf um die österreichische Identität, Wien 2001.

Hilvoorde, I., How to influence national pride? The Olympic medal index as a unifying narrative, in *International Review for the society of Sport* 45(1), Amsterdam 2010, S. 87-102

Holdenried, M., *Autobiographie*, Stuttgart 2000.

Hornung, E., Sturm, M., *Stadtleben. Alltag in Wien 1945-1955*, in Sieder, R./Steinert, H./Talos, E., (Hrsg.), *Österreich 1945-1995. Gesellschaft. Politik, Kultur*, Wien 1995, S. 54-67.

Irndorfer, K., *Strukturreform des österreichischen Fußballs – Der Ball ist rund, das Geld ist schwarz*, Hamburg 2013.

John, M., „Wenn ich einen Deutschen sehe, werde ich zum lebendigen Rasenmäher“. Deutsche und Österreicher im Fußballsport. Zur Genese einer Erzfeindschaft, in Rathkolb, O./Schmid, G./Heiß, G. (Hrsg.), *Österreichs und Deutschlands Größe. Ein schlampiges Verhältnis*, Salzburg 1990, S. 143-153.

John, M., „Die Rache für Königgrätz...“ Österreichisch-deutsche Rivalität im Fußballsport, in Schulze-Marmeling, D., (Hrsg.), *Die deutsche Fußballnationalmannschaft*, Göttingen 1999, S. 270-280.

John, M., Ulrike Maier. Der Tod einer Skirennläuferin, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), *Helden und Idole. Sportstars in Österreich*, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. 347-350.

John, M., *Donaufußball & Ostmarkpolitik: Fußballstile und nationale Identitäten*, in Pfeiffer, L./Schulze-Marmeling, D., (Hrsg.), *Hakenkreuz und rundes Leder - Fußball im Nationalsozialismus*, Göttingen 2008, S. 208-222.

Kos, W., *Eigenheim Österreich. Zu Politik, Kultur und Alltag nach 1945*, Wien 1994.

Kreissler, F., *Der Österreicher und seine Nation. Ein Lernprozess mit Hindernissen*, Wien-Köln-Graz 1984.

Kriechbaumer, R., *Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Der Spiegel der Erinnerung. Die Sicht von innen*, Band 1, Wien-Köln-Weimar 1998.

Labitsch, F., Die Narrischen, Wien 2009.

Lehrpläne AHS, 1979.

Lendl, W., Darum nerven Österreicher, Frankfurt am Main 2007.

Lepsius, R., Prozesse der europäischen Identitätsstiftung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage 38. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament. 13. September 2004. S. 3-5.

Liegl, B., Spitaler, G., Legionäre am Ball. Migration im österreichischen Fußball nach 1945, Wien 2008.

Loth, W., Die Mehrschichtigkeit der Identitätsbildung in Europa. Nationale, regionale und europäische Identität im Wandel, in Elm, R. (Hrsg.), Europäische Identität: Paradigmen und Methodenfragen, Baden-Baden 2002, S. 93-109.

Marschik, M., Frauenfußball und Maskulinität, Münster-Hamburg-London 2003.

Marschik, M., Und Österreich schlug ein. Eine Erinnerung an die Olympischen Spiele von 1948 und die Rolle des Sports beim nationalen Wiederaufbau, in Wiener Zeitung, Extra, 20.05.1998.

<http://www.wienerzeitung.at/xxx/asp/extra/zeigex.htm>

Download am 12.01.2016

Maier, H., Das Rennen meines Lebens, Wien 2004.

Maier, M., So war Cortina, Schriftenreihe der Arbeiterzeitung, Heft 1, Wien 1956.

Mommsen, H., Widerstand und politische Kultur in Deutschland und Österreich, Wien, 1994.

Muhri, F., Die Zweite Republik Österreich- historische Entwicklungen Entwicklungslinien, in Kriechbaumer, R. (Hrsg.), Österreichische Nationalgeschichte nach 1945. Die Spiegel der Erinnerung: Die Sicht von innen, Band 1, Böhlau-Wien-Köln-Weimar 1998, S. 161-182.

Müller, M., Migration und Religion, Junge hinduistische und muslimische Männer in der Schweiz, Wiesbaden 2013.

Müllner, R. Zur Konstruktion von Sporthelden – Das Beispiel des Schirennläufers Anton Sailer, in *Historicum* 1998/99, S. 42-46.

Müllner, R., Anton Sailer. Österreichs Sportler des Jahrhunderts, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), *Helden und Idole. Sportstars in Österreich*, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. 242-258.

Müllner, R., Hermann Maier. Eine biografische Skizze, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), *Helden und Idole. Sportstars in Österreich*, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. 404-413.

Norden, G., Sport in Österreich. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), *Helden und Idole. Sportstars in Österreich*, Innsbruck-Wien-Bozen 2006, S. 25-39.

Pfister, G., Gender, Sport und Massenmedien, in Kugelman, C./Pfister, G./Zipprich, C., (Hrsg.), *Geschlechterforschung im Sport. Differenz und/oder Gleichheit*, St. Augustin/Hamburg 2004, S. 59-88.

Pirkl, W., „Der Österreicher und ist der staatenlose Deutsche älteren Stils“. Abgrenzungsversuch der Zwischenkriegszeit, in Rathkolb, O./Schmid, G./Heiss, G., (Hrsg.), *Österreich und Deutschlands Größe. Ein schlampiges Verhältnis*, Salzburg 1990, S.110-117.

Pollak, J., Europäische Demokratie im Schnittpunkt von parlamentarischem und regulativem Modell, in Mokre, M./Weiss, G./Bauböck, R., (Hrsg.), *Europas Identitäten. Mythen, Konflikte, Konstruktionen*. Frankfurt am Main 2003, S. 257-279.

Prüller, H., *Weisser Lorbeer – Die Karl-Schranz-Story*, Wien 1970.

Prüller, H., *Ski total. Die Story vom alpinen Skisport*, Wien-Hannover-Basel 1972.

Prüller, H., *Das Mädchen Pröll. Beste Skirennläuferin der Welt*, Wien 1973

Prüller, H., *Hermann Maier und das weiße Wunderteam*, Wien 1998.

Reicher, D., Nationensport und Mediennation. Zur Transformation von Nation und Nationalismus im Zeitalter elektronischer Massenmedien, Göttingen 2013b.

Römer, F., 1000 Jahre Österreich - Wege zu einer österreichischen Identität, Wien 1996.

Rusch, R., Der „Ausländer“- Diskurs der Kronen Zeitung 2005, Gibt es einen „kronischen“ Rassismus?, Diplomarbeit Universität Wien, Wien 2007.

Ruttensteiner, W., Der österreichische Weg, Wien 2008.

Sachsenlehner, J., Schicksalsorte des Sports, Wien/Graz/Klagenfurt 2011.

Sailer, T., Mein Weg zum dreifachen Olympiasieg, Salzburg/Stuttgart 1956.

Sandgruber, R., Vom Hunger zum Massenkonsum, in Jagschitz, G./Mulley, K.-D. (Hrsg.), Die „wilden“ fünfziger Jahre. Gesellschaft, Formen und Gefühle eines Jahrzehnts in Österreich, St. Pölten/Wien 1985, S. 102-122.

Sandner, M., Zur Sozial und Wirtschaftshistorischen Entwicklung des Sports in der DDR, unter besonderer Berücksichtigung des Dopings, Diplomarbeit Universität Linz, Linz 2010.

Scheuble, V./Wehner, M., Fußball und nationale Identität, in Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.), Der Bürger im Staat 56 (2006), 1., S. 26-31.

Schranz, K., 2x Weltmeister, München 1963.

Schranz, K., Mein Olympiasieg, Aufgezeichnet von König, S./ Zimmer, G. (Hrsg.) München 2002.

Skocek, J., Sportgrößen der Nation. Der Aufstieg des Österreicherers vom Helden zum ewigen Verlierer, Wien 1994.

Skocek, J., Dabei sein ist nicht alles, in Der Standard - Album, 15.08.2009, S. A1-A2

Skrentny, W., „1945 bis 1958: Rückkehr in die Weltklasse,“ in Schulze-Marmeling, D./Grüne, H./Skrentny, W./Dahlkamp, H., (Hrsg.), Fußball für Millionen- Die Geschichte der deutschen Nationalmannschaft, Göttingen 1999, S.127-174.

Sonnleitner, J., Die Konstruktion einer österreichischen Identität in der Nachkriegszeit anhand der Zeitung „Neues Österreich“ in den Jahren 1945-1955, Wien 2007.

Spitaler, G., Echte Skistars. Zur Vorstellung der „authentischen“ Vertretung in österreichischen Wintersportdiskursen, in: SWS-Rundschau (44.Jg.), Heft 2/2004, 2004, S.132-150.

Spitaler, G., Authentischer Sport - inszenierte Politik?, in Kramer, H./Kreisky, E. (Hrsg.), Politik und Demokratie, Frankfurt am Main 2005, S. 9-244.

Spitaler, G., Annemarie Moser-Pröll. Österreichs weibliche Skiikone, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich-Wien-Bozen 2006, S. 286-294.

Spitaler, G., Franz Klammer. Glückskind und Skikaiser, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich, Innsbruck-Wien-Bozen, 2006, S. 303-311.

Spitaler, G./Marschik, M., Sportstars in Österreich: Einleitung, in Marschik, M./Spitaler, G. (Hrsg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich, Innsbruck-Wien-Bozen 2006. S. 9-21.

Spitaler, G./Liegler, B., „Legionäre“ am Ball. Transnationalität und Identitätspolitik im österreichischen Profifußball, in Kobenter, S./Plener, P. (Hrsg.), Seitenwechsel. Geschichten vom Fußball. Eine Publikation des Bundespressedienstes der Republik Österreich, Wien 2008, S. 41-52.

Stourzh, G., Vom Reich zur Republik. Studien zum Österreichbewusstsein im 20. Jahrhundert, Wien 1990.

Stourzh, G., Erschütterung und Konsolidierung des Österreichbewusstseins, in Plaschka, R./Stourzh, G./Niederhorn, J.P. (Hrsg.), Was heißt Österreich? Inhalte und Umfang des Österreichbegriffs vom 10. Jahrhundert bis heute, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien 1995, S. 289-311.

Strohmeyer, H., Leibesübungen und Leibeserziehung im Prozess der Modernisierung, in Beiträge zur historischen Sozialkunde, Heft1, 1983, S. 3-18.

Tantner, A., Der „Schranz-Rummel“ von 1972. Geschichte, Sport, Krieg und Konstruktion von Nation. Zeitraum. Zeitschrift für historische Vielfalt, Neue Folge, Heft 2/1995, Wien 1995, S. 8-33.

Turner, E., Nationale Identität und Geschlecht in Österreich nach 1945, Innsbruck-Wien-München 2000.

Vester, H.-G., Kollektive Identitäten und Mentalitäten – Von der Völkerpsychologie zur kulturvergleichenden Soziologie und interkulturellen Kommunikation, Frankfurt am Main 1996.

Vocelka, K., Österreichische Geschichte, 3. Auflage, Beck'sche Reihe, München 2010.

Weiss, H., Nation und Toleranz? – Empirische Studien zu nationalen Identitäten in Österreich, Wien 2004.

Weiß, O., Einführung in die Sportsoziologie, Wien 1999.

Whannel, G., culture, politics and sport. Blowing the whistle, revisited, New York 2008.

Wodak, R., Zur diskursiven Konstruktion von Realität, Frankfurt am Main 1998.

9.2. Internetquellen

Austria Archiv: Frank Stronach Akademie

http://www.austria-archiv.at/mannschaft.php?Mannschaft_ID=897

Download am 23.01.16

Beach Volleyball Handbook 2009

<http://www.fivb.org/EN/BeachVolleyball/Handbook/2009/BVBhandbook2009-ch04-pdf06.pdf>

Download am 13.01.16

Der Standard: Bank Austria stellt David Alaba Bankberater zur Seite:

<http://derstandard.at/2000010522493/Bank-AustriaDavid-Alaba-im-neuen-Spot>

Download am 10.01.16

Der Standard: Franz Klammer und sein gewinnendes Wesen: Download am 02.11.15

<http://derstandard.at/1385169684674/Franz-Klammer-und-sein-gewinnendes-Wesen>

Der Standard: Platter zu Alaba: „How do you do?“:

<http://derstandard.at/1336698143711/Fauxpas-in-Seefeld-Platter-zu-Alaba-How-do-you-do>

Download am 24.12.15

Der Standard: Stermann und Grissemann entschuldigen sich bei Alaba:

<http://derstandard.at/1350260097779/Stermann--Grissemann-entschuldigen-sich-bei-Alaba>

Download am 13.01.16

Die Presse: Synchronschwimmen: Alexandri-Schwester lösen Olympia-Ticket

http://diepresse.com/home/sport/mehrsport/4938886/Synchronschwimmen_AlexandriSchwestern-losen-OlympiaTicket

Download am 24.01.16

FAZ: FPÖ lässt Spitzenkandidaten für Europawahlen fallen

<http://www.faz.net/aktuell/politik/europaeische-union/negerkonglomerat-fpoe-laesst-spitzenkandidaten-fuer-europawahl-nach-rassistischen-aeusserungen-fallen-12885718.html>

Download am 17.01.16

Focus: Rassismus-Eklat! David Alaba kein „echter Österreicher?“

http://www.focus.de/politik/ausland/rechter-eu-politiker-tritt-zurueck-rassismus-eklat-david-alaba-kein-echter-oesterreicher_id_3754466.html

Download am 08.01.16

Focus: Umfrage - Österreicher sind Europas größte Patrioten

http://www.focus.de/politik/ausland/umfrage_aid_105614.html

Download am 23.01.16

Format: Hermann Maier bleibt auch als Skirentner eine Geldmaschine für die Werbebranche

<http://www.format.at/wirtschaft/business/hermann-maier-skirentner-geldmaschine-werbebranche-253418>

Download am 11.01.16

Globalisierung im Sport

<http://www.swisseduc.ch/allgemeinbildung/globalisierung/docs/sport.pdf>

Download am 14.01.16

Handelsblatt: Rekorde angepeilt - Nur wenige Schwimmer schwimmen im Geld

<http://www.handelsblatt.com/archiv/rekorde-angepeilt-nur-wenige-schwimmer-schwimmen-im-geld/2185350.html>

Download am 13.01.16

Homepage: Alexandri Sisters

<http://alexandrisisters.weebly.com/>

Download am 11.01.16

Homepage FC Bayern München: Alle loben Rekordmann Alaba

<http://www.fcbayern.de/de/news/news/2010/22627.php>

Download am 07.01.16

Kleine Zeitung: Hermann Maier: „Nagano war der absolute Größenwahn“

http://www.kleinezeitung.at/s/sport/wintersport/skialpin/4231174/Hermann-Maier_Nagano-war-der-absolute-Grossenwahn

Download am 27.01.16

Kurier: Österreich erstmals in Top Ten der FIFA-Weltrangliste

<http://kurier.at/sport/fussball/oesterreich-erstmals-in-top-ten-der-fifa-weltrangliste/162.310.129>

Download am 17.01.16

Kurier: Synchronschwimmerin Sahinovic bleibt gelähmt

<http://kurier.at/sport/synchronschwimmen-in-baku-verunglueckte-vanessa-sahinovic-ist-querschnittgelaehmt/153.327.095>

Download am 12.01.16

Kurier: Wirbel um Mölzer Artikel über Alaba

<http://kurier.at/politik/eu/eu-wahl-wieder-rassismus-vorwuerfe-gegen-moelzer/58.665.869>

Download am 08.01.16

News: Keiner verdient so viel wie Thomas Vanek: Der neue bestbezahlte Spieler der Welt

<http://www.news.at/a/keiner-thomas-vanek-der-spieler-welt-183258>

Download am 16.01.15

News: Stronach für Vastic einer der Väter des ÖFB-Erfolges

<http://www.news.at/a/em-quali-stronach-anteil>

Download am 22.01.16

ÖFB: Das Wunderteam

http://www.oefb.at/show_berichtdetail.php?ber_id=1965&fpid=298

Download am 25.07.14

ÖFB: Nationalteam Geschichte: Österreich 1990 und 1998 bei der WM

<http://www.oefb.at/die-wm-1990-in-italien-oesterreich-war-news1970>

Download am 13.01.16

ÖFB: Nationalteam Geschichte – 1999-2009 – Highlight Heim-Euro

<http://www.oefb.at/sportlich-konnte-sich-oesterreich--news16030>

Download am 13.01.16

ÖFB: Talentförderung – Der österreichische Weg

<http://www.oefb.at/der-oesterreichische-weg-pid590>

Download am 22.01.16

ÖFB: Talentförderung Projekt 12 – Vom Talent zum Nationalspieler

<http://www.oefb.at/projekt-12-pid593>

Download am 18.01.16

OÖ Nachrichten: Eine Nation wird „Narrisch“

<http://www.nachrichten.at/nachrichten/150jahre/oenachrichten/Eine-Nation-wird-narrisch;art171762,1863347>

Download am 04.01.16

ORF: Schicksalshafter Moment in Baku

<http://sport.orf.at/stories/2239526/2239525/>

Download am 12.01.16

Österreich und Europa – Österreich im Sport, Anmerkungen zum Beitrag des Sportes zur nationalen Identität: Download am 07.01.16

<http://www.mediamanual.at/mediamanual/themen/pdf/identitaet/24marsch.pdf>

Profil: Ösis und Piefkes: Neue Freunde in Zeiten der Krise: Download am 13.11.15

<http://www.profil.at/home/oesis-piefkes-neue-freunde-zeiten-krise-266702>

Sozial Media Basics

http://www.olympia.at/download/files/%7B46D3B59C-019A-4176-96C3-D59730E97CF8%7D/Social_Media.pdf

Download am 08.01.16

Spiegel Online: Arme Spitzensportler

<http://www.spiegel.de/karriere/berufsleben/einkommen-von-profisportlern-so-viel-verdienen-athleten-im-sport-a-846070.html>

Download am 14.01.16

Sportnet: Die Gehaltliste des FC Bayern, Das verdienen David Alaba und Co.

http://sportnet.at/home/fussball/international/deutschland/fcbayernmuenchen/1561965/Die-Gehaltsliste-des-FC-Bayern_Das-verdienen-David-Alaba-und-Co?gal=1561965&index=9&direct=&_vl_backlink=&popup=#frame

Download am 07.01.16

Sportnet: Nach Unfall-Schock – ÖOC Schwimmerinnen mit sensationellem Silber

http://sportnet.at/home/sportmix/baku2015/4754823/Nach-UnfallSchock_OOCSchwimmerinnen-mit-sensationellem-Silber

Download am 17.01.16

Sport 24: Gerücht: Guardiola will Alaba zu ManCity holen

<http://sport.oe24.at/fussball/international/Heisses-Geruecht-Guardiola-will-Alaba-zu-ManCity-holen/219146735>

Download am 08.01.16

Süddeutsche Zeitung: Unschuldige starren die Zäune

<http://www.sueddeutsche.de/sport/ski-alpin-unschuldig-starren-die-zaeune-1.731914>

Download am 28.10.15

Transfermarkt: Kader von Österreich

<http://www.transfermarkt.at/osterreich/startseite/verein/3383>

Download am 03.01.16

Transfermarkt: Spielbericht Montenegro-Österreich

<http://www.transfermarkt.at/spielbericht/index/spielbericht/2429554>

Download am 12.01.16

Transfermarkt: Spielbericht Österreich-Moldawien 05.09.15,

<http://www.transfermarkt.at/spielbericht/index/spielbericht/2429508>

Download am 12.01.15

Transfermarkt: Spielbericht Russland-Österreich 14.06.2015,

<http://www.transfermarkt.at/spielbericht/index/spielbericht/2429481>

Download am 12.01.16

Transfermarkt: Spielerprofil David Alaba

<http://www.transfermarkt.at/david-alaba/profil/spieler/59016>

Download am 13.01.16

WDR: 12. September 2010 - Vor 20 Jahren: Färöer schlägt Österreich mit 1:0

<http://www1.wdr.de/stichtag/stichtag5068.html>

Download am 10.01.16

Weekend: Das neue Wunderteam – Ihr könnt Europameister

<http://www.weekend.at/magazin/euro2016/das-neue-wunderteam-ihr-koennt-europameister/17.737.266#17771548,17771084>

Download am 12.01.16

Weltfußball: Spielbericht WM 1998 in Frankreich Gruppe B Chile-Österreich

1:1:

<http://www.weltfussball.at/spielbericht/wm-1998-in-frankreich-gruppe-b-chile-oesterreich/>

Download am 23.11.15

Weltfußball: Spielbericht WM 1998 in Frankreich Gruppe B Italien-Österreich
2:1

<http://www.weltfussball.at/spielbericht/wm-1998-in-frankreich-gruppe-b-italien-oesterreich/>

Download am 12.12.15

„Wer trägt was bei?“ Über den Beitrag von Menschen mit
Migrationshintergrund zur österreichischen Gesellschaft und Wirtschaft,

http://www.unterrichtspaket.at/wp-content/K4_RZ.pdf

Download am 10.01.16

Wie verändern Sozial-Media den Spitzensport?

http://www.rudern.de/uploads/media/Studie_social_media_final.pdf

Download am 13.01.16

Wiener Zeitung: Millionen für Maier, Raich & Co

http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/sport/sport_und_wirtschaft/558912_Millionen-fuer-Maier-Raich-und-Co..html

Download am 16.01.16

Wikipedia: David Alaba

https://de.wikipedia.org/wiki/David_Alaba

Download am 13.01.16

Wikipedia: Fußball- Weltmeisterschaft 1990/Österreich

https://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft_1990/%C3%96sterreich

Download am 03.01.16

Wikipedia: Fußball-Weltmeisterschaft 1998/Frankreich

https://de.wikipedia.org/wiki/Fu%C3%9Fball-Weltmeisterschaft_1998/%C3%96sterreich

Download am 19.01.16

Wirtschaftsblatt: David Alaba zieht exklusiven Werbe-Deal an Land

<http://wirtschaftsblatt.at/home/life/timeout/1402957/David-Alaba-zieht-exklusiven-WerbeDeal-an-Land>

Download am 06.01.16

Wirtschaftsblatt: Salzburger Bäcker nascht am Hype um David Alaba kräftig mit

<http://wirtschaftsblatt.at/home/nachrichten/oesterreich/salzburg/1409236/Baecker-nascht-am-Hype-um-AustroStar-Alaba-kraeftig-mit>

Download am 08.01.15

WM 2014: Internationale Wurzeln der Fußballer

http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/2014/06/06/wm-2014-internationale-wurzeln-der-fussballer/

Download am 11.01.16

9.3. Zeitungsartikel

Der Standard

06.03.2000, 26.

05.06.2001, 40.

16.11.2005

Die Presse

02.06.2001, 20

27.06.2001, 3

Kicker Sportmagazin

26.10.2009, 82

Kronen Zeitung

18.06.1998

02.06.2001

Kurier

25.10.2001, 26.

13.10.2002

09.09.2003, 25

Sportmagazin

3/1998

Österreich

25.12.2009

9.4. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Das Wunderteam

<http://www.wien-vienna.at/images4/wunderteam.jpg>

Download am 17.01.16

Abbildung 2: Toni Sailer

<http://www.vereinscuptirol.at/images/pool/1812905009Sailer%20Toni%20450.jpg>

Download am 14.10.15

Abbildung 3: Karl Schranz

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/1/1f/Karl_Schranz.jpg/200px-Karl_Schranz.jpg

Download am 14.10.15

Abbildung 4: Annemarie Moser-Pröll

<http://sport.orf.at/stories/2173518/2173520/>

Download am 17.10.15

Abbildung 5: Ulrike Maier

http://static1.nachrichten.at/storage/scl/fotogalerien/sport/2014/jaenner/verunglueckte_ski_athleten/987300_t1w389h264v14256_20140128151225_6drtttj3q2x19n62jis4.jpg?version=1390937561

Download am 01.11.15

Abbildung 6: Herbert Prohaska

<https://www.google.at/search?newwindow=1&biw=1366&bih=633&tbm=isch&>

Download am 02.11.15

Abbildung 7: Franz Klammer

<http://autorevue.at/autowelt/tur-gurt-start>

Download am 02.11.15

Abbildung 8: Hermann Maier

<http://www.news.at/a/Olympische-Spiele-Sotschi-unsere-Goldgewinner-im-Rueckblick/4294108>

Download am 03.01.16

Abbildung 9: David Alaba

<http://diepresse.com/home/sport/fussball/international/1509893/David-Alaba-ist-Fussballer-des-Jahres->

Download am 03.01.16

Abbildung 10: Struktureller Aufbau der Talentförderung

<http://www.oefb.at/talentfoerderung-pid567>

Download am 25.01.16

9.5. Grafikverzeichnis

Grafik 1: Felderer, B./Grozea-Helmenstein, D./Kleissner, A./Schnabl, A./Treitler, R., Projektbericht – Fußball in Österreich, Institut für höhere Studien IHS, Wien 2005

Grafik 2: Felderer, B./Grozea-Helmenstein, D./Kleissner, A./Schnabl, A./Treitler, R., Projektbericht – Fußball in Österreich, Institut für höhere Studien IHS, Wien 2005

Grafik 3: Willi Ruttensteiner: „Das Spiel entwickeln“- ÖFB-Trainerseminar, https://www.google.at/?gws_rd=ssl#q=das+spiel+entwickeln+%C3%B6fb+trainerseminar+pdf

Download am 03.01.16

9.6. Videos

5/8erl in Ehr'n – Alaba, How do you do? (Offizielles Video)

<https://www.youtube.com/watch?v=Zp4x7TRC1Kk>

Download am 12.01.16

Herbert Prohaska Portrait zum 60. Geburtstag

<https://www.youtube.com/watch?v=EJwIDogGiJY>

Download am 23.12.15